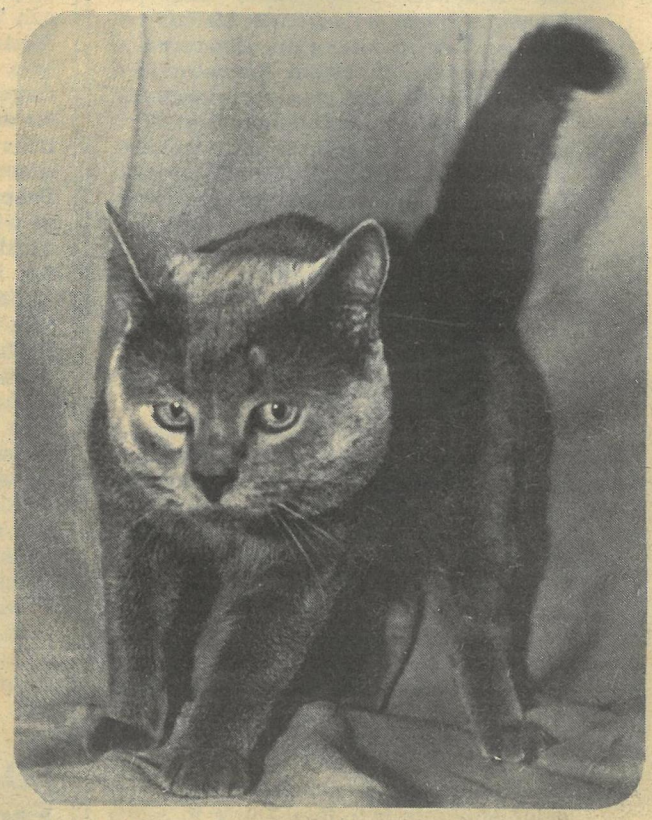
DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

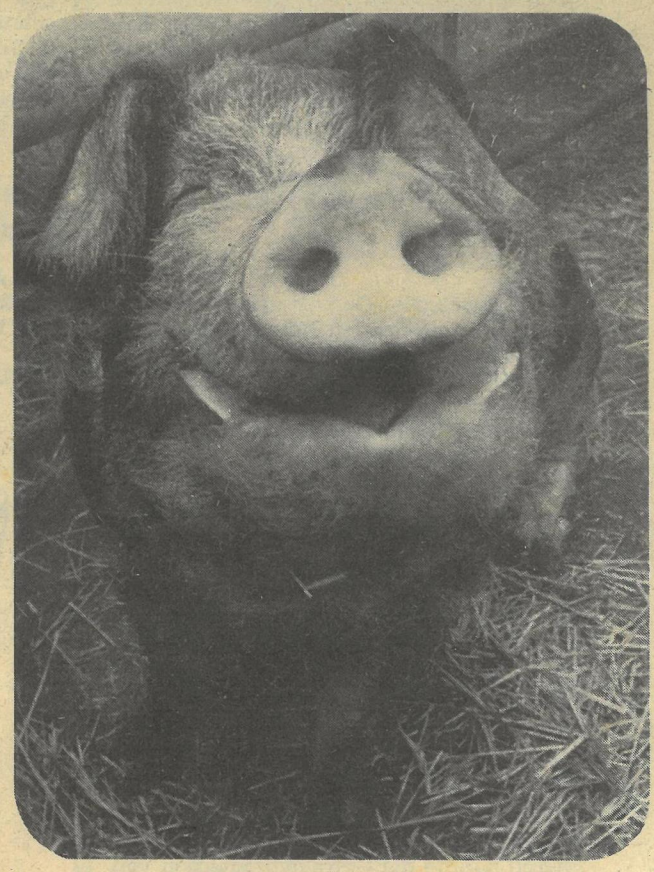
ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

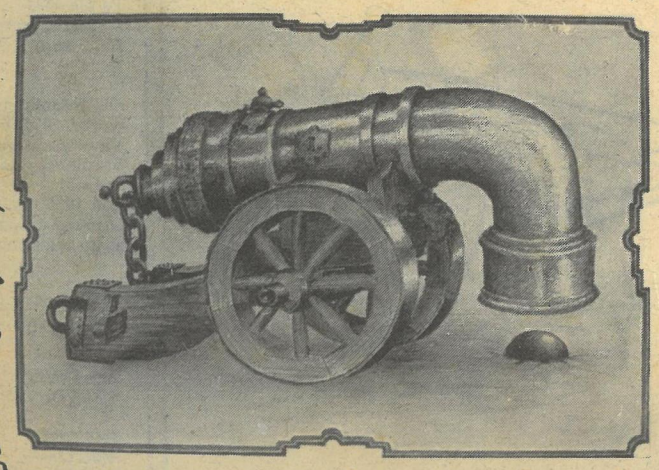
NUMMER 53
30. DEZEMBER 1988
29. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



„Prosit Neujahr – und nicht wackeln!"

(Wenn Sie standhaft bleiben, schlagen Sie bitte auch die Seiten 16/17 auf.)





...und ziehen Sie 1989 immer in die richtige Richtung!

Wörterschutz

Und wieder sind einige Wörter vom Aussterben bedroht:

- Mietenthermometer,
- Melkschlauch,
- Keilriemen,
- Streichblech,
- Pumpendichtung,
- Getriebeteil.

Rettet diese Wörter!
Verhindert ihr endgültiges Verschwinden aus unserem Leben!
Die Wörter werden es euch danken.
Die Bauern auch.

EHEGESPRÄCH

„Die Dickfelligkeit hat der Junge von dir!"
„Muß er ja wohl. Du hast ja deine noch."

SPLITTER

„Kennen Sie den kürzesten Nachruf für einen Gütekontrolleur?"
„Nein!"
„Der Tod schloß ihm nun auch das andere Auge!"

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Peking

Die Kommunistische Partei und der Staatsrat Chinas haben einen Maßnahmeplan zur Intensivierung der Agrarproduktion vorgelegt. In einem Rundschreiben dazu heißt es, daß das zurückliegende Jahrzehnt zwar einen Durchbruch im Wirtschaftsleben auf dem Dorfe gebracht habe, aber in jüngster Zeit die Getreideproduktion instabil gewesen und die Baumwollernten stark zurückgegangen seien. Die Parteikomitees und Regierungsorgane aller Ebenen sind aufgefordert, ihre Leitungsarbeit im Agrarbereich zu verbessern. ADN

Amsterdam

Ein Schiff mit einer für westeuropäische Staaten bestimmten Ladung Zitrusfrüchten aus dem Gaza-Streifen ist im Hafen von Vlaardingen bei Rotterdam entladen worden. Bisher mußten die palästinensischen Bauern ihre Erzeugnisse als israelische Produkte vermarkten. Tel Aviv war zur Aufgabe dieser Position gezwungen, da das Europa-Parlament in Strasbourg drohte, die Ratifizierung von Handelsabkommen mit Israel zu blockieren. ADN

Vientiane

Laos wurde in diesem Herbst erneut von einer Mißernte betroffen. Dürre in sechs Südprovinzen verursachte ein Defizit von mehr als 375 000 Tonnen Reis – 40 Prozent des geplanten Jahresaufkommens. Die Regierung wies an, alle verfügbaren Flächen für die Bestellung mit Trockenkulturen vorzubereiten. ADN

Bukarest

Der Generalsekretär der RKP und Präsident Rumäniens, Nicolae Ceauşescu, hat auf einer Tagung des Landesrates für Landwirtschaft die Notwendigkeit einer ausgewogenen Entwicklung von Industrie und Agrarsektor betont. Jedes Zurückbleiben in dem einen oder anderen Bereich wirke sich negativ auf die gesamte Entwicklung aus. In einer bestimmten Zeitspanne habe sich das beim sozialistischen Aufbau bemerkbar gemacht. In diesem Jahr seien zwar zum dritten Mal hintereinander mehr als 30 Millionen Tonnen Getreide erzeugt worden, jedoch entsprächen die Leistungen nicht den Möglichkeiten. ADN

Brüssel

Die Europäischen Gemeinschaften werden trotz eines drohenden Handelskrieges bei ihrem ab 1. Januar 1989 geltenden Verbot für die Einfuhr von hormonbehandeltem Fleisch aus den USA bleiben. Das bekräftigten die Außenminister der Mitgliedsländer auf einer Ratstagung in Brüssel. Von den USA wurde indessen mehrfach angekündigt, daß sie massive Vergeltungsmaßnahmen gegenüber westeuropäischen Exporten in die Vereinigten Staaten ergreifen werden. Darauf wollen wiederum die EG mit Schritten gegen amerikanische Waren antworten, von denen bereits eine Liste festgelegt ist. ADN

Bangkok

Im asiatisch-pazifischen Raum hat sich 1961 bis 1986 die bewässerte landwirtschaftliche Nutzfläche von 85 auf 137 Millionen Hektar vergrößert. Maßgeblich dadurch konnte die Getreideproduktion von 350 auf 750 Millionen Tonnen gesteigert werden. ADN

Kairo

Für einen gemeinsamen afrikanischen Markt haben sich Vertreter von zwölf Ländern des Kontinents kürzlich auf einem Symposium der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft und der Weltgesundheitsorganisation in der ägyptischen Hauptstadt ausgesprochen. ADN

Begegnungen des DBD-Vorsitzenden in seinem Wahlkreis

Auf einer öffentlichen Sitzung beschlossen die 38 Abgeordneten des Gemeinderates von Niederwillingen, Kreis Arnstadt, den Volkswirtschaftsplan 1989 und im Zusammenhang damit, daß die nahezu 800 Einwohner sich vornehmen, eigene Leistungen im Werte von mehr als 1,3 Millionen Mark zu erbringen. An der Zusammenkunft in dem zu seinem Wahlkreis zählenden Thüringer Ort nahm der Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates Dr. Günther Maleuda, Vorsitzender der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands, teil. Er würdigte die erfolgreiche Entwicklung des Dorfes, die im Jahr der Kommunalwahlen und des 40. Jahrestages der DDR gemeinsam von allen gesellschaftlichen Kräften im Ort fortgeführt werde. Die Beratung und der Beschluß des Plandokumentes in einem solchen Forum zeuge von der sozialistischen Demokratie in diesem Staat. Voraussetzung für eine erfolgreiche Kommunalpolitik seien erfüllte Pläne. Am Nachmittag hatte sich der DBD-Vorsitzende in der LPG Bad Tennstedt, Kreis Bad Langensalza, über Ergebnisse der Arbeit und Vorhaben der Genossenschaftsmitglieder informiert. ADN

FDJler halfen auf Farmen Äthiopiens

Nach knapp dreimonatigem Einsatz bei der Getreideernte in Äthiopien kehrte die FDJ-Freundschaftsbrigade „Werner Lamberz“ in die Heimat zurück. Die 16 Kfz-, Landmaschinen- und Traktorenschlosser hatten auf drei Staatsfarmen in den südlichen Regionen Arussi und Bale die Mähdruschtechnik gewartet und deren ständige Einsatzbereitschaft gewährleistet. So konnte das Korn von 16 000 Hektar rechtzeitig geborgen werden. Mit einem durchschnittlichen Hektarertrag von 28 Dezitonnen wurde das Ergebnis von 1987 um 17 Dezitonnen überboten und die beste Ernte seit elf Jahren eingebracht. DBZ

Fleischreichere Schweine gefragt

Zur Jahrestagung für Schweineproduktion trafen sich Praktiker und Wissenschaftler dieses Zweiges in Markkleeberg. Leon Rehda, Hauptabteilungsleiter im Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, informierte darüber, daß es den Bauern seit 1980 gelungen ist, den Zuwachs je Schwein des Durchschnittsbestandes von jährlich 130 auf 142 kg zu steigern. Bei der weiteren Intensivierung komme es vor allem darauf an, die Leistungen je Tier und die Qualität der Schlachttiere weiter zu erhöhen. Gefragt seien leichtere Schweine mit besserem Fleischanteil. In den nächsten Jahren sind neue Mechanisierungsmittel für die Futteraufbereitung, für die Haltung sowie die Klimagestaltung zu erwarten, die sich für unterschiedliche Bauhüllen eignen und die die Arbeit der Viehpfleger erleichtern. DBZ

★★★

Allen Lesern, Dorfkorrespondenten und Mitarbeitern der DBZ ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr!

★★★

Von Teutschenthal nach Afrika zurück

Junge Landwirte aus Simbabwe, Äthiopien, der Volksdemokratischen Republik Jemen und Kuba beendeten einen mehrmonatigen Lehrgang an der Agraringenieurschule „Friedrich Wehmer“ der VdgB in Teutschenthal, Saalkreis. Wie Direktor Günter Dittrich mitteilte, erhielten damit seit 1961 annähernd 2 000 Bürger nationalbefreiter Staaten, zumeist Bauerntöchter und -söhne, eine praxisnahe Ausbildung – unter anderen in den LPG Grabe, Kreis Mühlhausen, Retzow, Kreis Nauen, und Seehausen, Kreis Osterburg. Im kommenden Jahr werden erneut Studenten aus mehreren Ländern erwartet, mit deren Bauernorganisationen die VdgB Kontakte unterhält. DBZ

Ausrüstungen wie geplant erneuern

„Automatisierung der Landwirtschaft“ war das Thema einer Tagung der Kammer der Technik in Berlin. Daran nahmen Fachleute aus allen Bezirken der Republik sowie aus Bulgarien, der ČSSR, Polen und der UdSSR teil. Um die Arbeitsproduktivität schneller zu steigern, so die Quintessenz des Gedankenaustausches, seien die Ausrüstungen weiter zu modernisieren und die auf dem XIII. Bauernkongreß beschlossenen Neuzuführungen an Maschinen und Geräten planmäßig vorzunehmen. Bis 1995 komme es darauf an, die Überalterung der Technik schrittweise zu vermindern, die Mechanisierung in kleinen Ställen und im Gemüsebau voll durchzusetzen und die Prozeßsteuerung in der Nahrungsgüter- und Gewächshauswirtschaft zu verstärken. ADN

Lebensweise der Garnelen erforscht

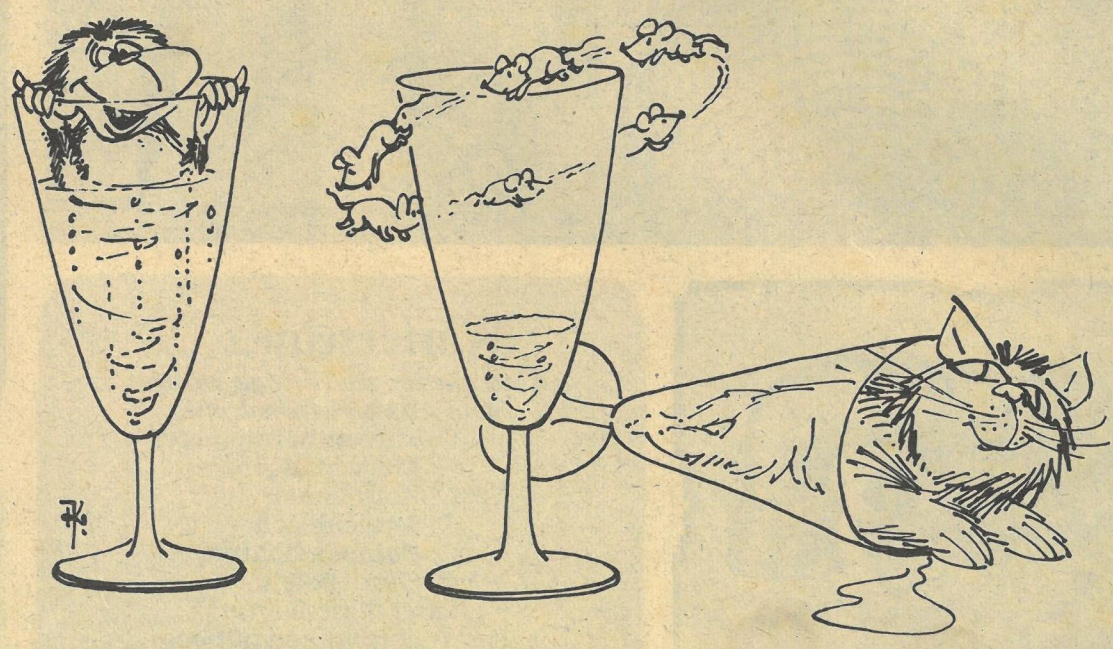
Fischereibiologen aus der DDR haben einen Einsatz in afrikanischen Gewässern erfolgreich abgeschlossen und mit dem Forschungsschiff „Ernst Haeckel“ die Heimreise angetreten. Vor Moçambique erkundeten sie die Entwicklung der Bestände von Tiefengarnelen und deren Lebensweise. Die neuen Erkenntnisse wurden mit dem Fischereiforschungsinstitut in Maputo ausgewertet, das die Fangquoten vor der Küste lizensiert. Auch die dort eingesetzten Garnelentrawler aus unserer Republik erhielten Hinweise für ihre Arbeit. ADN

Gute 88er Bilanz der Kleingärtner

Für die Mitglieder des VKSK geht ein erfolgreiches Jahr zu Ende. Die Kleingärtner brachten von ihren weit mehr als 800 000 Grundstücken eine gute Ernte ein. Über den Eigenbedarf hinaus verkauften sie bis Anfang Dezember 447 000 Tonnen Obst und Gemüse an den Handel oder direkt auf Märkten. Damit wurde bereits das Jahresziel bei Gemüse mit 13 Prozent und bei Obst mit mehr als einem Viertel überboten. Kleintierzüchter trugen mit Schlachtkaninchen, Geflügel, Eiern, Honig und weiteren Produkten zur Versorgung der Bürger bei. ADN

Katerbrause?

Ein Wirt und 15 Helferinnen haben im südostfranzösischen Annecy aus 186 Litern Pfefferminzsirup und 1 893 Litern Wasser eine Limonade gemixt. Als Gefäß diente ein drei Meter hohes Glas.



Prosit Neujahr!

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

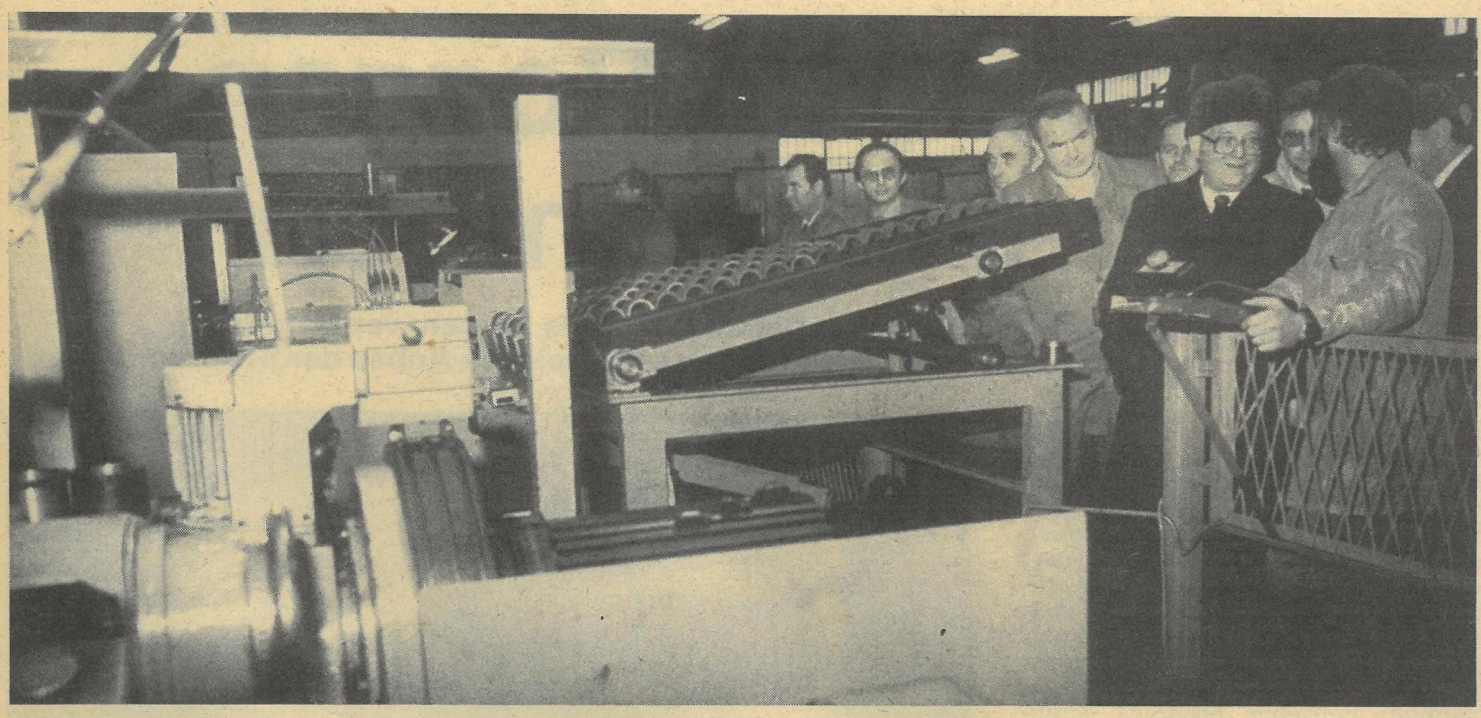
Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Giso Löwe
Ingrid Seupel
Peter Schubring

Foto: Dieter Roski



Buchsen, die für die Instandsetzung von Ladern benötigt werden, fertigen die Landtechniker selbst. Das geschieht durch zwei Drehautomaten, die ein Roboter beschickt. Haupttechnologe Rüdiger Schulz erläutert Minister Bruno Lietz die Vorteile und erklärt: „Wir bereiten derzeit die zweischichtige Auslastung der Anlage vor."

Qualitätspaß für Schlosserarbeit

Landtechniker stellen sich für das kommende Jahr hohe Ziele Minister Bruno Lietz ergriff im KfL Döbeln das Wort

Wer mit Bauern im Kreis Döbeln über ihren KfL spricht, hört viel Gutes: Auf die Schlosser dort sei Verlaß, sie engagierten sich sehr für eine hohe Einsatzbereitschaft der Maschinen und Geräte in den LPG und VEG – wenn sie auch nicht jede Baugruppe und jedes Ersatzteil sofort herbeischaffen könnten. Würden alle Landtechnikbetriebe so arbeiten wie dieser, heißt es, hätten Feld- wie Viehwirte wohl kaum Grund zur Klage.

Wen wundert's da, daß auch auf der Vollversammlung der Gewerkschaftsvertrauensleute, die unlängst im Kreisbetrieb für Landtechnik Döbeln stattfand, eine gute Bilanz gezogen und optimistisch über bevorstehende Aufgaben debattiert wurde. Herzlich begrüßter Gast war Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft. Zunächst analysierte Rudolf Perlitius, Direktor des KfL, die Ergebnisse des zurückliegenden Jahres. Alle 26 Kollektive haben ihre Wettbewerbsverpflichtungen erfüllt und überboten. Bedeutende Fortschritte wurden in der Instandhaltung sowie beim Bau von Rationalisierungsmitteln und beim Aufarbeiten von Ersatzteilen erreicht. Der Direktor verwies aber auch auf wachsende Aufgaben, die vor allen Arbeitern, Ingenieuren und Leitern des technischen Vorleistungsbereiches der Landwirtschaft stehen. Erst jüngst in Bernburg wurde über ihre Lösung beraten. Es geht um noch zuverlässigere, leistungsfähigere Technik für die Bauern. Denn nur so können die LPG und VEG den von ihnen geforderten Ertrags- und Effektivitätszuwachs schaffen.

Die Feldwirte des Kreises Döbeln wollen 1989 beispielsweise 63 dt Getreide, 350 dt Kartoffeln und 400 dt Zuckerrüben je Hektar ernten. Von den Landtechnikern hängt es mit ab, ob und wie diese hohen Ziele verwirklicht werden. Die Vertrauensleute bekannten sich einhellig zur Verantwortung ihrer Kollektive. Sie beschlossen ein Wettbewerbsprogramm, das die Wege und Methoden für noch ergebnisreichere, bessere Arbeit der 500 Mitarbeiter der Einrichtung aufzeigt. Zu einzelnen Vorhaben äußerten sich unter anderem der Schweißer Frank Schindler und der Schlosser Klaus Andreas aus den Betriebsteilen Polkenberg und Großweitzschen.

So sollen vor allem durch effektivere Organisation in den Instandsetzungswerkstätten über 9 000 Arbeitsstunden eingespart werden. Die gewonnene Zeit wollen die Döbelner in erster Linie nutzen, um zusätzliche Rationalisierungsmittel und Einzelteile für die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft zu fertigen. Die staatlich vorgegebenen Reparaturtermine wollen sie um fünf Tage unterbieten und zugleich die Leistungen bei der spezialisierten Instandsetzung von Häckslern, Rübenköpfladern und Kranen steigern. Des weiteren stehen sie dafür ein, daß Traktoren und LKW in ihrer Einsatzzeit zu 95 sowie die Technik für die Getreideernte zu 99 Prozent verfügbar sind.

Bei all dem gehört der Qualitätsarbeit besondere Aufmerksamkeit. Krane, Lader, Häcksler, Köpflader, Getriebe und anderes werden mit Begleitkarten versehen, auf denen der einzelne für die qualitätsgerechte Erledigung seiner Aufgabe quittiert und bei den Kontrollen auch dafür geradesteht. Bei 53 Positionen in der Einzelteilinstandsetzung gibt es entsprechende Zertifikate. Großes Augenmerk gilt obendrein der Neuererarbeit. Die Jugendlichen im KfL beteiligen sich mit 18 MMM-Aufgaben an Vorhaben, die der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts dienen.

Als Minister Bruno Lietz das Wort ergriff, würdigte er das Wettbewerbskonzept der Döbelner, das auf hohe Leistungen zu Ehren des 40. Jahrestages der Gründung unserer Republik orientiert, als für alle Kreisbetriebe beispielgebend. Mit den Landtechnikern wüßten die Genossenschaftsbauern zuverlässige Bündnispartner an ihrer Seite. Zu Recht strebe der Kreisbetrieb Döbeln eine langfristig abgestimmte Gemeinschaftsarbeit mit den LPG, VEG und GPG, den Betrieben des Anlagen- und Meliorationsbaus sowie der Nahrungsgüterwirtschaft an. Das alles diene dem Ziel, die Maschinen und baulichen Anlagen auf noch höherem Niveau zu reparieren, zu warten und zu pflegen. Der Minister verwies auf die große Bedeutung des Rationalisierungsmittelbaus. Dieser trage maßgeblich dazu bei, Mechanisierungslücken in der Feldwirtschaft zu schließen, die Arbeit in den Ställen zu erleichtern sowie Kräfte für andere wichtige Tätigkeiten freizusetzen.

DBZ

Zeitgewinn ermöglicht Leistungszuwachs

Aus dem von den Vertrauensleuten des Kreisbetriebes Döbeln beschlossenen Wettbewerbsprogramm für 1989

Die Kollektive unseres Kreisbetriebes für Landtechnik Döbeln stellen sich folgende Ziele: Gegenüber dem Plan des Vorjahres wollen wir 1989 die Nettoproduktion um 11,3 und die Arbeitsproduktivität um 11,4 Prozent erhöhen, die Einzelteilinstandsetzung um 3,3 Prozent (zum Neuwert) erweitern, die Fertigung von Rationalisierungsmitteln für die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft um 25,3 Prozent steigern, die Selbstkosten um 1,9 Prozent senken und 9500 Stunden Arbeitszeit (AKh) einsparen.

Gemeinsam mit den LPG, VEG, GPG und deren kooperativen Einrichtungen sowie Betrieben der Nahrungsgüterwirtschaft sichern wir auf der Grundlage eines einheitlichen Instandhaltungsplanes, daß der Bedarf an Reparaturleistungen in unserem Territorium gedeckt wird. In den Wintermonaten unterstützen uns 140 Mechanisatoren aus den LPG und VEG sowie dem ACZ.

Durch bessere Arbeitsorganisation werden in der Abteilung Instandhaltung 4 000 AKh eingespart und für die zusätzliche Fertigung von Rationalisierungsmitteln eingesetzt. Bei der spezialisierten Reparatur senken wir den Zeitaufwand durch technologische Maßnahmen um weitere 4 745 AKh. Das hilft uns, zum Plan 1988 zusätzlich 20 Krane T 174-1, 10 Krane T 174-2, 20 Häcksler E 285, 15 Köpflader 6 ORCS/SC 1-033 und 95 Getriebe TIH instand zu setzen. In diesem Bereich steigern wir so die Leistung um 1,8 Millionen Mark.

Nach dem Prinzip „Jeder liefert jedem Qualität" wollen wir die Kosten für Ausschuß, Nacharbeit und Garantie gegenüber 1988 um zwei Prozent senken. Zum Beispiel dadurch, daß alle Arbeitstakte bei der Instandsetzung von Mobilkranen technologisch rationalisiert und die Arbeits- und Kontrollvorschriften lückenlos durchgesetzt werden.

Wir organisieren den Wettbewerb und Leistungsvergleich, um das Niveau der Pflege und Wartung, Abstellung und Konservierung der Technik in den Land- und Nahrungsgüterbetrieben weiter zu erhöhen. Wir setzen uns dafür ein, daß die vier Pflegestationen und sieben Diagnosegeräte in unserem Kreis kooperativ genutzt und somit alle mobilen Landmaschinen und Transporter betreut werden. In sämtlichen LPG und VEG Tierproduktion des Kreises führen wir bis Ende 1989 die planmäßig-vorbeugende Instandhaltung der technischen Anlagen ein. Gemeinsam mit den Partnern der Pflanzen- und Tierproduktion wollen wir die Instandhaltungskosten in der Landwirtschaft gegenüber dem Plan um ein Prozent senken.

Umfassend nutzen wir die Vorzüge von Wissenschaft und Technik, besonders die Roboter- und Computertechnik im eigenen Betrieb. Um die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern, das Produktionsniveau zu erhöhen sowie Zeit und Kosten zu sparen, führen wir 1989 Rationalisierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen im Umfang von 1,3 Millionen Mark durch. Die Neuererbewegung wird weiter aktiviert. Für die Pflanzen- und Tierproduktion fertigen wir Rationalisierungsmittel im Wert von 530 000 Mark und werden gemeinsam mit dem LTA, den Schlossern der Werkstatt der Kooperation Döbeln-Ost und anderen Partnern 2 410 Rinder- sowie 1 900 Schweineplätze rekonstruieren bzw. mechanisieren. Wir erhöhen unsere Leistungen bei sinkendem spezifischen Material- und Energieaufwand. In der spezialisierten Instandsetzung streben wir danach, die bisherigen Zeit- und Materialbestwerte zu unterbieten. Das Sortiment der Einzelteilinstandsetzung wird um 23 auf 500 Positionen erweitert.

Durch zielgerichtete Aus- und Weiterbildung befähigen wir die Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, die technologischen Prozesse gut zu beherrschen. 280 Personen werden 1989 für den Erwerb von Bedienberechtigungen und Führerscheinen geschult.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen in unserem KfL werden weiter verbessert, für über 115 Werktätige in Heyda und Döbeln unter anderem durch Neubau, Erweiterung bzw. Rekonstruktion von Werkstätten. Auf der Basis von Kommunalverträgen beteiligen wir uns an der Verschönerung von acht Gemeinden und der Stadt Döbeln.

Gut geführter Roggen ist härter im Nehmen

Auf einem Zentralen Anwenderseminar in Dabendorf, Kreis Zossen, vermittelten Wissenschaftler und Praktiker Erfahrungen für den erfolgreichen Anbau der Brotfrucht

Während seines engagierten Vortrages entglitt Prof. Dr. Arno Winkel vom Institut für Pflanzenzüchtung Gülzow-Güstrow das Seltersglas. „Scherben bringen Glück", sagte er dazu. „Möge der Roggen 1989 die Säcke füllen!" Ein Wunsch, den die über 250 Sandbauern aus den nördlichen und mittleren Bezirken, die sich kürzlich zum Zentralen Seminar im Kulturhaus Dabendorf, Kreis Zossen, zusammengefunden hatten, gerne hörten. Denn in diesem Jahr waren durchschnittlich nur 29,5 dt Roggen je ha geerntet worden. Das ist der niedrigste Ertrag seit 1983. Zudem hatte er von 1985 an nicht mehr zugenommen.

Hier muß, so der Grundtenor der Beratung, eine Wende eintreten. Denn vor allem vom Erfolg des Anbaus der Brotfrucht, die etwa ein Viertel der Getreidefläche einnimmt, hängt es ab, ob das 1989er Ziel, 49,5 dt/ha zu ernten, erreicht wird. Im nächsten Jahr soll gut ein Viertel mehr Korn kommen als 1988. Das ist nötig, um den wachsenden Bedarf an Brot und Teigwaren, Futter sowie Saatgut aus eigenem Aufkommen zu decken. Für diese drei Positionen sind 3 bzw. 8,5 bzw. 0,5 Millionen Tonnen Getreide veranschlagt.

Weshalb schnitt der Roggen 1988 so schlecht ab? Diese Frage beantwortete Dr. Klaus Kopmann anhand des Zahlenmaterials, das ihm als Hauptabteilungsleiter im Landwirtschaftsministerium vorliegt. Zunächst räumte er ein, daß die Brotfrucht zugunsten des Weizens und der Gerste (künftig kommt auch Triticale auf über 15 000 ha hinzu) von den besseren Böden weichen mußte. Völlig zu Recht, wie die Ertragsentwicklung auf diesen Flächen beweist. Doch nicht allein diese Veränderung sei der Grund für nichterfüllte Pläne. Viel mehr Bedeutung müsse man den Ertragsunterschieden, die auf vergleichbaren Standorten auftraten, beimessen. Sie wären – diese Auffassung bestätigten Wissenschaftler und Praktiker, die später zu Wort kamen – nicht in erster Linie auf Nässe, Frost und Trockenheit zurückzuführen. Die Witterung hätte allerdings die Auswirkungen von acker- und pflanzenbaulichen Fehlern verstärkt.

Im Ergebnis dessen ernteten 19 LPG und VEG weniger als 20 dt Roggen je ha; 218 Betriebe blieben unter 30 dt/ha. Daß diese Marke aber selbst dann, wenn die Witterung nicht mitspielt, erreichbar ist, bewies unter anderem die gastgebende LPG Nächst Neuendorf. Sie brachte auf ihren 23er-Böden trotz beträchtlicher Frostschäden und der Dürre im Vorsommer 30,5 dt Korn je ha ein. Wäre das den vorher genannten Betrieben ebenfalls gelungen, stünden rund 370 000 t Getreide mehr zu Buche. Und weitere 240 000 t, wenn man, vielfach durch voreilige Umbrüche, nicht 57 000 ha der Anbaufläche preisgegeben hätte.

Den Blick schärfen für Unzulänglichkeiten

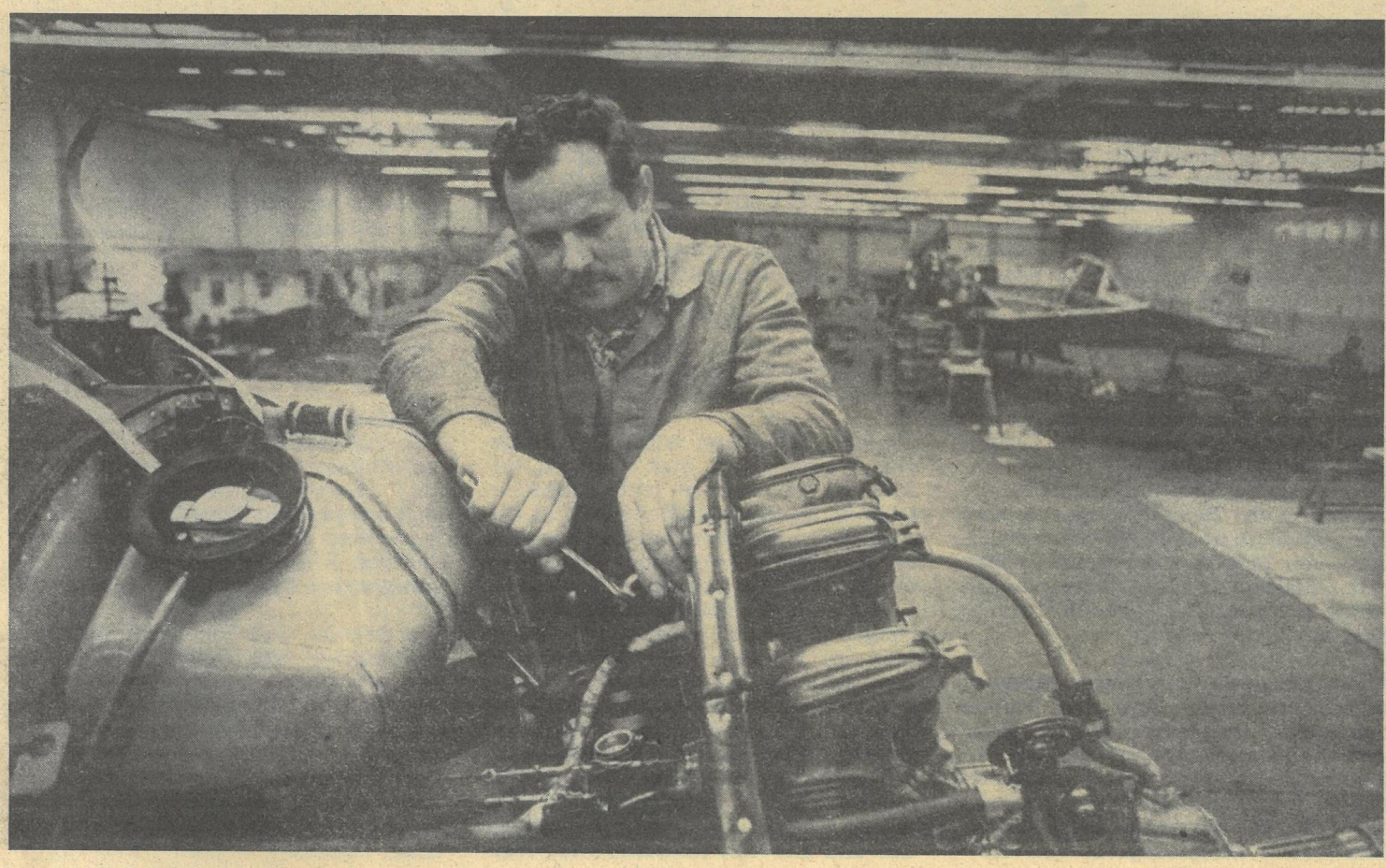
Dr. Kopmann begrüßte es deshalb, daß die Planvorgabe bei der Herbstaussaat 1988 um 40 000 ha überboten wurde. So steht jetzt auf den Feldern sogar eine Reserve an Wintergetreide. Nun komme es darauf an, von den Erfahrungen der fortgeschrittenen Betriebe zu lernen. So wurden in Schwaneberg, Bockwen, Aschersleben und anderen auch in diesem Jahr über 70 dt Getreide je ha erreicht. Zum Erfolgsrezept jener LPG und VEG gehöre, daß sie die Traktoristen und Brigadiere in die Boden- und Bestandesführung mit einbeziehen. Deshalb sei gut beraten, wer die Wintermonate nutzt, um die Feldwirte intensiv zu schulen. Damit schärfe sich auch deren Blick für Unzulänglichkeiten, die es rasch zu erkennen und abzustellen gilt.

Zum Beispiel weisen die Fruchtfolgen

Matthias Pech stellt den Pflug genau ein. Als Mitglied und Traktorist der LPG Nächst Neuendorf, Kreis Zossen, trachtet er danach, den Boden termin- und qualitätsgerecht zu bearbeiten. Sorgfalt walten zu lassen kostet wenig, gehört aber zu den Voraussetzungen für hohe und stabile Erträge.

Für jeden Handgriff bürgen sie

Mechaniker der Anklamer Agrarflugzeugwerft bereiten „Dromedare" aus den Nordbezirken auf die Saison vor



Bleibt ein Traktor auf dem Acker stehen, weil in der Werkstatt nachlässig gearbeitet wurde, ist das ärgerlich genug. Doch einen Trost gibt es: Weder dem Fahrer noch der Maschine widerfährt dabei etwas Schlimmeres. Ganz anders verhält es sich, würde ein solcher Fall bei einem Luftfahrzeug eintreten. Um dem vorzubeugen, ist ganz genau vorgeschrieben, wann ein Flugzeug zur Durchsicht und Instandhaltung eine Werft ansteuern muß, welche Arbeitsgänge und Handgriffe dort im einzelnen fällig sind.

Für eine „Dromedar" – diesen Namen trägt das gegenwärtig leistungsfähigste Agrarflugzeug der INTERFLUG, das in der Volksrepublik Polen gebaut wird – ist dieser Zeitpunkt nach maximal 600 Flugstunden gekommen. Dann liegt eine arbeitsreiche Saison hinter ihr. In Spitzenzeiten war die M-18 A, so die Typenbezeichnung, großen Belastungen ausgesetzt: bis zu 60 Starts am Tag mit jeweils eineinviertel Tonnen Dünger oder Pflanzenschutzmittel an Bord. Deshalb muß sie nun auf Herz und Nieren geprüft werden.

Viel zu tun gibt es darum in diesen Wochen für die Spezialisten in der Anklamer Werft des Agrarflug-Betriebsteiles „Otto Lilienthal". Vor und

Walter Bannatz gehört zu den erfahrensten Flugzeugmechanikern. Die bewährte „Hummel" Z-37 kennt er ebenso in- und auswendig wie den neuen Typ „Dromedar", der seit 1985 im Dienst der INTERFLUG steht.

Fotos: Hans-Peter Strauß

in manchen Betrieben noch Mängel auf. Um ein besseres Verhältnis von humusmehrenden und -zehrenden Kulturen schaffen zu können, werden einige dieser LPG und VEG auch die Hilfe des Rates des Kreises in Anspruch nehmen müssen. Doch vieles ist aus eigener Kraft zu bewältigen. Beweise dafür lieferten Prof. Winkel und Dr. Peter Schwähn, Leiter der Abteilung Pflanzenschutz im Ministerium.

Über Erfahrungen der gastgebenden LPG Nächst Neuendorf bei der Boden- und Bestandesführung berichtete Vorsitzender Reinhard Töpel (siehe auch nebenstehenden Beitrag). – Übrigens informiert Genossenschaftsbäuerin Martina Röstel in der DBZ regelmäßig darüber, was man dort tut, um mit Roggen Höchsterträge zu erzielen.

Das besondere Interesse der Praktiker fanden Untersuchungsergebnisse, die u. a. belegten, daß eine starke Erhöhung der Stickstoffgabe den Ertrag nicht mehr ansteigen, sondern sogar abfallen läßt. So führten bei Versuchen in Gülzow 120 kg N/ha zu einem genauso geringen Ernteergebnis wie nur 20 kg N/ha. Als optimal erwies sich da eine erste N-Gabe von 50 bis 60 kg/ha. Kali förderte – das war für manche Praktiker neu – die Ausbildung einer höheren Kornzahl je Ähre. Man sollte es in den LPG und VEG einmal mit einer direkten K-Gabe (etwa 150 kg/ha) zu Roggen versuchen, empfahl Prof. Winkel.

Zu viele Nebentriebe kosten Wasser und Nährstoffe

Weitere Gegenüberstellungen zeigten, daß „kleine Sünden" im Produktionsverfahren oft arge Folgen haben. So wird noch häufig, schon unter normalen Bestellbedingungen, zu dick gesät. Die dichtstehenden Pflanzen bilden dann zu viele Nebentriebe, die allerhand Wasser und Nährstoffe verbrauchen, aber am Ende keine Ähren tragen. Deshalb liegt es nahe, im Normalfall nicht mehr als 275 bis 300 Körner je m^2 zu drillen. Das entspricht bei einem Saatgut mit 92 Prozent Keimfähigkeit und einer Tausendkornmasse von 32 g einer Aufwandmenge von etwa 110 kg Saatgut je ha. Nicht selten werden aber über 160 kg/ha ausgebracht.

Wesentliche Ertragsunterschiede leiten sich auch von dem Umstand her, daß nicht immer flach genug gesät wird. Kommt das Korn jedoch tiefer als 5 cm in den Boden, verbraucht es zuviel Energie, um den sogenannten Halmheber auszubilden. Infolgedessen entwickeln sich die Wurzeln nur schwach. Bei Dürre leidet die Pflanze dann unter Wassermangel.

Stellt sich zudem noch ein Befall mit Erregern der Halmbruchkrankheit ein, der beim Roggen schwer zu erkennen ist, erhöhen sich die Verluste erheblich. Deshalb forderte Dr. Schwähn, überall Spezialisten auszubilden, die sowohl die Unkräuter im Keimblattstadium als auch die Befallsbilder bei Erkrankungen frühzeitig erkennen können. Sie helfen, die Bestände so zu führen, daß der Roggen gegenüber Witterungsunbilden härter im Nehmen ist und, gemäß Prof. Winkels Wunsch, die Säcke bzw. die Speicher füllt. *Georg Martin*

In der Diskussion zum Volkswirtschaftsplan 1989 wurden in den LPG, VEG und ihren Kooperationsräten die Ergebnisse in der Pflanzenproduktion einer kritischen Analyse unterzogen. Zeigt sich doch, daß oft auch unter vergleichbaren Bedingungen die Differenziertheit noch groß ist. Auch 1988 haben 39 LPG und VEG mehr als 60 dt Getreide je Hektar geerntet. Auf den verschiedenen Produktionsstandorten betragen bei vergleichbaren Bedingungen die Ertragsdifferenzen mitunter bis zu 10 dt je Hektar. Von der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften wurden gemeinsam mit erfahrenen Praktikern Höchstertragsexperimente vorgenommen, bei denen die agrotechnischen Maßnahmen optimal durchgeführt werden konnten. Sie haben auch unter der Trockenheit 1988 relativ hohe Erträge gebracht. Wir sind der Meinung, daß die Schlußfolgerungen aus den Analysen und Leistungsvergleichen überall zum Bestandteil der Arbeit werden sollten.
Aus dem Bericht des Politbüros
an die 7. Tagung
des Zentralkomitees der SED

Sandbauern setzen auf die Wissenschaft

Aus der Diskussionsrede von Rainer Töpel, Vorsitzender der LPG Nächst Neuendorf und des Kooperationsrates

Auf unseren Sandböden, Ackerzahl 23, macht der Roggen drei Viertel des Getreideanbaus aus. Wenn wir ökonomisch zurechtkommen wollen, müssen wir ihn als Intensivkultur behandeln. Auf diese Weise haben wir es in vier zusammenhängenden Jahren erreicht, über 40 dt Korn je ha zu ernten. Selbst 1988 hatten wir Höchstertragsschläge, die 48 dt/ha brachten. Das beweist, wieviel wir bewirken können. Besonders auch dann, wenn wir mit der Wissenschaft zusammenarbeiten. Als wir das erkannten, suchten wir engen Kontakt mit Instituten und Universitäten. Wir boten den dort tätigen Experten unsere Felder, Technik und Arbeitskraft an, um sie bei der Forschung zu unterstützen. Sie versorgten uns mit neuesten Erkenntnissen.

So richteten wir Fruchtfolgen ein, in denen der Roggen nicht etwa Lückenbüßer ist und mehrmals nacheinander steht. Geht ihm Mais (meist nach Zwischenfrucht) voraus, streuen wir fast überall eine vollwertige Dunggabe. Davon zehrt dann auch noch der Winterroggen. Wir können uns das erlauben, weil wir neben Stallmist andere Humusquellen nutzen. So holen wir 50 000 m^3 Schlamm aus einem nahe gelegenen See, bauen jährlich 15 000 bis 20 000 m^3 Torf ab, kompostieren Stroh und Gülle.

Entsprechend den Empfehlungen der Wissenschaftler machen wir den Boden fruchtbarer, indem wir den Leguminosenanbau ausdehnen und soviel wie möglich Zwischenfrüchte säen. Bewährt hat sich Knaulgras, das im Herbst begüllt wird und mit seiner Wurzelmasse das Wasserhaltevermögen unserer leichten Böden erhöht. Wir führen unseren diesjährigen Minderertrag bei Roggen deshalb weniger auf die Trockenheit, als vielmehr auf die Spätfröste zurück.

Die Experten unterstützen uns zudem bei der Arbeit mit Höchstertragskonzeptionen. Das sind bei uns Dokumente, die in den Abteilungen beraten und wie in einer Abiturprüfung verteidigt werden. So erhalten wir sozusagen Notenblätter, die die Melodie vorgeben, nach denen Leiter und Spezialisten gemeinsam tanzen. Die Feinabstimmung erfolgt nach den Ergebnissen der Bestandeskontrollen. So überzeugen wir uns an Ort und Stelle, was passiert, wenn wir zum Beispiel den Futterroggen mit Magnesiumchlorid düngen, wenn wir Halmstabilisatoren im Splitting-Verfahren oder bereits im Herbst anwenden, wenn wir mit Präparaten gegen den Trokkenstreß experimentieren oder wenn, wie 1988, ein zu milder Winter den Unkrautwuchs und den Schädlingsbefall fördert.

Die Abteilungen sind bei uns darauf eingerichtet, sehr schnell und mit hoher Schlagkraft zu reagieren. Da sie nach eigenen Plänen wirtschaften, kommt ihnen ihr Beitrag zur Ertragssicherung oder -erhöhung auch zugute. Dabei zählen vor allem Leistung und Qualität. Wir bewerten sie hoch, vergüten dafür die Zeit, die zum Umsetzen der Technik oder zur Reparatur benötigt wird, nicht mehr. Mit Prämien kann rechnen, wer zu einer hohen Produktion beigetragen hat. Das war 1988 zum Beispiel bei Kartoffeln und Grobfutter der Fall. So kommt es, daß wir am Jahresende nicht nur unsere aktivsten Mitglieder, sondern auch Wissenschaftler auszeichnen können. Der spontane Beifall unserer Genossenschaftsbauern beweist uns, daß sie deren Beitrag hoch zu würdigen wissen.

in ihren Hangars stehen derzeit M-18 A, die in den Bezirken Rostock, Schwerin, Neubrandenburg und Potsdam im Einsatz waren. Die Techniker arbeiten nach einem bis ins kleinste ausgeklügelten Zeitplan. Jedes Kollektiv weiß im voraus, welche Maschine es wann zu übernehmen hat.

Auch der Fertigstellungstermin steht fest. Denn am 15. Februar wollen die Flugzeugmechaniker alle für die nächste Saison vorgesehenen „Dromedare" an die Staffelpiloten übergeben haben. Schließlich möchten die Agrarflieger so bald wie möglich wieder starten. Als erstes werden sie Stickstoff auf die Getreidefelder bringen und damit einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Hektarerträge leisten.

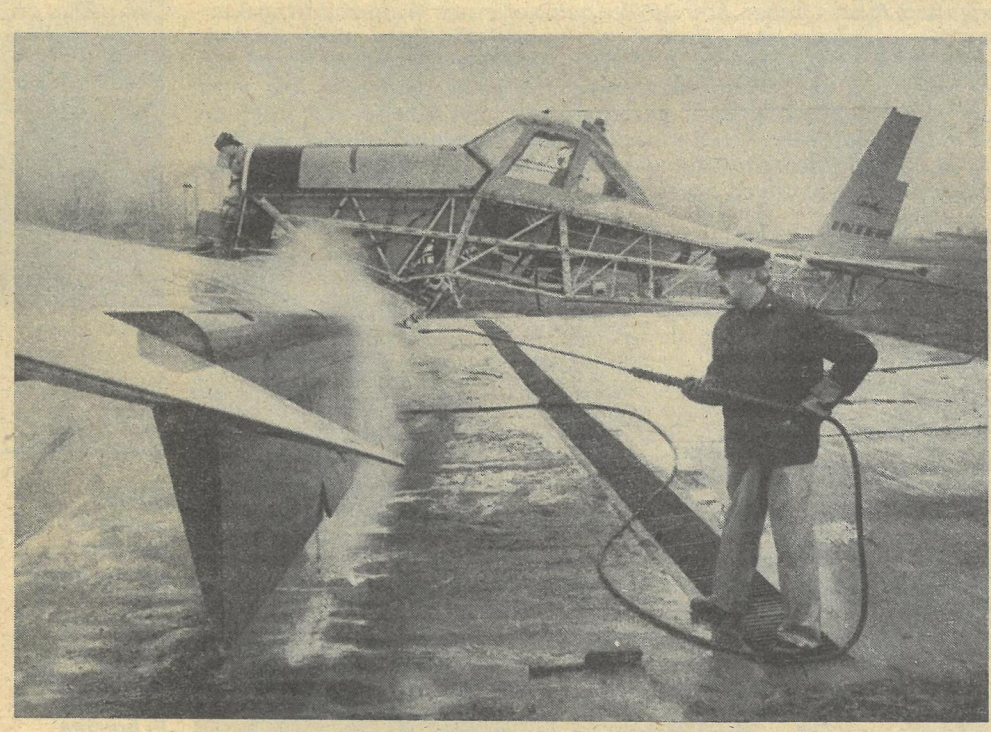
Bevor es jedoch soweit ist, zerlegen die Mechaniker die einzelnen Baugruppen, prüfen sie, suchen sie systematisch nach Schäden. Jeder hat sich auf bestimmte Teile und Arbeitsgänge spezialisiert und dafür einen Berechtigungsnachweis erworben.

Ist er mit der Reparatur fertig, bürgt er mit seiner Unterschrift in den Begleitpapieren für die qualitätsgerechte Ausführung jedes Handgriffs. Bei geringster Nachlässigkeit wird die Erlaubnis, diesen Arbeitsschritt erledigen zu können, entzogen. Das gebietet die Sicherheit.

Während sie die vorgeschriebenen Kontrollen vornehmen, setzen die Fachleute all ihr Können ein, um auch versteckte Mängel aufzuspüren. Sie schauen geradezu mit Argusaugen in jeden Winkel des Flugzeuges. Nichts darf ihnen entgehen. Ist alles in Ordnung, wird die verbleibende Zeit noch gut genutzt. Die Mechaniker nehmen an den Serienmaschinen verschiedene Verbesserungen vor. Diese sind selbstverständlich vorher vielfach geprüft und bestätigt worden. Alle Maßnahmen dienen dem Ziel, den Wünschen der Bauern noch besser gerecht zu werden. So ermöglichen es die von Neuerern ausgetüftelten Unterteilungen im Streufächer, die Düngemittel gleichmäßiger auszubringen. Andere Veränderungen erhöhen die Einsatzsicherheit der „Dromedare". Das zählt besonders in Spitzenzeiten, wenn etwa das Getreide binnen kurzem mit Nährstoffen oder Pflanzenschutzmitteln versorgt werden muß. Eine eintägige Zwangspause hätte zur Folge, daß unter Umständen eine Fläche bis 400 ha nicht rechtzeitig behandelt wird. Da sind 100 dt Korn schnell verschenkt. Und eben das wollen die Anklamer Flugzeugmechaniker nicht zulassen.

Ralf Stephan

Zum Lager hat allein Elsbeth Fiedelmann Zutritt. Hier herrscht strenge Ordnung. Schließlich muß die Verwalterin den Überblick über 2 500 Positionen bewahren, die auf der Ersatzteilliste stehen.



Bevor diese Maschine zur Durchsicht und Reparatur in den Hangar geht, wäscht Wolfgang Aeppler Schmutz und besonders die aggressiven Düngerreste auch aus den kleinsten Ecken heraus.

Was zeichnet einen guten Brigadier aus?

Eine Umfrage unter Bauern aus Mecklenburg, Thüringen und dem Erzgebirge

Vorsitzender Erich Westphal, LPG Redefin, Kreis Hagenow:
Vorbild muß er sein, ein erfahrener Bauer mit Stehvermögen. Wenn er zudem ein Herz für sein Kollektiv und Gerechtigkeitssinn hat, dann ist er schon nahezu ein idealer Brigadeleiter. Doch allen Leuten es recht zu machen, das schafft wohl keiner.

Mechanisator Dietmar Baldauf, LPG Marienberg/Erzg.:
Die Arbeit muß er organisieren können, beizeiten wissen, wie und wo er seine Leute einsetzt. Leerlauf können wir uns nicht leisten. Das bekommt der Genossenschaft und unserer Vergütung schlecht. Deshalb sollte er stets auch eine Schlechtwettervariante im Hinterkopf haben. Bei uns muß er außerdem Sinn für Tradition besitzen. Hat einer Geburtstag, gehören Hackepeter und ein gutes Bier auf den Tisch. Natürlich nach Feierabend. Unser Brigadier Klaus Holfert erfüllt all diese Anforderungen – er ist „unser Mann".

Agrochemiker Wolfram Kreutzberg, ACZ Walschleben, Kreis Erfurt:
Bequem ist unser Jochen Topp nicht, doch wir können uns als Brigadeleiter keinen besseren wünschen. Bei ihm zählen hohe Leistung, ordentliche Pflege und Wartung der Maschinen sowie Qualitätsarbeit auf dem Feld. Denn das verlangen die Genossenschaftsbauern von uns Agrochemikern. Erfüllen wir diese Anforderungen, dann stimmen auch Lohn und Prämie. Des weiteren schätzen wir an ihm, daß er aus eigener Erfahrung jeden Arbeitsgang und jeden Handgriff kennt. Er packt mit zu, wenn etwas nicht gleich klappen will.

Melkerin Jana Barthel, LPG Flöha:
Darüber habe ich mir bisher eigentlich keine Gedanken gemacht. Na, auf jeden Fall sollte er auch von seinen Leuten einen Rat annehmen. Außerdem sich stark machen, daß es für uns Bäuerinnen, die wir oft noch schwere körperliche Arbeit in alten Ställen leisten müssen, etwas leichter wird. Und da ich jung und ledig bin, wünschte ich ihn mir ohne Anhang und so ganz nach meinem Geschmack.

Mäster Heinz Schierstedt, LPG Kreien, Kreis Lübz:
Arbeitskräfte nach Bedarf müßte er backen können! Dann liefe in der Genossenschaft vieles besser. Doch wo gibt's den? Deshalb ist es schon gut, wenn er über Rückgrat, über eine eigene Meinung verfügt, die er sachlich, aber bestimmt nach oben wie auch unten hin vertritt.

Abteilungsleiter Ernst Günzel, LPG Bielen, Kreis Nordhausen:
Ein guter Brigadeleiter muß in seinem Bereich alles und jeden kennen. Unser Georg Zimmermann ist so einer. Mittlerweile versieht er bald 25 Jahre dieses Amt. Seitdem er das Motorradfahren nicht mehr verträgt, ist er mit Pferd und Ackerwägelchen unterwegs. Anfangs hat manch einer über das Gefährt gelästert. Doch das hat sich gegeben.

Genossenschaftsbauer Hans Kahl, LPG Rastow, Kreis Schwerin:
Dazu möchte ich mich lieber nicht äußern, sonst verscherze ich es mir womöglich mit meinem Brigadier.

Forstarbeiter René Lehmann, StFB Schwarzenberg:
Bei uns muß er ein Meister mit der Motorsäge sein, also ordentlich Schnittleistung vorlegen. Kommt Holz, kommt Geld – heißt es nämlich bei uns Waldarbeitern. Er sollte es mir als angehendem Jagdhelfer nicht krummnehmen, wenn ich mal kurz auf Abwegen bin, weil mich die Fährte eines starken Hirsches verführt. Bei uns im Erzgebirge muß er schließlich auch ein Herz fürs „Hutzen" haben. Sie wissen nicht, was das ist? Da „ruck mer nazamm", machen es uns gemütlich, bei Glühwein, Grog oder Bier – und bei Klängen heimatlicher Lieder und Musik.

Abteilungsleiter Rainer Wüstemann, LPG Westerengel, Kreis Sondershausen:
In unserem Melkerkollektiv, wo viele junge Leute zusammen arbeiten, erweist sich die mütterliche Art von Ruth Teichmüller als genau richtig. Die Schichtleiterin ist stets als erste im Milchviehstall, sorgt für Ordnung und Sauberkeit. Sie ist eine Vertrauensperson. Jeder kann sich jederzeit einen Rat von ihr holen.

Tierpflegerin Hedwig Denker, LPG Marnitz, Kreis Parchim:
Wenn er Eigenschaften hat wie unsere Christel Schidlowski – sie ist konsequent, zuverlässig und hilfsbereit. Ich kann mir jedenfalls keinen besseren Brigadeleiter denken. Sie war jahrelang selbst Melkerin und Mästerin und hat das nicht vergessen. Wenn Not am Mann ist, packt sie mit zu. Und ihr Wort, das sie gibt, das hält sie.

Bereichsleiter Karli Mehner, LPG Herold, Kreis Zschopau:
Einsatzbereitschaft, Entscheidungsfreude und Konsequenz – drei Dinge, die mir auf Anhieb einfallen. Von den in meinem Bereich tätigen Brigadieren verlange ich außerdem, daß sie die Anforderungen der Pflanzen- und Tierproduzenten gleichermaßen im Auge haben. Das heißt für uns, 420 dt Grünmasse je ha zu ernten, um 3 900 Rinder gut zu versorgen. Nicht zuletzt sollte der Brigadier in seinem Heimatdorf vorbildlich in der VdgB mitwirken.

Der Champion gibt Unterricht

Beim diesjährigen Leistungshüten holte sich Schäfermeister Hartmut Wöhlbier aus der LPG Emden/Altenhausen, Kreis Haldensleben, erneut den DDR-Meistertitel. Seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen gibt er nun dem Berufsnachwuchs weiter. Seit September ist er wöchentlich für zwei oder drei Stunden an der Kreislandwirtschaftsschule Haldensleben als Lehrer tätig. Bis Mai kommenden Jahres haben hier 16 Teilnehmer eines Weiterbildungskurses Gelegenheit, ihr Wissen zu vervollständigen und weitere praktische Fertigkeiten zu erwerben. Der 88er Champion nahm seinerseits von den Pädagogen gerne Hinweise entgegen, wie man den Unterricht interessant ausbauen kann. Er bereitet sich auf jede Stunde gründlich vor und nutzt viel Anschauungsmaterial. So richtig in seinem Element fühlt sich der Meister allerdings, wenn praktische Unterweisungen auf dem Programm stehen.

Walter Muhs

Proben seiner Wollsammlung dienen Schäfermeister Hartmut Wöhlbier als Anschauungsmaterial.

'Frieso' wurde in den 30er Jahren nicht nur als Deckbulle eingesetzt, sondern auch als Zugtier. Er brachte es auf eine Lebendmasse von 1 300 kg.

Den Spitzenbullen ins Geschirr genommen

Über die Geschichte der altmärkischen Schwarzbuntzucht gibt ein Museum in Fischbeck Auskunft

'Wawara' , 'Calla' und 'Johansen' zeugen vom Erfolg altmärkischer Rinderzüchter. Die beiden Kühe gaben in ihrem Leben jeweils mehr als 100 000 Liter Milch, und vom Bullen stammen Tausende Nachkommen mit hohem Zuchtwert. Diese leistungsfähigen Tiere sind Resultate einer hundertjährigen Zuchtarbeit. Die Fischbecker wurden einst auf die schwarzbunten Rinder aufmerksam, als ostfriesische Züchter auf dem Wege nach Sachsen mit ihren Herden an der Elbe Station machten. Statt Weidegeld überließen sie den dortigen Bauern neugeborene Kälber. Später stellte sich heraus, daß diese Tiere in der Milchleistung den einheimischen überlegen waren. Die Fischbecker begannen deshalb mit der systematischen Zucht. 1876 gründeten sie die erste Rinderstammzuchtgenossenschaft im damaligen

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Klaus Thiere, Werner Stöhr

Aus Bandstahl entstehen Pferdeeisen

In einem Dresdner Betrieb verlassen Hufschoner in fünf verschiedenen Größen die Taktstrecke

Die glühenden Stahlstäbe legt Heinz Schulz in die Taktstrecke ein, wo sie gewalzt, gefalzt und gebogen werden.

Nach einem Hufeisen bückt man sich gerne. Es soll ja Glück bringen. Etwa 150 000 Stück industriell vorgefertigter Rohlinge kommen jährlich aus der Dresdner Hufeisen- und Gerätefabrik. Diese Produktionsstätte besteht seit 68 Jahren. Am 4. August 1920 wurde hier das erste Stück geschmiedet. Hammer, Amboß und Schmiedefeuer prägten viele Jahre das Bild. „Die Handgemachten waren von bester Güte, mit sauber ausgeschlagenem Falz und ordentlich gelocht. Die Dorfschmiede hätten sonst wohl beim Beschlagen ihre liebe Not gehabt", erläutert Betriebsdirektor Rolf Neumeister. Seit einigen Jahren entstehen die Schoner für Pferdehufe ausschließlich auf einer Taktstraße. Zunächst werden die vom Stahl- und Walzwerk Finow in fünf verschiedenen Profilen gelieferten Stäbe in Stücke geschnitten. Dabei geht es nach Gewicht. Das kleinste Stück bringt 550 Gramm auf die Waage. Daraus wird ein „Schuh", der gerade noch Haflingern paßt. Die größten wiegen 1 350 Gramm und sind für schwere Kalt- und Warmblüter gedacht.

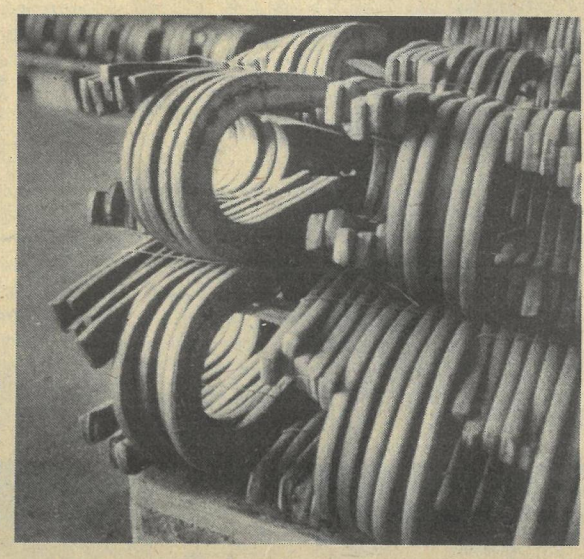
Die stählernen Segmente wandern in den Ofen. Eine 1 100 Grad heiße Gasflamme bringt sie in wenigen Minuten zum Glühen. Als goldgelbe Barren passieren sie Walzen und Pressen. Im Gegensatz zu den Handgeschmiedeten werden der Falz und die Löcher nur noch angedeutet, ausarbeiten muß sie der Schmied. Letzter Arbeitsgang ist das Biegen in einer automatischen Vorrichtung.

Ein Hufeisen nach dem anderen – zehn Stück pro Minute – purzelt vom Band. Gebündelt gehen sie auf Reisen zu den Lagern für materiell-technische Versorgung der Landwirtschaft.

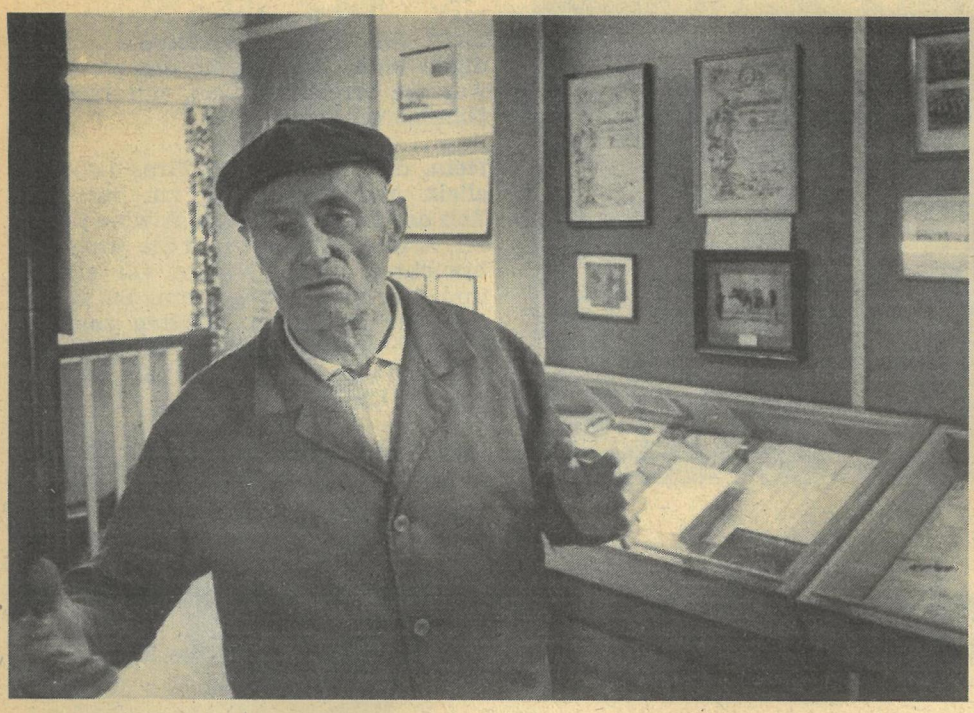
Was den Pferden die Hufe schonen und anderen zu Glück verhelfen soll, bereitet dem Betriebsdirektor manche Sorge. Die Fertigungsstrecke zeigt mittlerweile Verschleißerscheinungen. Die Hufeisenwerker haben daher Mühe, die Anforderungen hinsichtlich Qualität und Menge zu erfüllen. Eine Million Stück werden schätzungsweise jährlich benötigt. Den Dresdnern flattern daher immer noch viele, zu viele Kundenwünsche auf den Tisch. Sie müssen schweren Herzens nein sagen, weil sie schon alle Hände voll zu tun haben. Wer heute ein Hufeisen findet, hat wohl tatsächlich Glück gehabt.

Fridger Pelta

Steffen Günther beschickt den Glühofen mit den nach Gewicht zugeschnittenen Eisen. Der Durchlauf dauert nur wenige Minuten.



An die 150 000 Hufeisenrohlinge verlassen jährlich den Dresdner Betrieb.



Herbert Schulze war 35 Jahre Milchleistungsprüfer in Fischbeck. Er hat viele der Ausstellungsstücke zusammengetragen und versteht es, den Museumsbesuchern die Geschichte der Schwarzbunten nahezubringen.

Tränken und Säubern mit weniger Wasser

Trockensubstanzgehalt der Gülle läßt sich auf einfache Weise erhöhen

Gülle aus Schweinemastställen enthält durchschnittlich 5 Prozent Trokkensubstanz, die aus Zuchtställen knapp halb soviel. Kot und Harn besitzen jedoch von Natur aus einen TS-Gehalt von etwa 13 Prozent. Demnach fließt noch eine bedeutende Menge Wasser zu den Exkrementen zu. Der weitaus größte Teil stammt aus unzweckmäßig angebrachten bzw. defekten Tränken und rührt aus nicht sachgerechter Reinigung her.

Dieser Verwässerung kann man entgegentreten, wenn in der Schweinemast die Tränken über den Trögen verlegt und in der Serviceperiode Druckreinigungsgeräte benutzt werden, die tägliche Säuberung aber mechanisch mit Besen und Schieber erfolgt. Wasser aus dem Sozialtrakt, vom Waschplatz und aus der Seuchenwanne ist gesondert abzuleiten und entsprechend auszubringen.

Während der Mast nimmt ein Schwein täglich 6 bis 7 Liter Flüssigkeit auf. Beim Bemessen der Tränkemenge ist zu berücksichtigen, was die Futtermittel bereits an Wasser enthalten. So kann man, wenn reichlich Molke getränkt oder dünnflüssiges Futter eingesetzt wird, oft gänzlich darauf verzichten, Wasser anzubieten. Dadurch fallen je Tier und Tag nur noch etwa 4,5 kg Gülle mit einem Trockensubstanzgehalt von 9 bis 10 Prozent an.

In Mastanlagen mit 6 000 Plätzen sinkt durch diese Maßnahmen die jährlich auszubringende Menge von 22 000 auf 11 000 Tonnen. Der Einsatz der Gülle läßt sich besser auf die agrotechnisch günstigen Termine begrenzen. Obendrein kommt eine erhebliche Einsparung an Dieselkraftstoff, Arbeitsstunden und Fahrzeugen heraus.

Bei güsten und tragenden Sauen in Kastenständen ist es angebracht, die Tränken so zu installieren, daß die Tiere mengen- und zeitgesteuert über den Trog versorgt werden können.

Unsere Untersuchungen ergaben, daß für die Reinigung nicht 15 bis 20, sondern nur 8 Liter je Tier und Tag benötigt werden. Der TS-Gehalt der Gülle steigt dadurch von 2 auf über 7 Prozent.

Bei der Käfighaltung von Läufern macht es sich erforderlich, den Wasserdruck an den Nippeltränken zu reduzieren. Bewährt hat sich dabei, über jeder Batterie einen Wasserbehälter aufzustellen, dessen Füllstand durch ein Schwimmerventil gesteuert wird. Steigt der Trockensubstanzgehalt auf über 7 Prozent, müssen allerdings die Rohrleitungen mit einem Kanal-Klappschieber (Hersteller LTA Rostock, Sitz Sievershagen) versehen werden, damit das Kot-Harn-Gemisch ungehindert abfließen kann.

Dr. Günther Rinno
Erhard Henniger
Institut für Biotechnologie
Potsdam

Deutschland. Das Statut sah unter anderem vor, die Bullen im Ort gemeinschaftlich zu halten, wobei sie auch als Zugtiere eingesetzt wurden. Alle Mitglieder hatten die Leistung ihrer Kühe zweimal im Monat kontrollieren zu lassen. Körpermaße und Milchertrag kamen ins Zuchtbuch. Bereits 1894 konnten die Fischbecker auf der Landwirtschaftsausstellung in Berlin mit ihrer Sammlung den ersten Preis erringen – vor Ostfriesland. Um die Jahrhundertwende gaben ihre Kühe im Schnitt 3400 Liter Milch. Die Fischbecker leisteten Pionierarbeit für die Rinderzucht. In vielen Gebieten Deutschlands und darüber hinaus war ihr Rat ebenso gefragt wie ihre Schwarzbunten. So wurde seinerzeit Dr. Adolf Köppe aus dem kleinen Dorf an der Elbe nach Ostfriesland als Zuchtdirektor des weltberühmten Verbandes der Stammviehzüchter gerufen. Die Altmark hat ihren guten Ruf bewahrt. Heute bestimmen die drei Zuchtzentren Jeggeleben-Pretzier, Lindtorf-Schinne und Altmärkische Höhe den Leistungsfortschritt bei den Schwarzbunten in unserer Republik mit. Die 870 Stammkühe gaben 1988 im Schnitt 7344 kg Milch mit 4,78 Prozent bzw. 351 kg Fett. Die Spitzenkuh steht in der LPG Bretsch im Kreis Osterburg. 'Cindy' kam auf 9806 kg Milch mit 6,28 Prozent bzw. 615 kg Fett. Bei der letzten Körung stammte nahezu jeder dritte Bulle der Zuchtwertklassen 'Eliterekord' und 'Elite' aus der Altmark. Außerdem werden heute von hier leistungsstarke Färsen exportiert.

Fritz Fleege

Die stärkste Fraktion

„Nichts zeigt besser die Unterhöhltheit, die Morschheit, die Unsicherheit der kapitalistischen Herrschaft in Deutschland als das Beispiel Hartmannsdorf", hieß es am 16. Januar 1930 in der „Roten Fahne". Mit einem Blutbad hatte die Polizei tags zuvor einen von der KPD organisierten, über sieben Wochen dauernden Streik in der größten ortsansässigen Textilfabrik gewaltsam beendet. Um ihre Solidarität mit den gegen Lohnkürzungen und Entlassungen Kämpfenden zu bekunden, waren 5 000 Arbeiter aus Betrieben und Gütern der umliegenden Dörfer gekommen. Die Polizei schoß in die friedlich demonstrierende Menschenmasse. Neben 14 Schwerverletzten gab es fünf Tote. In dem sich anschließenden Prozeß wurden nicht etwa die Mörder, sondern 13 Arbeiter angeklagt und sieben zu insgesamt 34 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Es war dies nur eines von vielen Beispielen des 70jährigen Kampfes der Hartmannsdorfer Genossen für die Lebensinteressen der Werktätigen, für Frieden, Demokratie und Sozialismus. Ein Blick in die Statistik der Gemeindevertreterwahlen verrät, welches Vertrauen ihnen die Einwohner von Anfang an entgegenbrachten. Bereits 1921 errangen die Kommunisten von 21 Mandaten acht, mehr als jede andere Partei. Daran änderte sich in den ganzen 20er Jahren nichts. Selbst nach dem letzten Urnengang vor Errichtung der faschistischen Diktatur, am 13. November 1932, stellte die KPD in diesem sächsischen Dorf trotz Demagogie, Terror und Verfolgung durch den bürgerlichen Staatsapparat die stärkste Fraktion. Lu.

Ein Bulldog für Sowjetrußland

In Hartmannsdorf gründete der sächsische Arbeiterführer Fritz Heckert vor 70 Jahren eine der ersten KPD-Ortsgruppen

„Er fährt in der überfüllten Bahn, muß unterwegs auf Anschlußzüge warten und ist am Zielbahnhof noch längst nicht am Ziel: Im Erzgebirge fährt der Zug durchs Tal, die Ortschaften ziehen sich die Berghänge hinauf, so hat er noch manchen Kilometer zu marschieren. Aber dann trifft er in Schwarzenberg und Bermsgrün die Genossen der umliegenden Orte, und die tragen sein Wort weiter: ‚Genossen, hört, was Heckert gesagt hat…!' Und die Mühe der Reise zahlt sich aus, sie führt zur Gründung der Ortsgruppen, auch nebenan in Beierfeld, Crandorf, Lauter und Raschau."

So schildern Fritz Heckerts Biographen die rastlose Tätikeit des Revolutionärs in den ersten Monaten des Jahres 1919, unmittelbar nach der Konstituierung des Spartakusbundes zur Kommunistischen Partei Deutschlands, in Chemnitz und Umgebung. In Stadt und Land Ortsgruppen zu bilden, darin sieht die junge KPD eine ihrer ersten Aufgaben.

Nach Hartmannsdorf sind es nur wenige Kilometer mit dem Zug. Über hundert Genossen der USPD erwarten Fritz Heckert an jenem 23. März. Viele bekannte Gesichter sind darunter. Alwine Gänzel beispielsweise. Im zurückliegenden Sommer hatte sie im Dorf Unterschriften gegen den Krieg gesammelt und in den Jahren davor gemeinsam mit Gleichgesinnten Briefe an Hartmannsdorfer Soldaten geschrieben.

Einer erreichte Arthur Schubert an der russischen Front. Was er da in den Händen hielt im Winter 1917/18, immer wieder las, half ihm, dem vermeintlichen Feind schließlich die Hand zu reichen. Recht hatten die Frauen daheim, wenn sie fragten: Wem nützt es, daß er hier liegt im fremden Land?

Dieses „Wem nützt es?" ließ ihn nicht mehr los, wurde zu einer Elle in seinem Leben, an der er fortan die Dinge zu messen begann. Im November – als Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats hörte er Fritz Heckert zum ersten Mal – setzten die Hartmannsdorfer den alten Gemeinderat ab und wählten einen neuen. Der wartete nicht auf Weisungen von „oben", sondern tat das Wichtigste: beschlagnahmte gehortete Lebensmittel und verteilte sie an bedürftige Familien.

Ja, und dann gingen die Beauftragten des Rates von Tür zu Tür, zogen die Waffen ein – auch mit Gewalt, wenn's sein mußte – und – verflucht noch mal! – lieferten sie ab. Ahnten sie nicht, daß sich eine Revolution verteidigen muß? Wollten sie das wenige, was sie erreicht hatten, mit bloßen Händen schützen?

Nein, die Erfahrungen ihres Lebens allein genügten nicht, zur rechten Zeit das Richtige zu tun. Alwine Gänzel, Arthur Schubert und die anderen brauchten mehr. Wissen vor allem und ein klares Programm. So kommen sie an jenem Märztag zusammen, hören Fritz Heckert. Verabschieden sich am späten Abend als Genossen der KPD.

Da ist es schon beschlossene Sache: Sowjetrußland benötigt ihre Hilfe.

„Boden nur dem, der ihn bebaut!"

Vom ersten Agrarprogramm der Kommunistischen Partei Deutschlands bis zur demokratischen Bodenreform

Rosa Luxemburgs Programmrede und die Diskussion dazu auf dem Gründungsparteitag der KPD vor 70 Jahren in Berlin machten eins deutlich: Von Anfang an bemühten sich die deutschen Kommunisten auch um Bündnispartner auf dem Dorfe und um eine revolutionäre Lösung der Agrarfrage.

Unter anderem bekräftigte Karl Liebknecht die im Referat erhobene Forderung: „Selbstverständlich ist das Hinaustragen des Klassenkampfes auf das Land das Entscheidende für uns." Entgegen anderen Auffassungen sah er sehr wohl in den Kleinbauern Partner, die es für die soziale Revolution zu gewinnen galt. Deren ausgeprägten Eigentumssinn berücksichtigend, meinte er, daß sie für den Weg „der vollkommenen Sozialisierung gegenwärtig noch nicht reif sind".

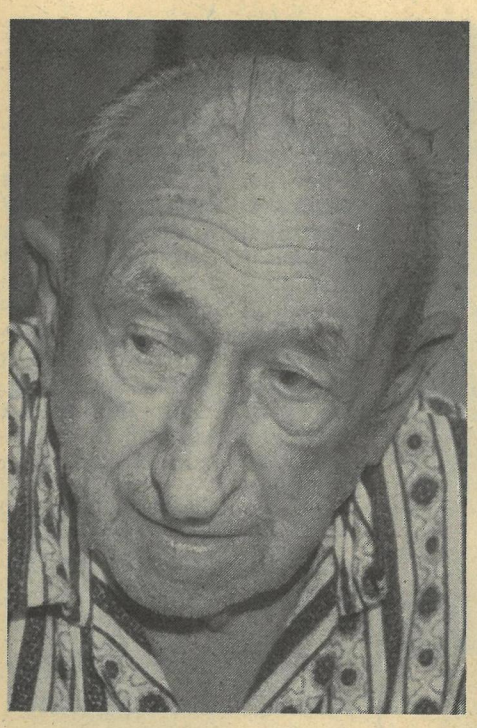
Daher hielt Liebknecht nichts von einer Nationalisierung des gesamten Grund und Bodens und der kostenlosen Verpachtung durch die zu erringende proletarische Staatsmacht, wie das ein Delegierter vorgeschlagen hatte. Er vertrat vielmehr den Standpunkt, „daß auf dem Lande das Genossenschaftswesen im sozialistischen Sinne sich entwickeln soll und daß in der Entwicklung dieser sozialistischen Landgenossenschaften nach und nach die Kleinbauern selbst die Zweckmäßigkeit solcher Einrichtungen erkennen werden und so für die Sozialisierung auch ihres Besitzes gewonnen werden".

Dementsprechend sah das vom Gründungsparteitag angenommene Programm die Enteignung aller Groß- und Mittelbetriebe und ihre Umwandlung in sozialistische landwirtschaftliche Genossenschaften unter einheitlicher zentraler Leitung vor. Die kleinen Höfe indes sollten im Besitz ihrer Inhaber bis zu deren freiwilligem Anschluß an Genossenschaften bleiben. Damit richtete die KPD wohl von Anfang an den Hauptstoß gegen die ökonomischen Machtgrundlagen der Großagrarier, ging aber kaum auf die unmittelbaren Interessen der Bauern ein, die von ihren drückendsten Sorgen befreit werden wollten. Großgrundbesitz an Landarme aufzuteilen war jedenfalls zunächst nicht vorgesehen. Und was die Forderung betraf, auch die landwirtschaftlichen Mittelbetriebe zu enteignen, so blieb ungeklärt, welche Höfe denn als solche anzusehen waren.

Daß viele Delegierte sowohl die Wichtigkeit einer revolutionären Lösung der Agrarfrage als auch deren Kompliziertheit erkannt hatten, kam in zahlreichen Anträgen zum Ausdruck.

Einer regte beispielsweise eine Kommission an, die sich speziell diesen Problemen widmen sollte. Dem wurde zwar nicht stattgegeben, doch erhielt die gewählte Programm- und Organisationskommission das Recht, Delegierte zu kooptieren, die mit den Verhältnissen auf dem Lande vertraut waren. Das gab die Gewähr, daß die junge Partei die Bauernschaft weiter im Blick behielt.

Reproduktionen: Rainer-M. Rührmund; Fotos: Dieter Roski



Vaters Erbe

Ein Soldatenmantel und 50 Mark, das war alles, was der 20jährige Kurt Schröder im Januar 1919 aus dem Krieg mit nach Hause brachte. Schlosser hatte er gelernt. Doch nirgends gab es Arbeit. Hier und da mal eine Beschäftigung für ein paar Tage und ein paar Groschen. Unüberhörbar bei aller Not die Forderungen der Kommunisten: Nie wieder Krieg! Arbeit und Brot für alle! Schluß mit der Unternehmerwillkür! Mehr aus Neugier ging er zu einer ihrer öffentlichen Veranstaltungen, wurde Mitglied.

Er war 1920 beim Kampf gegen Kapp und Lüttwitz dabei und neun Jahre später beim großer Streik der Textilarbeiter. Half beim Bau eines Freibades für Arbeiterkinder und legte sich auch so manches Mal mit den dreisten Stahlhelmern in der Dorfkneipe an. Im Frühjahr 1945 schließlich ging Kurt Schröder mit einer weißen Fahne den Amerikanern entgegen, verhinderte weitere sinnlose Opfer. Dann die Monate im Antifaausschuß – Beginn einer neuen Zeit, die ihn schon bald auf den Bänken einer Polizeischule sitzen und danach das ihm anvertraute Eigentum des Volkes schützen sah.

Der junge Staat der Arbeiter und Bauern, der ihnen soviel Hoffnung gibt, der sie glauben läßt an die Ideale einer Welt ohne Knute und Krieg, ist in Gefahr. Erneut gehen sie von Haus zu Haus. Bittend, nicht bettelnd. Und sie finden – zum Teil wider Erwarten – auch bei den Bauern Gehör. Von den 56 zumeist mittleren Wirtschaften spenden 50 Geld. Es kommt soviel zusammen, daß ein Traktor, ein Bulldog, gekauft werden kann.

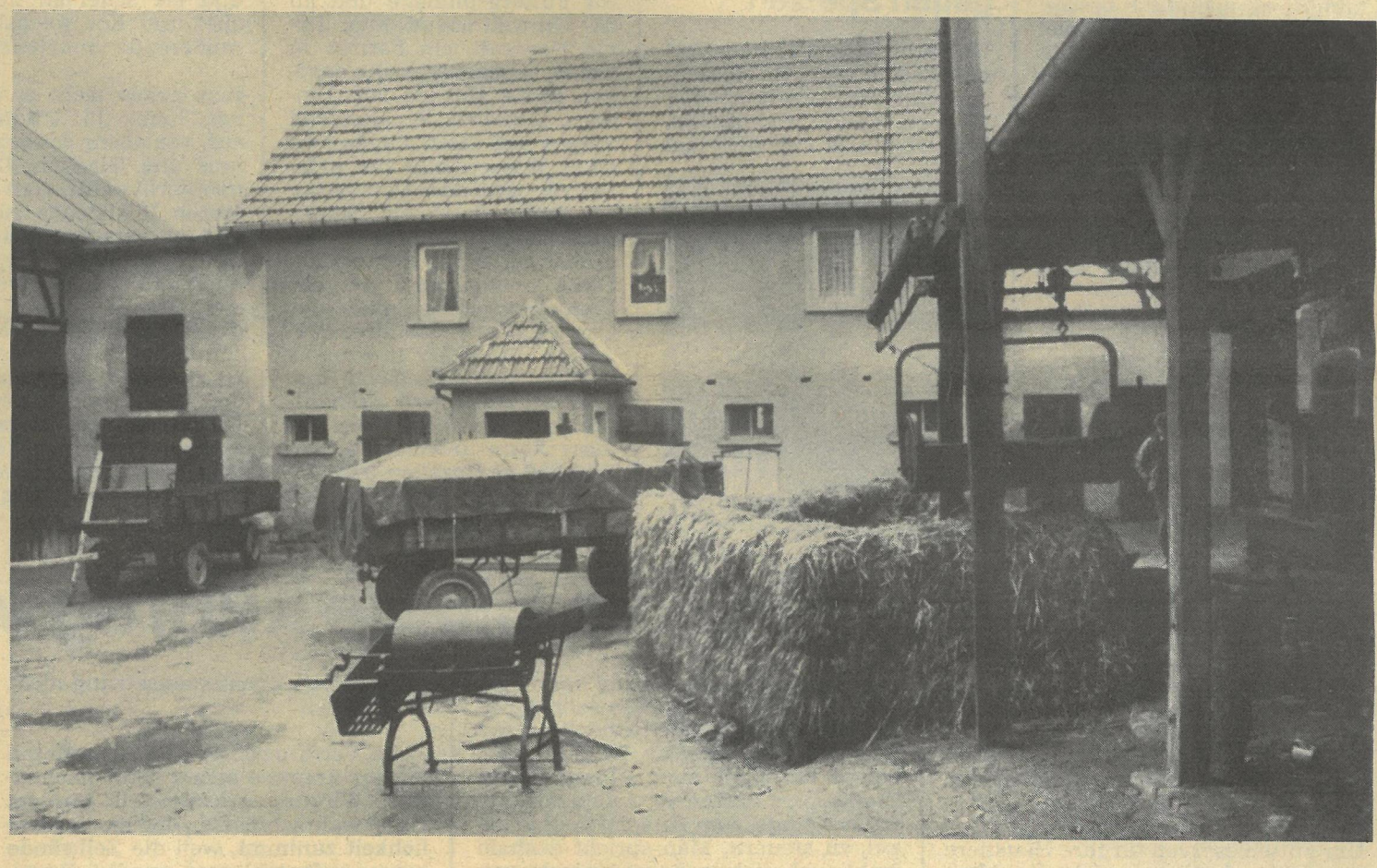
Hans-Dieter Lucas

Als Joachim Piehler vor gut zwei Jahren sein Amt als Direktor des Agrarhistorischen Freilichtmuseums aus Altersgründen niederlegte, da wunderte es wohl kaum einen aus Blankenhain und Umgebung, daß sein Nachfolger ebenfalls Piehler hieß. Sohn Frank hatte nämlich als ein leitender Mitarbeiter dieser jährlich bis zu 80 000 Besucher zählenden Einrichtung im Kreis Werdau bereits von sich reden gemacht. Lag es nicht auf der Hand, daß er das väterliche Erbe antrat?

Für den Mittdreißiger war das keineswegs so selbstverständlich. Ihn, den Diplomingenieur für Wasserwirtschaft, hatte von früh an viel mehr das Technische gereizt. Und nun sollte er sich mit der Entwicklung dörflicher Lebensweise beschäftigen? Freilich auch und vor allem mit der Geschichte der landwirtschaftlichen Produktivkräfte. Immerhin gehörten zu dem 1981 eröffneten Museum außer dem Schloß und anderen Gebäuden des ehemaligen Rittergutes mit den unterschiedlichsten Ausstellungen noch 16 „Objekte“ im Dorf, darunter ein Kleinbauernhof (unser Foto), die Schule und die Försterei. Da die Leitung zu übernehmen, das bedeutet schon einiges.

Daß sich Frank Piehler dennoch dazu entschloß, mag zu einem guten Teil auf die Beharrlichkeit und Überredungskunst des Vaters zurückzuführen sein. Der leidenschaftliche Historiker weiß zu überzeugen. Das hat er schon vor vielen Jahren bewiesen, als er, der ehemalige Traktorist und nunmehrige VdgB-Wirtschaftsberater, so manchen aus der Industrie für eine Tätigkeit in der LPG gewann. Wenn er erst einmal ins Erzählen kommt ... Wer sich das nicht recht vorstellen kann, besuche ihn einfach im Museum. Denn dort kann man ihn nach wie vor treffen – als wissenschaftlichen Mitarbeiter seines Sohnes.

Wolfgang Herklotz



Wir deutschen Kommunisten denken ebensowenig daran, euch das Land zu nehmen. Wir haben gar kein Interesse daran. Wir wollen das Land der Großgrundbesitzer durch die Landarbeiter und Kleinbauern genossenschaftlich bewirtschaften lassen, und wir wollen dem Kleinbauern beistehen, daß er, wenn er will, zu genossenschaftlichem Betrieb übergehen kann. Gezwungen werden soll keiner dazu. Wohltaten zwingt man nicht auf dem, der sie nicht haben will.
Aus einem Flugblatt
der KPD von 1919

Bereits auf dem Parteitag im Dezember 1920, als sie sich mit dem linken Flügel der USPD vereinigte, verabschiedete sie ein Programm, das in seinen Grundpositionen auf Lenins Werk „Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur Agrarfrage“ basierte. Darin trug sie der Differenziertheit innerhalb der Bauernschaft stärker Rechnung und formulierte entsprechend der Wirtschaftsgröße spezifische Forderungen. Erstmals verwies sie hier auf die Möglichkeit, Großgrundbesitz, der nicht von entscheidender ökonomischer Bedeutung war, unter Klein- und Zwergbauern der Umgebung aufzuteilen.

Im Zusammenhang mit dem Ringen um die Errichtung einer Arbeiter-und-Bauern-Regierung vor allem in Sachsen und Thüringen knüpfte die Partei 1923 in ihrer Agitation stärker als bisher an den Landhunger auf den Dörfern an, indem sie in einer regelrechten Bodenreformkampagne die Übergabe von Acker und Gerät aus Großgrundbesitz an unzureichend ausgestattete Bauern und Siedlungsbewerber forderte. Dies gipfelte in der Losung: „Boden innehaben soll nur der, der ihn selber bebaut!“

Unter Führung von Ernst Thälmann erreichte die KPD dann ab 1925 in ihrer Bündnispolitik eine neue Qualität, weil sie sich stärker für die Tagesinteressen auch der Mittelbauern einsetzte. Gegen Zinswucher der Banken, gegen Preisdruck der Industriemonopole, gegen hohe Steuern und gegen Agrargesetze, die den Großagrariern dienten, ergriff sie vielfältige Initiativen mit dem Ziel, die Lage der werktätigen Landwirte zu verbessern. Die Reden von Edwin Hoernle oder Ernst Putz im Reichstag und zahllose Anträge von Genossen Abgeordneten in Landes- und Regionalparlamenten legen dafür in gleicher Weise Zeugnis ab wie die von der Partei einberufenen Bauernkundgebungen.

Unter den Bedingungen der alle Bereiche erfassenden Weltwirtschaftskrise und des Anwachsens der faschistischen Gefahr trat die KPD 1931 mit ihrem Bauernhilfsprogramm an die Öffentlichkeit. Es wurde zur Grundlage des nun vorwiegend außerparlamentarischen Kampfes gegen wirtschaftliche Verelendung und politische Unterdrückung der Landbevölkerung. Über den Umfang des aufzuteilenden Junkerbesitzes ließ es allerdings keine genauen Aussagen zu.

Befragt man darüber das drei Jahre zuvor auf dem VI. Weltkongreß beschlossene Programm der Kommunistischen Internationale, dann war an „die Schaffung einer beträchtlichen Anzahl staatlicher Sowjetgüter“ und an die „Übergabe nur eines relativ unerheblichen Teils des Bodens an die Bauernschaft“ gedacht.

In die Illegalität und zur Emigration gezwungen, präzisierte die KPD ihre Agrarkonzeption erneut. Im Zusammenhang mit der Ausarbeitung der Volksfrontpolitik forderte sie, alle Bauern in den Kampf gegen das Hitlerregime einzubeziehen. Doch noch 1942 hielt Edwin Hoernle in einem Vortrag vor deutschen Antifaschisten und Kriegsgefangenen in der Sowjetunion daran fest, daß das Land der Großagrarier, Naziaktivisten und Kriegsverbrecher wohl enteignet, daß es aber nationalisiert werden sollte.

Ende 1944/Anfang 1945 setzte sich schließlich in der Partei die Auffassung durch, daß im Ergebnis einer demokratischen Bodenreform Bauern und Landarbeiter Eigentümer der von ihnen bewirtschafteten Flächen werden müssen.

Prof. Dr. Josef Reinhold
Karl-Marx-Universität Leipzig

Fotos: Archiv, Gerhard Budich

UMSCHAU INTERNATIONAL

Bei viel Liebe „singt" die Sau

Dr. Peter English von der Universität Aberdeen, Schottland, hat jetzt herausgefunden, daß die Sauen viel Zuneigung brauchen, wenn sie reichen und gesunden Nachwuchs bringen sollen. Aktive, „zärtliche" Eber, die die Flanken des Muttertieres ausgiebig mit der Nase bearbeiten, regen damit die Kontraktionen der Gebärmutter an, was wiederum die Spermabewegung fördert. Außerdem soll der Eisprung begünstigt werden. Auch der Eber kommt dadurch erst richtig in „Stimmung", er ejakuliert besser. Erst intensives Liebesspiel der beiden führt zum richtigen „Gesang" der Sau, meint der Wissenschaftler. Wenn sie während des Deckens grunzt wie beim Einschießen der Milch in das Gesäuge, dann ist das ein Zeichen für die Ausschüttung von Oxytoxin. Dieses Hormon erfüllt eine wichtige Aufgabe beim Transport des Spermas zu den Eizellen. Ist das Tier dagegen aufgeregt und zappelig, dann wird Adrenalin produziert. Das bewirkt einen schlechten Fluß der Samenzellen und eine geringe Befruchtungsrate. „Erfolgreiche Ferkelproduktion ist also eine Frage der Liebe", schlußfolgert Dr. English.

Grobes Papier aus Unkraut und Stärke

In den warmen, wüchsigen Gebieten Ostasiens müssen die Bauern gegen zum Teil übermannshohe Unkräuter kämpfen. Wissenschaftler aus Malaysia gewannen jetzt dem Übel auch eine gute Seite ab. Sie haben die massigen Pflanzen geerntet, aufgeweicht, zermahlen und zu einem Brei verarbeitet. Dann setzten sie Tapioka hinzu, das stärkereiche Mehl der Maniok-Knollen. Diese wachsen in tropischen Ländern massenhaft heran und dienen vor allem als Nahrungsmittel. Die beiden Komponenten werden vermischt und in Formen trockengepreßt. Heraus kommt ein Produkt, das grober Pappe ähnelt und sich gut als Verpakkungsmittel eignen soll. Man will so zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: heranwachsende Biomasse sinnvoll nutzen und den Dorfbewohnern einen Nebenverdienst sichern.

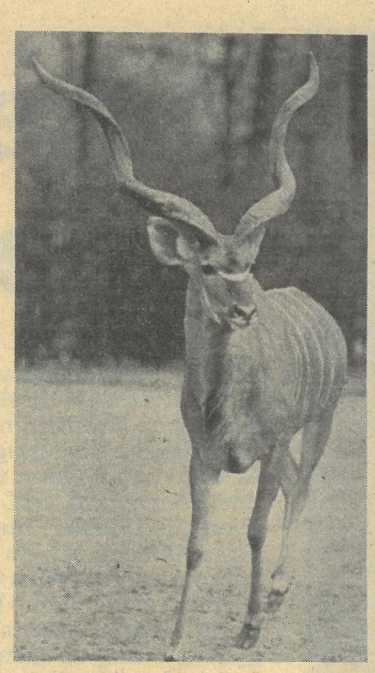
Mit Kanonen gegen Spatzen

Unerwünschte „Erntehelfer" aus Gärten und von Feldern zu vertreiben ist sehnlichster Wunsch aller Produzenten. Eine Firma in der BRD hat

unlängst einen Schußapparat auf den Markt gebracht, der auf einer Fläche von vier bis fünf Hektar alle Arten von Getier, vom Sperling bis zum Wildschwein, zuverlässig verscheuchen soll. Auf einem etwa drei Meter hohen Bock ist ein Stahlrohr in alle Richtungen drehbar gelagert (Foto). In dieses Rohr wird, von einer elektronischen Steuerung überwacht, Gas eingeblasen und durch Hochspannungsfunken gezündet, die eine 12-Volt-Batterie erzeugt. Das Gerät gibt sogenannte Tripletten ab, drei Schüsse hintereinander. Sie ertönen über 80 Dezibel laut, in unregelmäßiger Reihenfolge, damit sich die Tiere nicht an die „Kanone" gewöhnen. Es wird nicht darüber berichtet, ob sich bereits Anwohner über die Knallerei beklagt haben.

Wer Giraffen mag, soll sie essen

Giraffen, Zebras, Antilopen und andere Wiederkäuer beweiden seit undenklichen Zeiten die afrikanischen Savannen, ohne Schaden an ihrer Futtergrundlage und an der Umwelt anzurichten. David Hopcraft, ein Farmer in Kenia, beobachtete, wie dagegen große Herden von Rindern, Kamelen, Schafen und Ziegen auf ihren Zügen von einer Wasserstelle zur anderen die Grasnarbe kurzscheren und zertrampeln. Seines natürlichen Schutzes beraubt, versteppt der Boden. Diese unangepaßte Art der Viehwirtschaft ist einer der Gründe für das ständige Vordringen der Wüste in vormals fruchtbares Land. David Hopcraft zog aus dieser Erkenntnis seine Konsequenzen. Auf einer Farm unweit von Nairobi ließ er Gazellen und Antilopen neben Rindern weiden. Während das Gras unter



Der Große Kudu ist eine der mächtigsten und schönsten Antilopen auf der afrikanischen Savanne. Nur die Böcke tragen Hörner.

den Mäulern der Kühe und Stiere immer kümmerlicher wuchs, gedieh es bei den Wildtieren prächtig. Diese fressen es nicht so kurz ab, und sie scheiden mit Speichel und Kot wachstumsstimulierende Substanzen aus.

Inzwischen zieht er auf seiner Farm 15 Wildtierarten auf, vor allem Antilopen, Zebras und Giraffen. Der Farmer wirbt dafür, statt Rinderbraten Wildsteaks zu essen, und er versorgt gleichzeitig die Restaurants der Umgebung mit solchen Delikatessen. Das Ziel dieser Aktion, die von weitsichtigen Tierschützern unterstützt wird, ist klar: Die Eßgewohnheiten der Menschen ändern, die Nutztierherden langsam reduzieren und damit den Lebensraum des Wildes sowie letztlich auch die Umwelt erhalten.

Kunstboden gibt Nahrung ab

Bei der Herstellung von Textilien bleiben Kunstfaserabfälle übrig. Experten aus Leningrad haben diese mit Chemikalien aufbereitet, mit einem Bindemittel versetzt und zu einem porösen Verbundstoff aufgeschäumt. Bevor dieser „Mutterbodenersatz" besät wird, taucht man ihn noch in eine Nährlösung. Sie setzt sich in den feinen Poren fest, so daß über längere Zeit kein Nachdüngen notwendig ist. Anpflanzungen auf dem künstlichen Boden haben u. a. in sowjetischen Raumschiffen ihre Bewährungsprobe bestanden.

Unterkrumenpflug dämmt die Erosion

Über einen „unterirdischen" Pflug für erosionsgefährdete Lagen wird aus den USA berichtet. Ein Schneideblatt trennt den Boden in einer Tiefe von 10 Zentimeter horizontal vom Untergrund. Darunter lockern rotierende Messer das Erdreich in der gewünschten Tiefe. So wird die Struktur der Krume erhalten und die Schicht darunter aufnahmefähiger für Wasser. Sie soll beispielsweise um 50 Prozent mehr davon speichern als vor der Bearbeitung.

UMSCHAU INTERNATIONAL

Bekommt das Rind die Silage künftig vorverdaut?

Aus mehreren europäischen Ländern wird berichtet, daß man dort dem Siliergut Enzyme zusetzt, wodurch das Gärfutter sozusagen im Stapel vorverdaut wird. Wie ist diese Methode einzuschätzen?

Um Futterreserven für ihre Haustiere anzulegen, bedienen sich die Menschen schon lange einfacher Konserviermethoden. Das Silieren war bereits den alten Ägyptern bekannt. Im Grunde ging es damals wie heute darum, im Futterstock Massenvermehrung und Tätigkeit der Milchsäurebakterien zu fördern, weil ihr Stoffwechselprodukt Milchsäure das Grüne für längere Zeit haltbar macht.

Bekannt ist, daß hoher Trockensubstanzgehalt, ausreichende Mengen von niederen Zuckern (Mono- und Disaccharide), schnelle Wasserabgabe und feste Stapel den Siliererfolg wesentlich bestimmen. So kann man durch kurzes, schnelles Anwelken der grünen Pflanzen die Atmungsverluste, also den Abbau von Zucker, einschränken. Er stellt die Hauptnahrung für die erwünschten Bakterien dar. Diese Mikroorganismen zu fördern ist auch der Zweck des Einsatzes von chemischen Silierhilfsmitteln, die heute in vielen Ländern erfolgreich angewendet werden.

Ein prinzipiell neuer Weg eröffnet sich mit der Verwendung biologischer Wirkstoffe. Solche Enzyme oder Fermente werden von lebenden Zellen zur Stoffwechselsteuerung im Organismus gebildet. Schon in sehr geringen Mengen lösen sie Reaktionen aus oder beschleunigen sie. Es liegt nahe, solche Fermente auch außerhalb des Tierkörpers nutzen zu wollen, um Abbauvorgänge, zum Beispiel im Silostapel, zu steuern. Man spricht deshalb wohl auch nicht ganz zu Unrecht von einer Vorverdauung des Futters, denn was sich sonst im Magen-Darm-Trakt der Nutztiere abspielt, das wird zum Teil in den Futterstock „vorverlegt".

Versuche, sowohl international als auch in der DDR, haben gezeigt, daß eine solche Wirkung durch Enzymzusatz tatsächlich zu erzielen ist. Die Arbeiten stehen jedoch am Anfang, ein praxisreifes Verfahren ist noch nicht vorhanden.

Gegenüber den herkömmlichen, chemischen Silierzusätzen besitzen die aus Enzymen eine ganze Reihe von Vorzügen.

So reagieren sie sehr spezifisch. Man könnte deshalb Mischpräparate herstellen, die optimal an die einzelnen zu silierenden Pflanzenarten angepaßt sind. Da sie organische Verbindungen darstellen, die in jedem Körper vorkommen, sind sie ungefährlich im Sinne des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes. Sie greifen Metall und andere Werkstoffe, z. B. der Ausbringetechnik, nur wenig an. Und schließlich belasten sie auf Grund ihrer geringen Konzentration und ihrer organischen Zusammensetzung nicht die Umwelt.

Beim Verfüttern der so aufbereiteten Silagen konnten bisher keine nachteiligen Wirkungen festgestellt werden. Es ist wahrscheinlich, daß die Verdaulichkeit zunimmt, weil die Zellwände besser aufgeschlossen werden. Da außerdem mehr Restzucker erhalten bleibt, fressen die Tiere besser. In einzelnen Fällen gab es auch höhere Zunahmen. Kälber beispielsweise erhielten so aufbereitete Luzernesilage. Gegenüber „normal" gefütterten Artgenossen wuchsen sie eindeutig schneller. Rückstandsprobleme im Tierkörper sind bisher nicht bekannt geworden.

Der Hauptvorteil dieses neuen Verfahrens ist allerdings, daß auch von schwer silierbarem, ungünstig zusammengesetztem sowie sehr wasserreichem Futter bessere Silagequalitäten zu erzielen sind. Es wird auch bereits darüber diskutiert, die Enzympräparate mit besonders geeigneten Stämmen von Milchsäurebakterien zu kombinieren und so noch wirksamere Präparate zum Impfen der Futterstapel zu erhalten.

Man will den Enzympräparaten auch selektiv wirkende Stoffe beigeben, die im Silofutter unerwünschte Organismen in ihrer Entwicklung hemmen. Im Gespräch sind hier Kalziumformiat und Natriumnitrit. Und schließlich könnte man noch durch oxydativ wirkende, also den Sauerstoff entziehende Fermente, schneller anaerobe Verhältnisse im Futterstock schaffen. Das würde ebenfalls dazu beitragen, die Gärverluste zu senken.

Den vielfältigen Vorteilen und Kombinationsmöglichkeiten von Enzympräparaten stehen allerdings auch einige Nachteile gegenüber. Werden die hochspezifischen Stoffe nicht sachgerecht eingesetzt, so daß sie beispielsweise die Zellen zu stark auflösen, dann fällt mehr Sickersaft als sonst an. Die Präparate sind nur eine begrenzte Zeit haltbar, und sie müssen bei Transport und Lagerung kühl gehalten werden. Dazu kommt der im Verhältnis zum Nutzen immer noch relativ hohe Preis. Wenn zur Gewinnung von Fermenten zunehmend gentechnologisch veränderte und damit leistungsfähigere Enzymbildner zur Verfügung stehen, wird dies allerdings an Bedeutung verlieren.

Weitere Untersuchungen mit dieser für die Futterwirtschaft und Tierernährung so interessanten Methode werden in der DDR unter Regie des Instituts für Futterproduktion Paulinenaue durchgeführt.

Prof. Dr. sc. Werner Schade
Direktor des Bereiches Mikrobiologie und Fermentation im Institut für Biotechnologie Potsdam der AdL

Fotos: Archiv

Die Witterung in diesem Jahr

Im Hornung zu lind und zu dürr im Mai

Unser Gesprächspartner Dr. Dietmar Krumbiegel, Leiter der Agrarmeteorologischen Beratung im Meteorologischen Dienst der DDR

Der vergangene Winter machte seinem Namen wenig Ehre.

In der Tat, er war ungewöhnlich mild. Die frühlingshafte Periode dauerte von der zweiten Dezember- bis zum Beginn der dritten Dekade des Februar (Hornung). Vergleichbares hat man vor mehr als 100 Jahren erlebt.

Das Wärmeangebot ließ viele Pflanzen vorzeitig munter werden.

Ja, Blatt- und Blütenknospen schwollen schon im Januar. An geschützten Standorten blühte die Forsythie. Das Wintergetreide bestockte sich weiter, es verlor aber auch an Frosthärte.

Im Januar viel Regen und wenig Schnee, tut Saaten, Wiesen und Bäumen weh.

Zwar geizte Petrus mit Schnee, aber Regen fiel reichlich.

Vor allem im Februar und März. Die Feuchtevorräte der Böden stiegen allgemein in den Bereich der Feldkapazität. Da die Pflanzen sozusagen mit den Füßen im Wasser standen, bildeten sie nur schwache Wurzelsysteme aus. Häufig gab es Staunässe. Größere Nährstoffmengen wurden in tiefere Bodenschichten geschwemmt.

Auch zur Bestellzeit war das Wasser nicht weg.

Im Gegenteil, trotz vieler vorbeugender Maßnahmen traten die Flüsse nach der Schneeschmelze über die Ufer. Grün- und Ackerland, mehr als in anderen Jahren, wurde überflutet.

Schon im Herbst bestellte Schläge mußten erneut unter den Pflug und die Drillmaschine genommen werden. Auf einigen Flächen konnte das zudem erst sehr spät geschehen.

Auf einen trockenen Mai folgt ein dürres Jahr.

Dabei hatte die Vegetationsperiode doch schon früh begonnen?

Ja, sie setzte gebietsweise etwa 10 Tage vorfristig, schon Anfang der dritten Märzdekade, ein. Allerdings endete sie auch bis zu zwei Wochen früher als normal.

Welche Auswirkungen hatten die Fröste im Frühling?

Als der Wasserpegel der Elbe und anderer Flüsse im März dramatisch anstieg, wurden Deiche und Dämme zusätzlich gesichert. Auf vielen überfluteten Flächen mußten Pflanzenbestände umgebrochen und neu bestellt werden.

Durch sie wurde die Entwicklungsbereitschaft der Pflanzen nicht verringert. In der zweiten Aprildekade stellten sich phänologische Phasen, wie die Obstbaumblüte, ruck, zuck ein. Da hatten dann die Spätfröste leichtes Spiel. Außerdem brachten der April und Mai im Binnentiefland jeweils weniger als 10 mm Niederschlag. Bei der extremen Trockenheit schrumpften die Wasservorräte im Boden rasch. Sie sanken regional unter 30 Prozent der Feldkapazität, die sogenannte Dürregrenze wurde also unterschritten.

Welche Kulturarten traf die Dürre vor allem?

Sie fiel in die Zeit des höchsten Wasserbedarfes der Winterung, des Feldfutters und des ersten Aufwuchses auf dem Grasland. Das Getreide reagierte meist mit einem starken Rückgang der Bestandesdichte und mit Stockungen im Längenwachstum. Die Niederschläge im Juni und Juli linderten zwar den Trockenstreß, doch vermochten das Getreide und manche Futterpflanzen, die auf ein leicht zugängliches Feuchteangebot eingestellt waren, nur an der Küste und im südöstlichen Hügel- und Bergland den geplanten Ertrag zu erreichen. Im Flachland konnten die Feldwirte mit Hilfe der wissenschaftlichen Boden- und Bestandesführung die Folgen der Dürre zwar bedeutend einschränken, jedoch nicht ausgleichen.

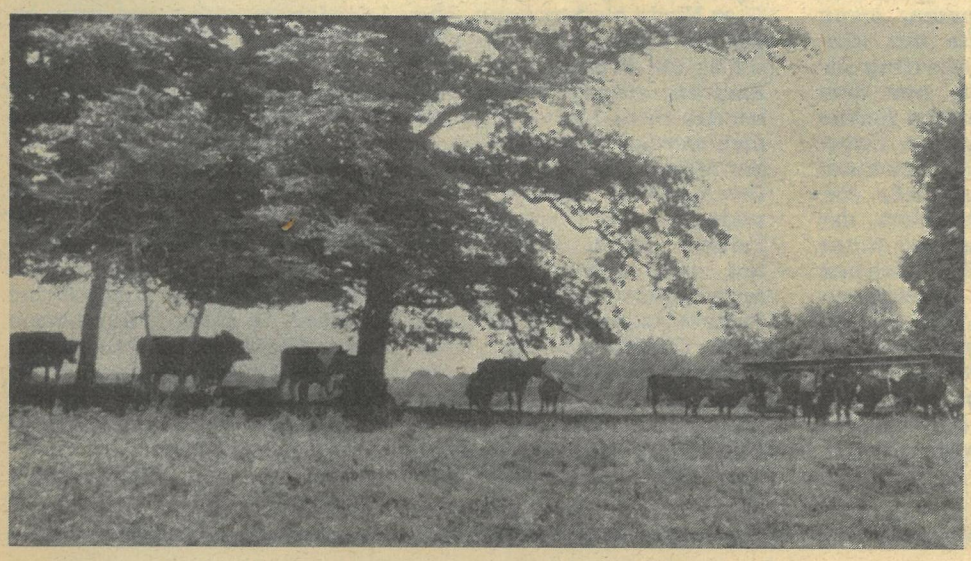
Aber die sommerliche Witterung wirkte sich wenigstens günstig auf den Fortgang der Feldarbeiten aus.

Das stimmt. Beispielsweise begann die Getreideernte, gemessen am vieljährigen Mittel, etwa um 5 Tage verfrüht, und sie kam rund 10 Tage eher als sonst zum Abschluß. Das Korn wurde sehr verlustarm und überwiegend naturtrocken geborgen. Mit vereinter Kraft gelang es den Kooperationspartnern, den Anbau von Sommerzwischenfrüchten wesentlich zu erhöhen, Raps und Wintergetreide meist rechtzeitig zu säen, pilzliche und tierische Schaderreger erfolgreich zu bekämpfen und die Bewässerungsanlagen gut zu nutzen.

Im November Wässerung, ist der Wiesen Besserung.

Während die Kartoffeln allgemein besser als erwartet abschnitten, enttäuschten die Zuckerrüben erneut.

Eine Ursache dafür ist zweifellos der Witterungsablauf. Beide Hackfruchtarten erhielten 1988 – von Ausnahmen abgesehen – zur rechten Zeit ausreichend Wärme. Die Rübe benötigt von Mai bis September eine absolute Temperatursumme von mindestens 2 400 Grad Celsius. Dieser Wert wurde im mittleren und südlichen Tiefland um rund 50 Kelvin überschritten. Doch mangelte es der Wurzelfrucht schon nach der Aussaat, vor allem aber im August und September an Wasser. Diese Monate blieben nämlich ebenfalls ungewöhnlich niederschlagsarm. Der Kartoffel hingegen kamen die Regenfälle im Juni und Juli sehr zupaß.



Unter dem anhaltenden Feuchtemangel im Boden litt auch die Leistungsfähigkeit des Graslandes. In vielen Kooperationen versorgten die Genossenschaftsbauern das Vieh auf der Weide zusätzlich mit Futter und Trinkwasser.

Fiel das Wetter im Herbst aus dem Rahmen?

Eigentlich kaum. Es war im Strahlungsangebot und im Temperaturverlauf normal, aber deutlich zu trocken. Da das Feuchtedefizit im Boden nicht nennenswert verringert wurde, kostete es auf bindigen Standorten große Mühe, den Acker qualitätsgerecht zu bearbeiten. Das Wintergetreide lief stellenweise ungleichmäßig bzw. lückenhaft auf. Die Frischfutterperiode währte allenthalben bis zum Frosteinbruch. Die ab Mitte November häufigen und vielfach auch ergiebigen Niederschläge minderten den permanenten Bodenfeuchtemangel. Er ist nun im Norden der DDR sowie im Hügel- und Bergland fast behoben. Doch im mittleren Raum besteht noch ein Manko von 70 bis 120 mm.

Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind.

Wie läßt sich der neue Winter an?

Recht launisch, vorherrschend trüb und mild. Aber er ist ja noch jung und kann noch mit Schnee und Kälte aufwarten. Ich wünsche mir, daß er die Wasservorräte des Bodens auffüllt und mit leichten bis mittleren Frösten fleißig ackern hilft.

Für die DBZ sprach Günther Schattenberg

Ausrangiertes wird erst ausgeschlachtet

Dorfkorrespondenten-Streifzug: Wird in den LPG sämtlicher Schrott erfaßt?

In unserer Republik werden jährlich 5 Millionen t Schrott gesammelt. Er ist, wie auch auf der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED zum Ausdruck kam, der sicherste und effektivste Rohstoff der metallurgischen Industrie. Fast alle sogenannten Primärrohstoffe müssen importiert werden. Außerdem beträgt sein Eisengehalt 90 bis 100 Prozent, Eisenerz weist dagegen nur etwa die Hälfte davon auf. Oder: Erz aus dem Mansfelder Bergbau enthält rund 2 Prozent Kupfer, während Kupferschrott bis zu 98 Prozent aus dem wertvollen Rohstoff besteht. Nahezu 70 Prozent des Bedarfs in der Schwarzmetallurgie wird über Schrott abgedeckt. An dem Aufkommen haben die Landwirtschaftsbetriebe ihren Anteil, wie ein Streifzug unserer Dorfkorrespondenten zeigt.

Transport muß sich schon lohnen

Unsere LPG erfüllt seit Jahren ihr geplantes Schrottaufkommen. So konnten 1988 statt 40 sogar 45 t geliefert werden. Entsprechende Sammelplätze befinden sich an den Werkstätten.

Hier wird der Schrott sortengerecht gelagert. Sobald eine lohnende Menge – etwa ein Traktorenzug – zusammengekommen ist, transportieren wir sie zum Betriebsteil Niemegk des VEB Metallaufbereitung Luckenwalde. Die Abnahme erfolgt reibungslos. Im Sommer nutzen wir dafür gewöhnlich Regentage. Im Oktober/November, wenn die Technik abgestellt und konserviert wird, entscheidet eine Kommission unserer LPG sorgfältig, welche Maschinen und Geräte auszusondern sind. Schlosser zerlegen sie dann mit Schweißbrennern. Wiederverwendungsfähige Teile nutzen sie für andere Technik oder arbeiten sie auf. Das schließt manche Ersatzteillücke. Ausgediente Batterien – sie enthalten wertvollen Bleischrott – werden beim KfL gegen neue eingetauscht.

Dietrich Melzer
LPG Pflanzenproduktion
Treuenbrietzen,
Kreis Jüterbog

Fleißige Sammler erhalten Prämien

Neben Pappe und Papier liefern wir jährlich über 20 t Schrott an den VEB Sekundärrohstoffe. Da der größte Teil in den Werkstätten anfällt, wurden hier auch die Sammelplätze angelegt. Um den Sammlerfleiß zu fördern, erhalten die besten Kollektive aus den Erlösen eine Prämie. Rührig wirkt darüber hinaus unser Ortsausschuß der Nationalen Front. Er organisiert jährlich zwei Schrottaktionen. Die Einwohner werden rechtzeitig informiert und stellen dann das im Haushalt Zusammengetragene vor die Tür. Unsere LPG holt es kostenlos ab. Der Erlös kommt Vorhaben im Ort zugute.

Ruth Weber
LPG Tierproduktion
Erlbach-Kirchberg,
Kreis Stollberg

Sogar alte Pflüge und Pferdewagen

Die Zuführung neuer Landtechnik hängt auch davon ab, wie hoch das Aufkommen an Eisen und Stahl ist. Jürgen Kuhn, unser Technischer Leiter, nimmt es deshalb mit dem Schrottplan sehr genau.

Handelt es sich um Traktoren, Geräte oder bestimmte Teile, achtet er darauf, daß zuvor Winkelprofile, Lagerböcke, Keilriemenscheiben und Wellen, um nur einiges zu nennen, auf ihre Wiederverwendungsfähigkeit hin geprüft werden. So arbeiten die Schlosser – oft recht mühevoll – in den Technikstützpunkten jährlich Verschleiß- und Ersatzteile im Wert von 350 000 Mark auf. Einiges dient zum Umtausch für neue Teile. In den letzten Jahren konnte der mit 100 t angesetzte Schrottplan erfüllt werden. Als es vor fünf und sechs Jahren mal nicht so schien, suchten unsere Schlosser in den Ortschaften und sogar auf Deponien den Rest zusammen. Es wurden zwei Dreschkästen mit Ballenpressen, Pflüge, Pferdewagen und andere verrostete einzelbäuerliche Geräte gefunden.

Ulrich Hagemeister
LPG Pflanzenproduktion
Poseritz,
Kreis Rügen

Bei Rundgängen manches entdeckt

Mit rund 46 t Schrott, das ist mehr als geplant, konnte unsere LPG in diesem Jahr aufwarten. Buchstäblich ins Gewicht fielen dabei ein Köpflader und ein K 700. Beide hatten längst ihre Dienste getan und wurden nun ausgesondert. Sonst fällt es uns schon ziemlich schwer, ordentliche Schrotttransporte zusammenzustellen. Immerhin wird jedes brauchbare Teil erneut verwendet bzw. aufgearbeitet. Vierteljährlich führt unser Schrottverantwortlicher Rundgänge durch und spürt dabei auch Verborgenes auf. In diesem Jahr wurde er für sein Bemühen prämiert. Über die Schrottabnahme bestehen mit dem VEB Metallaufbereitung detaillierte Verträge.

Bärbel Hamral
LPG Pflanzenproduktion
Sandersleben,
Kreis Hettstedt

Ringsum für Ordnung gesorgt

Wir sind bemüht, alle beim Umbau oder Rekonstruieren von Ställen – seit 1987 betrifft dies die 650er-Milchviehanlage – anfallenden Gitter, Stahlrohre usw. möglichst wieder zu verwenden. Dadurch kommt bei uns zwangsläufig weniger Schrott zusammen. Dennoch überlassen wir das Sammeln nicht dem Selbstlauf. Die beiden Meister in der Werkstatt fühlen sich dafür verantwortlich. Während sich der eine um den Schrott aus den Ställen kümmert, sorgt der andere dafür, daß im Technikbereich jedes ausgesonderte Teil ordentlich erfaßt wird. Das Sammelgut wird auf dem LPG-Hof, wo sich der zentrale Schrottplatz befindet, gelagert und weitgehend vorsortiert. Der Abtransport erfolgt nach Absprache mit den Abnahmestellen. Indem wir sämtlichen Schrott zusammentragen, schaffen wir ringsum gleichzeitig Ordnung und Sicherheit. Denn irgendwo stehen- oder liegengebliebene Maschinen bzw. Geräte sind gewöhnlich begehrte, doch zugleich gefährliche Spielplätze für Kinder.

Manfred Mienert
LPG Tierproduktion
Pripsleben,
Kreis Altentreptow

Foto: ADN/ZB Haseloff

Wertvolle Metalle wieder aufbereitet

Schrott ist für die Metallurgie eine wertvolle Rohstoffquelle. Der größte Teil stammt zwar aus der Industrie, doch in der Landwirtschaft und auch in den Haushalten kommt eine beträchtliche Menge zusammen. Gegenwärtig gibt es rund 170 Betriebe bzw. Betriebsstellen des Kombinats Metallaufbereitung und etwa 600 Annahmestellen des Kombinats Sekundärrohstoffe sowie andere Einrichtungen. Jährlich kaufen sie allein von den Bürgern etwa 400 000 t Metallschrott auf, und zwischen 15 und 34 Prozent des zurückgewonnenen Kupfers, Zinns, Bleis und Aluminiums kommen aus Haushalten.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Mit der Freundin im fremden Haus übernachten?

Nachdem der aus der Kreisstadt stammende Karsten S. seine Schlosserlehre in der LPG beendet hatte, konnte diese ihn nicht gleich im Dorf unterbringen. Eine ältere Bauernfamilie nahm ihn deshalb in ihrem Haus auf, vermietete ihm das obere Zimmer mit Küche. Bisher verlief alles im besten Einvernehmen, doch seitdem der nun 20jährige seine Freundin mitbringt, die ab und zu auch bei ihm übernachtet, beginnt das ältere Ehepaar ihm Vorschriften zu machen. So soll sein Besuch nach 22 Uhr das Haus verlassen; auch daß er sein Zimmer abschließt, stört plötzlich, und schließlich dürfe er sein Fenster nur dann öffnen, wenn noch jemand im Hause sei. Anderenfalls würden sie ihm kündigen.

Es wäre auch in diesem Fall zweckmäßig gewesen, wenn die Bauernfamilie mit Karsten S. einen Mietvertrag abgeschlossen hätte, aus dem sich die gegenseitigen Rechte und Pflichten ergeben. Dabei sind dem neuen Mitbewohner die üblichen Ansprüche einzuräumen. Hinsichtlich der Lebensführung hat der junge Mann also die gleichen Rechte wie der Eigentümer bzw. Vermieter. Das Zusammenleben in einem Haus legt zwar beiden Partnern die Pflicht zur gegenseitigen Rücksichtnahme auf, aber der Mieter ist keinesfalls nur geduldeter Gast in fremden Räumen, der sich allem zu fügen hätte. Sein selbständiges Nutzungsrecht drückt sich auch darin aus, daß er Besuch empfangen darf, der gelegentlich sogar ungehindert über Nacht bleiben kann. Nur auf die Dauer darf niemand, sei es die Freundin oder die Ehefrau, entgegen dem Willen des Vermieters aufgenommen werden. Natürlich hat jeder Mieter das Recht, das von ihm bewohnte Zimmer zu verschließen. Das Verlangen, das Fenster geschlossen zu halten, wenn sich niemand weiter im Hause befindet, ist aus Sicherheitsgründen verständlich. Darüber sollten beide Partner noch einmal sprechen.

Kommt es nun zu keiner Einigung über die gegenseitigen Rechte und Pflichten und sollten sich die Differenzen zuspitzen, kann der junge Mann das Mietverhältnis mit einer Frist von zwei Wochen aufheben, bzw. beide Partner veranlassen, daß es zu einer bestimmten Zeit enden soll. Kündigungsschutz genießen auch die Mieter, die von der Wohnraumlenkung eingewiesen worden sind bzw. mit denen vereinbart wurde, daß sie die Räumlichkeiten mit ihrer Familie bewohnen können, ferner jene, die den Wohnraum überwiegend mit eigenen Möbeln usw. ausgestattet haben. In diesen Fällen kann das Mietverhältnis nur im gegenseitigen Einverständnis oder gegen den Willen des Mieters nur durch Klage beim Kreisgericht aufgehoben werden.

Detlef Seeger

Damit es gefahrlos knallt

Immer wieder kommt es zum Jahreswechsel zu Bränden und Unfällen durch unsachgemäßen Umgang mit Feuerwerkskörpern. Oft werden dabei unter Alkoholeinfluß Raketen aus der Hand gestartet oder gegen Häuser und Personen gerichtet, in Räumen gezündet bzw. waghalsige Experimente durchgeführt. Dabei wird nicht bedacht, daß Fensterscheiben durchschlagen und die chemischen Substanzen in den pyrotechnischen Erzeugnissen bis zu 1 000 Grad Hitze entwickeln können. Trotz strengen gesetzlichen Verbotes wird auch immer wieder selbst gebastelt, und es kommt dadurch zu mitunter folgenschweren Unfällen.

Dabei bietet der VEB Pyrotechnik hinreichend Feuerwerkskörper an, die den sicherheitstechnischen Anforderungen entsprechen. Die Hersteller von Knallern und Raketen haben sich auch diesmal Neues einfallen lassen. So werden Raketen wie „Goldfeder" und „Bengalzauber" das Sortiment erweitern. Mit „Traumbombe", „Pyropasch", „Sterntaler" und nicht zuletzt mit dem vielversprechenden „Sexi-Treffer" werden neue Tischfeuerwerke angeboten. Als zuverlässig auch bei widriger Witterung wird der neue streichholzähnliche „Camping- und Partyzünder" bezeichnet, den es künftig das ganze Jahr über im Handel geben soll. Damit der bevorstehende Jahreswechsel durch das Silvestervergnügen aber nicht getrübt wird, ist folgendes zu beachten:

- Das Abbrennen pyrotechnischer Erzeugnisse zum Jahreswechsel ist lediglich vom 31. Dezember, 16 Uhr, bis 1. Januar, 8 Uhr, gestattet.

- Jugendliche unter 16 Jahren dürfen sie nur unter Aufsicht Erwachsener zünden.

- Für Tischfeuerwerk ist unbedingt eine nichtbrennbare Unterlage erforderlich.

- Die Anwendervorschriften sind strikt zu befolgen. Im Freien zu zündende Feuerwerkskörper dürfen nicht in Räumen, Treppenhäusern, Fußgängertunneln oder Verkehrsmitteln benutzt werden.

- Raketen und Blitzschläge nur senkrecht nach oben und keinesfalls vom Balkon oder aus dem Fenster abschießen!

- Feuerwerkskörper nach dem Zünden nicht festhalten, anderen Personen zuwerfen oder gegen diese richten!

- Versager nicht auf der Straße liegenlassen, sondern etwa zwei Stunden lang ins Wasser legen, was sie unschädlich macht!

- Feuerwerkskörper niemals selbst herstellen oder handelsübliche zu gebündelten Ladungen zusammenfügen! Das ist nicht nur unzulässig, sondern in höchstem Maße gefährlich.

Die Eltern sollten unmittelbar vor und zum Jahreswechsel ein wachsames Auge auf ihre Kinder und Jugendlichen haben, um sich womöglich spätere Vorwürfe zu ersparen. *DBZ*

Kontrollbuch für den GAB

Wiederholt zeigt sich, daß Arbeitsschutzkontrollbücher nicht ordentlich geführt werden. So fehlen wichtige Eintragungen, oder sie dienen manchem gar als Notizhefte. Dabei sind sie für den Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz (GAB) unentbehrlich. In ihnen werden alle Unterweisungen schriftlich nachgewiesen. Die LPG-Vorsitzenden und Betriebsleiter legen fest, welche leitenden Mitarbeiter die Kontrollbücher führen. Deutlich müssen daraus unter anderem Name und Funktion sowie der Verantwortungsbereich hervorgehen. Ferner werden die für den Bereich zutreffenden Rechtsvorschriften und betrieblichen Regelungen auf den dafür vorgesehenen Seiten eingetragen. Sie sollten weitgehend mit den Festlegungen im Belehrungsplan übereinstimmen.

Gewissenhaft sind die Anzahl der Teilnehmer zu vermerken sowie die Sollstärke. Im Abschnitt „Durchgeführte Belehrungen" werden alle theoretischen Unterweisungen und praktischen Übungen vermerkt, ebenso die erläuterten Rechtsvorschriften und betrieblichen Regelungen. Außerdem ist festzuhalten, ob Unfälle, Brände und Havarien ausgewertet und von den Teilnehmern Mängel im GAB angesprochen wurden.

Die Belehrung wird mit Ort, Datum und Uhrzeit von jedem Teilnehmer unterschriftlich bestätigt. Für fehlende hat umgehend eine Nachbelehrung zu erfolgen. Auch dies wird an der entsprechenden Stelle notiert. Wurden Werktätige vor der ersten Arbeitsaufnahme sowie bei vorübergehender anderer Tätigkeit unterwiesen, so ist auch dies kurz inhaltlich festzuhalten. Das gilt ebenso für Belehrungen nach besonderen Vorkommnissen. Einige Seiten bieten Raum für Eintragungen über Kontrollen und Mängel im GAB.

Beim Arbeitsschutzkontrollbuch handelt es sich im rechtlichen Sinne um eine Urkunde. Wer im nachhinein unzulässige Korrekturen vornimmt, macht sich strafbar. Mindestens vierteljährlich prüft der übergeordnete Leiter das Buch und bestätigt dies mit seiner Unterschrift. Bei Ersatz sind die alten Kontrollbücher mindestens fünf Jahre im Betrieb aufzubewahren.

Gerhard Schmidt
Agraringenieurschule
Bad Liebenstein

Schätze in Bauernstuben

Die Zeiten für gewisse Geschäftemacher sind zwar hierzulande schwerer geworden, dennoch bringen immer noch manche auf Dummenfang durch Dörfer Reisende ihr Schäfchen ins trockene: Sie beschwatzen vornehmlich ältere Leute, sich von ihrem angeblich wertlosen alten Plunder zu trennen und rollen dann ergaunerte Buckeltruhen und Bauernstühle, kupfernes Küchengerät und wer weiß was noch gleich mit PKW-Hängern zu zahlungskräftigen Kunden. Zum Glück sind die Omas heutzutage nicht mehr so unbedarft wie noch Anfang der 50er Jahre, als eine Nachbarin ihr altes, für völlig wertlos gehaltenes Zwiebelmustergeschirr während eines Polterabends zerscherbte.

Ganz anders der folgende Vorfall: Eine ältere, aber resolute Frau, die uns schrieb, warf sogar einen hartnäckig immer wieder auftauchenden und „großzügig" mit Scheinen winkenden Antiquitätenjäger kurzerhand aus ihrem Bauernhaus und damit vom jahrhundertelang im Besitz dieser Familie befindlichen Hof. Der vor die Tür Gesetzte hatte nämlich den Braten in Gestalt einiger wertvoller alter Gemälde gerochen.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Der da glaubte, für ein Butterbrot einen Schatz zu erlisten, muß seine Absichten jetzt in den Rauch schreiben. Die alten Bilder befinden sich inzwischen in Obhut einer renommierten Gemäldegalerie unseres Landes. Sie genießen dort mit Kennerschaft verordnete Kuren und sind vor allem für diese Frau sicher aufbewahrt. Denn die aufmerksam gemachten Experten erkannten bei ihrem Besuch im Dorf sogleich, daß diese Gemälde zum zu schützenden Kulturgut unseres Volkes zählen und entsprechend aufzubewahren sind.

Kaum auszudenken, solche Kunstwerke wären nicht nur ins Blickfeld eines Prellers, sondern ausgekochter Krimineller geraten. Denkt man an Einbrüche dieser Art, kann die Leserin – solange die Bilder in der Galerie betreut werden – sicherlich ruhiger schlafen. Der Staatsanwalt prüfte auf unsere Bitte obendrein, ob alles hinsichtlich der protokollarischen Übernahme, unter anderem auch zur restauratorischen Betreuung, bei der Registrierung usw. seine Richtigkeit hatte.

Als ich dem Brief der Bäuerin nachging, baten befragte Experten ausdrücklich darum, die Leser, in deren Wänden sich Altertümer befinden, nicht nur vor Kunstfledderern zu warnen. Wir sollten darauf aufmerksam machen, derartigen Besitz doch einmal Fachleuten aus staatlichen Museen usw. vorzustellen, um überhaupt erst vom kulturhistorischen Wert der Stücke zu erfahren. Solche Kenntnis schützt zum einen, „verlockenden" Angeboten zu erliegen, und bewirkt zumeist zum anderen eine bessere Sicherung des häuslichen Schatzes.

Auch die zum geschützten Kulturgut unserer Republik erklärten Kunstwerke, die nach dem Kulturschutzgesetz vom 3. Juli 1980 (Gesetzblatt Teil I Nr. 20) sowie der Ersten Durchführungsbestimmung dazu (GBl. Teil I 1980 Nr. 21) registriert werden, verbleiben in der Regel dort, wo sie sich bislang befanden. Freilich muß sie der Besitzer schützen und erhalten können. Dies war bei der älteren Leserin erst einmal nicht möglich. Auch zunächst erwogenes Wiederanbringen von Läden vor den ebenerdigen einfachen Fenstern hätte professionellen Einsteigern kaum Hindernis sein können. Solche Gemälde sind eben in einer normalen Wohnung selten sicher aufgehoben. Der festgestellte Erhaltungszustand machte zudem Restaurationen erforderlich, die von der älteren Frau nicht hätten getragen werden können. Deshalb wurde es ermöglicht, das gefährdete Kulturgut in die Obhut eines Staatlichen Museums als Kurator ordnungsgemäß zu geben.

Wir kommen auf den Vorfall mit den Gemälden zurück, weil er in verschiedener Hinsicht aufschlußreich sein könnte. So ist bekannt, daß im ersten Durcheinander nach dem Krieg gar nicht selten so manches nach Hause getragen wurde, was in den verlassenen Junkerschlössern damals noch lange vor der Sicherstellung durch Kulturverantwortliche „frei herumlag", aber doch so wertvoll ist, daß es zum geschützten Kulturgut von nationaler Bedeutung gezählt werden könnte. Man erzählte mir da Geschichten von Irrwegen eines Lüsters, wertvollen Porzellanen, Büchern ... Freilich, altes Zwiebelmuster aus Omas Bauernküche ist solcher Kunstkategorie nicht zuzuordnen.

Die Gemälde aber, um die es in dem Brief an uns ging, haben nach vorsichtigen Schätzungen einen Wert, der mit einer sechsstelligen Zahl genannt werden muß. Ich schreibe dies, um zu verdeutlichen, welche Summen manchen immer wieder antreiben, auf Dummenfang zu gehen. Der kulturelle, also der wahre Wert solcher Kunstwerke läßt sich allerdings ohnehin nicht in Geld ausdrücken.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Altersrente

Frau Erna Winter, Ludwigslust: Seit 1972 sind Sie Altersrentnerin. Wenn Sie nicht irren, sind für Ihre 5 Kinder bisher bei der Rentenberechnung 5 Jahre als Zurechnungszeit berücksichtigt worden. – Nach § 4 der Zweiten Rentenverordnung (Gesetzblatt Teil I 1984 Nr. 23) werden für Frauen, die drei und mehr Kinder geboren haben, sowohl bei der Alters- als auch der Invalidenrente für jedes Kind drei Jahre als Zurechnungszeit angerechnet. Auf diese seit dem 1. Dezember 1984 geltende Regelung sollten Sie bei Ihrer Kreisdirektion aufmerksam machen.

Glasbruch

Frau Liane Beier, Mirow, Kreis Neustrelitz: Sie meinen, daß Glasbruch doch ein wertvoller Sekundärrohstoff sei; aber er würde von den entsprechenden Annahmestellen nicht aufgekauft. – Ein direkter Aufkauf von Glasbruch aus Haushalten erfolgt nicht. Dennoch können Scherben von Flaschen und Behälterglas bei den entsprechenden SERO-Annahmestellen abgegeben werden, allerdings ohne Vergütung. Versuche zur vergütungslosen Erfassung vor Kaufhallen usw. – ähnlich wie es mit Plastmüll in Netzcontainern geschieht – brachten bisher wegen des recht hohen Verschmutzungsgrades nicht die gewünschten Ergebnisse.

Arbeitszeit

Herrn Richard V., Stendal: Schon mehrmals gab es Unstimmigkeiten mit der LPG bezüglich der wöchentlichen Arbeitszeit und der Ihnen zu gewährenden freien Tage. – Für Genossenschaftsbauern gibt es keine allgemeinverbindliche Regelung zur täglichen und wöchentlichen Arbeitszeit. Diese ist von der jeweiligen LPG so festzulegen, daß alle anfallenden Arbeiten von den Mitgliedern selbst zu den notwendigen Terminen durchgeführt werden können (§ 30 Absatz 2 des LPG-Gesetzes). Der Arbeitstagerhythmus, die wöchentlichen und täglichen Arbeits- und Pausenzeiten sind in entsprechenden Plänen der einzelnen Kollektive festzulegen und können zwischen Sommer und Winter unterschiedlich sein.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

In Nr. 4 der Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft ist die „Anweisung Nr. 5/88 zur Änderung der Anweisung Nr. 24/1977 zur einheitlichen Leitung und Durchführung der Qualitätskontrolle in den Betrieben der Milchindustrie" erschienen. In ihr wird u. a. geregelt, daß in den wirtschaftsleitenden Organen der Milchindustrie in den Bezirken TKO-Leiter einzusetzen sind.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Mitgliedschaft plus Arbeitsrechtsverhältnis?

Ist es möglich, neben der Mitgliedschaft noch ein Arbeitsrechtsverhältnis aufzunehmen, wie als Reinigungskraft beim Rat der Gemeinde oder zeitweilig bei SERO usw.?

Die Mitgliedschaft verlangt in der Regel volle Tätigkeit in der eigenen Genossenschaft, weil dort zumeist jede Hand benötigt wird. Es gibt in der LPG und ihren kooperativen Einrichtungen immer ausreichend Möglichkeiten, das eigene Recht auf Arbeit zu verwirklichen. Bei anderweitigen Tätigkeiten kann es sich nur um Ausnahmen handeln, wenn jemand vielleicht wegen seines Gesundheitszustandes o. ä. nicht anders beschäftigt werden kann. Aber dann sollten solche Mitglieder dorthin delegiert werden; denn mit dem Nebeneinander von Mitgliedschaft und Arbeitsrechtsverhältnis kommt es nicht selten zu Unklarheiten. Viele Rechtsvorschriften gelten für Genossenschaftsbauern nicht, und umgekehrt treffen manche genossenschaftliche Regelungen in den Betriebsordnungen, den Prämienbeschlüssen usw. natürlich nicht für Arbeiter zu.

Wenn aber dennoch als Mitglied ein zeitweiliges Arbeitsrechtsverhältnis eingegangen werden soll, müßte es vorher rechtzeitig eindeutige Absprachen zwischen allen Beteiligten geben. Immerhin werden dabei auch Zuständigkeiten in vielen Konfliktsituationen, Versicherungsfragen, Treueregelungen u. a. zu beachten sein.

Dr. Lothar Schramm
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Wie ist Treue zur LPG zu würdigen?

Wir sind dabei, unsere Treueregelungen zu vervollkommnen. Gibt es dafür zentrale Hinweise? Wie verhält es sich, wenn im Verlauf der Mitgliedschaft jemand für mehrere Jahre nicht in der LPG gearbeitet hat, obgleich er dazu in der Lage gewesen wäre?

Die Vollversammlung beschließt selbständig, wie langjährige Tätigkeit in der LPG zu würdigen ist. Das entspricht Ziffer 53 Musterbetriebsordnung. Dabei richtet sich die LPG nach ihren Bedingungen, Erfahrungen und ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten. Zentrale Richtlinien gibt es nicht.

Was die finanztechnische Seite betrifft, so gelten nach wie vor die Hinweise zur Würdigung langjähriger Tätigkeit, die bereits im Zusammenhang mit der Betriebsplanung 1986 gegeben worden sind. Sie können in allen LPG nachgelesen werden. Auf jeden Fall gehören derartige Mittel zu den persönlichen Einkünften, sie dürfen allerdings außerhalb des planmäßigen Zuwachses von Vergütung und Prämierung vorgesehen und abgerechnet werden.

Es ist immer empfehlenswert, wenn die LPG solche Vorhaben mit dem Fachorgan für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft des Rates des Kreises abstimmt. Nach Beschluß in der Mitgliederversammlung wird die Treueregelung Bestandteil der Betriebsordnung. Die LPG werden sich dabei vom Prinzip einmaliger Zuwendungen leiten lassen und von runden Jubiläen in der Regel in einem Rhythmus von 5 Jahren ausgehen. Erfahrungen besagen, daß etwa 500 Mark je Jubilar bei 25- oder 30jähriger Betriebszugehörigkeit zumeist in richtigen Relationen zur Leistungsvergütung stehen. Selbstverständlich ist auch dies keine „Richtzahl". Wichtig ist, eindeutig darüber zu befinden, daß natürlich die Zugehörigkeit zu einer früheren LPG Typ I zu berücksichtigen ist, wenn diese LPG Bestandteil der späteren LPG Typ III bzw. jener LPG Tier- oder Pflanzenproduktion geworden ist, zu der das heute zu würdigende Mitglied nunmehr gehört.

Ist eine Teilzeitbeschäftigung zwischen der LPG und einem Mitglied aus gesellschaftlich gerechtfertigten Gründen vereinbart worden, weil das Mitglied beispielsweise einen Familienangehörigen ärztlich bescheinigt pflegen muß, besteht ein Rechtsanspruch darauf, daß auch diese Jahre bei der Treueprämie gezählt werden. Immerhin verletzte das Mitglied nicht schuldhaft Arbeitspflichten – der Vorstand war bzw. ist mit der zeitweiligen verkürzten Tätigkeit einverstanden.

Eine andere Rechtslage ergibt sich, wenn das Mitglied von sich aus und ohne Einverständnis des Vorstandes seinen genossenschaftlichen Pflichten zur Teilnahme an der Arbeit nicht nachkam und selbst nach Aussprachen oder disziplinarischen Konsequenzen teilweise oder vollständig der Arbeit fernblieb. Hier liegt schuldhaftes Verhalten vor. Die Vollversammlung wird dann zu entscheiden haben, solche Fehlzeiten beim Würdigen langjähriger Zugehörigkeit zur LPG auszuschließen. DBZ

In jedem Jahr eine neue Brille?

Bei mir hat sich die Sehfähigkeit nach einem Jahr Brillentragen weiter verschlechtert. Muß ich die neue Brille selbst finanzieren?

Nach einer Richtlinie vom 5. Mai 1988 kann über die Sozialversicherung alle zwei Jahre mit einer Brille versorgt werden. Verschlechtert sich das Sehen, so daß neue Gläser notwendig sind, werden auch schon nach weniger als zwei Jahren von der Sozialversicherung die Kosten für neue Brillenlinsen (nicht Gestelle) übernommen. Der Optiker fügt die Gläser dann innerhalb dieser Zweijahresfrist in die nutzbare alte Fassung ein, es sei denn, der Versicherte erwirbt auf eigene Kosten ein ganz anderes Gestell. DBZ

Nachsammeln mit einer Gebühr?

Ist es rechtlich zulässig, daß die LPG das Nachsammeln auf ihren Feldern von einer bestimmten Gebühr abhängig macht?

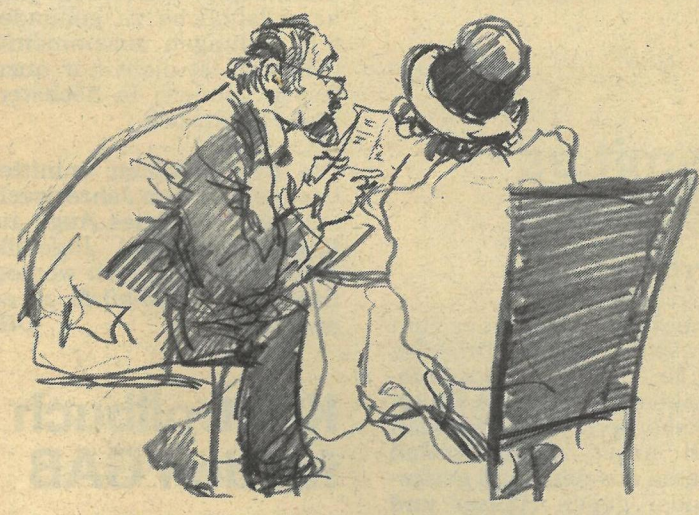
Darüber zu entscheiden bleibt jeder LPG überlassen. Rechtlich und ökonomisch wäre ein Stoppelschein gegen Entgelt durchaus zu begründen. Immerhin handelt es sich hier um einen zumeist recht bescheidenen Betrag im Vergleich zu dem Wert des Nachgesammelten. Außerdem hat die Ausgabe solcher Scheine noch den Vorzug, daß die Interessenten nicht nur auf die zum Nachsammeln freigegebenen Schläge hingewiesen werden können, sondern ausdrücklich auch darauf, daß ein Aufenthalt in der Nähe von Maschinen unzulässig und unter Umständen gefährlich ist. Wer keinen Stoppelschein erwirbt, obwohl die LPG das Nachsammeln ohne ihn nicht genehmigt hat, bringt sich ungesetzlich in den Besitz genossenschaftlich erzeugter Feldfrüchte. Psychologisch hätte die natürlich möglichst unkomplizierte Ausgabe solcher Scheine noch die Wirkung, daß die Felder der LPG eben keine Selbstbedienungseinrichtung sind (siehe auch Seite 13).

Staatsanwalt
Dr. Heinz Kuschel

Urlaub im alten Betrieb nehmen?

Eine in unserer LPG nicht als Mitglied tätige Kollegin hatte zum 30. September ihr Arbeitsrechtsverhältnis gekündigt, wurde aber ab 21. September bis zum 20. Oktober krank geschrieben. Ihr standen bis zu ihrem Ausscheiden am 30. September noch 5 Tage Urlaub zu, die sie in der letzten Septemberwoche nehmen wollte. Wie verhält es sich mit dem Urlaubsanspruch?

Wechselt jemand im Laufe des Jahres sein Arbeitsrechtsverhältnis, kann er den Urlaub teilweise oder ganz sowohl im bisherigen als auch im neuen Betrieb bis spätestens im März des Folgejahres nehmen. Sollte die Kollegin aber mit dem Ausscheiden bei Ihnen ihre Berufstätigkeit überhaupt beenden, müßte sie von Ihrer LPG den bis zum 30. September 1988 fällig gewesenen Erholungsurlaub in Geld abgegolten bekommen, da es ihr bis dahin nicht mehr möglich war, die Urlaubstage als bezahlte Freistellung zu nutzen. Dies würde dann § 200 c) des Arbeitsgesetzbuches entsprechen. DBZ

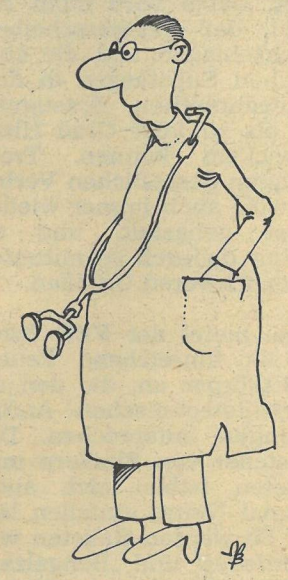


„Ich sagte Bowdenzug, nicht Bowlenschluck!"
„Ja, ja, ihr Männer habt immer nur das eine im Sinn."

Das wurmte ihn

Ein Holzwurm tickte jahrelang
in einem simplen Aktenschrank.
Das hat ihn mächtig deprimiert.
So rief er schließlich
couragiert:
Verkauft mich doch,
damit ich poch
von jetzt ab früh bis spät
in eine Universität.

Alfred Schiffers



Zum Brillen

Um weiteren Nachfragen seitens
der Bevölkerung vorzubeugen,
teile ich mit, daß durch mich
keine Brillen beschlagen werden!

Otto Bramme, Hufschmied

Biologisch logisch

Ich kann mir nicht helfen, aber ich muß biologisch doch völlig aus der Art geschlagen sein! Da wird überall geklagt, um die Jahreswende gäbe es Gewichtsprobleme. Bei mir ist es aber genau umgekehrt: Ich nehme in den Tagen zwischen dem 1. Januar und 24. Dezember meist mehr zu als in der Zeit von Weihnachten bis Neujahr.

Das kommt auf
den Durst an.

Was den Mann
besonders anzieht,
ist eine Frau,
die sich auszieht.

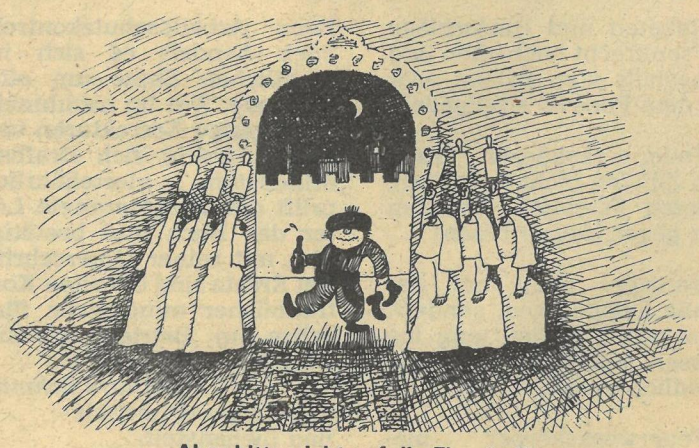
■

Mancher Mensch
geht deswegen
nie aus sich heraus,
weil er fürchtet,
nicht wieder
zurückzufinden.

Jörg Schuster

Achtung!

Das is unser Gombchuderraum. Die Bude ist bes under de Degge vollgerammelt mit die deierschten und gombliziertzten elegdrischen und elegdronischen Anlachen und Abbarade. Guggen un schdaun gumm derfn do alle. Aber dormit rumworschteln und uffde Gnebbchen driggen, das derfn blos mir! *De Echsberden*



„Aber bitte nicht auf die Flasche!"

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Michael Berner, Wolfgang Theiler;
Foto: Lutz Gagsch

Ehrenpreis für Buchaer

JENA. An einem Novemberwochenende trafen sich Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern sowie Lehrlinge aus fünf LPG des Kreises zum Leistungspflügen. Die LPG Altengönna hatte einen Schlag dafür ausgewählt, auf dem im Frühjahr Sommergerste gesät werden soll. Beste wurden der Lehrling André Schneider aus der LPG Kahla, bei den Junioren die amtierende Bezirks- und DDR-Meisterin der Klasse ZT 300, Peggy Ludwig, und bei den Senioren Peter Frank, beide von der LPG Bucha. Die Buchaer Genossenschaftsbauern erhielten somit den vom VdgB-Kreisvorstand gestifteten Ehrenpreis. Durch die vielen Besucher gestaltete sich das Kreisleistungspflügen zugleich zu einem fruchtbaren Erfahrungsaustausch.

Ingrid Ristau

Walter Richter

Am liebsten malt er Landschaften

Stellmacher hat er gelernt und nach dem Krieg in der Kisten-, später in der Sitzmöbelfabrik Sangerhausen gearbeitet. Von 1970 bis zur Rente war er Gemeindeoberhaupt in Wickerode: Heinz Sauter. Heute hat er sich ganz seiner liebsten Freizeitbeschäftigung, dem Malen, verschrieben. Schon der alte Dorfschullehrer entdeckte das Talent. „Eine Eins hat er mir dennoch nicht gegeben", beklagt schmunzelnd der heute weißhaarige Heinz Sauter. „Das wäre was ganz Besonderes, da müsse man schon was Außergewöhnliches leisten, hieß es." Das Berufsleben ließ die Malleidenschaft dann nur selten aufflammen; doch in den letzten zehn Jahren, nachdem im Herbst das Obst abgeerntet war und das Brennholz fein gestapelt unterm Dach lag, fand er Zeit für Pinsel und Farben. Ölbilder oder Aquarelle entstanden. Seine Motive findet er in unmittelbarer Umgebung, zigmal hat er schöne Landschaften und Winkel des Dorfes, Baumgruppen, Blumensträuße festgehalten. Oft erkennt man auf den Bildern den Blick zum Kyffhäuser. Erstaunlich, wie der Mann mit den kräftigen Händen die zarten Striche und Konturen zieht.

Erstmals hat der Dorfklub Kulturfesttage organisiert. Natürlich wurde der ehemalige Bürgermeister gebeten, seine Arbeiten auszustellen. Nicht selten kommt es vor, daß ihn dieser oder jener anspricht: „Wie isses denn, koanste uns nich a ein scheenes Bild moale. Unser Hus met der Linge dervör, wäre nich schlecht." Er versucht's, das reizt ihn. Doch bevor er im Sommer mit seiner Frau ins Thüringische zur Tochter zieht, soll noch der Kyffhäuser in Öl entstehen.

Christian Heinrich

Keine kalten Füße holen

Unweit hinter unserem Gehöft erhebt sich der Ahornhügel. Von dort aus hat man einen herrlichen Blick auf die Kreisstadt. – Auf diesem Hügel nun begann vor fünf Jahren meine große Jahresendmarter.

Ich ging am Silvesterabend gerade in den Keller, um noch einen guten Tropfen zu holen, da rief meine Emmi hinterher: „Beeil dich, wir schaffen es sonst nicht, rechtzeitig dazusein." Ich hatte keine Ahnung, daß wir wegwollten, doch sie: „Ab dieses Jahr gehen wir Mitternacht auf den Ahornhügel, um wie andere Leute das Feuerwerk anzusehen. Dein Vorsitzender ist auch immer da!" – „Was soll denn das", brummte ich, „wir holen uns dort nur kalte Füße!" Doch Emmis Stirn verfinsterte sich. Sie ließ einfach nicht mit sich reden. So quäle ich mich nun jedes Silvester auf den lausigkalten Ahornhügel, obwohl ich es zu Hause beim Adlershofer Silvesterprogramm so gemütlich haben könnte.

Im vorigen Jahr gab es allerdings einen Glanzpunkt. Als wir den Hügel erklommen hatten, stand dort, ganz in Fell gehüllt, unsere hübsche Absolventin Anita! Da sie ziemlich allein war, kümmerte ich mich natürlich ein bißchen um sie. Doch Emmi zog mich sanft zur Seite, und ich mußte jede einzelne Rakete loben. Trotzdem ließ ich mich nicht davon abbringen, unserer Anita mit einem Küßchen Glück und Gesundheit für das gerade begonnene neue Jahr zu wünschen.

Als ich vorige Woche mit meiner teuren Fellmütze vor dem Spiegel stand und mich damit betrachtete, wunderte sich Emmi. – „Ich werde sie am Silvesterabend einweihen!" erklärte ich. Emmi lächelte verstehend: „Nichts ist, wirst dir in deinem Alter doch keine kalten Füße mehr holen!"

Georg Butzke

Buddelschiffe in Flaschen und Röhren

Wer im Kreis Eberswalde das Schiffshebewerk besucht, sollte doch auch einmal einen Abstecher nach Oderberg machen. Hier gibt es im Heimatmuseum interessante Zeitzeugen der Binnenreederei und -fischerei. Schiffsmodelle aller Art, große und kleine, sind in den 14 Ausstellungsräumen aufgestellt, ebenso eine Fischerstube und das Wohnzimmer eines Mühlenbesitzers. Nun hat noch eine weitere Spezialität hier Platz gefunden: 51 Buddelschiffe des Rentners Heinz Wurl aus Falkenberg sind in Flaschen, Glühlampen und in kleinen Röhren zu bewundern. Auch Häfen und Werften wurden im Miniformat detailgetreu nachgebildet. Mehr als 30 Jahre beschäftigte sich der Freizeitbastler damit. Für manches der winzigen Kunstwerke ist eine Lupe nötig, um alle Einzelheiten bzw. die Funktionsweise zu erkennen. Ebenfalls Anziehungspunkt des Museums ist der alte Raddampfer „Riesa", der 1897 in Uebigau gebaut wurde und der mit zu den ersten Fahrgastschiffen gehört, die nach 1945 den planmäßigen Schiffsverkehr auf der Elbe wieder aufnahmen.

Werner Augustat

Schon ein Blick munterte die Neuen auf

In unseren Breiten ist es seit langem Tradition, daß zum Festtagsessen Geflügel gehört. Eingedenk dessen erklärten sich 30 Kollegen aus dem Kreis Wismar bereit, den Geflügelschlachthof in Grevesmühlen während der angestrengten Saison zu unterstützen. Vor allem wollten wir mit unserem Einsatz helfen, die Anlage besser auszulasten. Schließlich kann nur so der Weg vom Stall in die Kaufhalle verkürzt, also der Aufkauf vom Kleintierhalter beschleunigt werden.

Wir kamen erst einmal in die Tagschicht. Für manchen von uns war ein solcher Schlachthof nichts Neues, andere aber zuckten zusammen, als das Hakenband an ihnen vorüberrasselte. Die Stammbesatzung wies uns ein. Würden wir es ebenso schaffen? Tempo ist gefragt, jeder Handgriff muß sitzen, sonst gibt's sofort Stokkungen, muß sogar das Band angehalten werden. Deshalb aufgepaßt, genau hinsehen. Wie wird der Arm gehalten, von welcher Seite ans Band getreten? Einfach ist das nicht; denn jeder, der hier steht, hat kaum einen Meter Platz, er kann nicht etwa noch mit den Armen rudern. Jede Bewegung muß knapp und exakt sein. Unsere ersten Handgriffe waren zögernd und verkrampft, doch das gab sich schon nach kurzer Zeit.

Dennoch schaffte es eine Kollegin plötzlich nicht, sie mußte nachfassen, einen Schritt mitgehen. Zurück ging's dann nicht mehr, denn schon hing der nächste Broiler vor ihr. Schnell sprang jemand von der Stammschicht hinzu, zeigte es noch einmal mit sicheren Griffen. Erst als ein unbelegter Haken vorbeizieht, steht die Neue wieder auf ihrem Platz. Die Fachkraft lächelt ihr zu, macht ihr Mut: „Na also, so geht's doch! Aber denk daran: Den Ellenbogen ran, sonst hältst du das nicht durch. Und unbedingt auf der Stelle stehenbleiben!" Konzentriert arbeitet die Kollegin und schafft es, den Rhythmus immer besser einzuhalten.

Zum Feierabend merkt jeder, daß er von der ungewohnten Arbeit ganz schön geschafft ist. Die Meisterin sieht alle aufmunternd an: „Das wird was mit uns. Morgen geht's schon wesentlich besser!"

Klaus-Dieter Kramer

Ortsgeschichte dann selbst geschrieben

Walter Langholz ist mit seinen 72 ein rüstiger und agiler Rentner. Er kam 1953 als frischgebackener Lehrer mit seiner Familie nach Zäckwar, einem kleinen Dorf im Kreis Naumburg. Heimatkunde sollte er in vier Klassen unterrichten, doch Unterlagen gab es nicht. Anlaß genug für den geschichtsinteressierten Lehrer, fortan alles zu sammeln, was ihm an Zeugnissen, Dokumenten, Bildern oder Gegenständen in die Hände fiel – selbst die Geschichte seiner eigenen Familie wurde genutzt. So begann der heutige Chronist, die Ortsgeschichte von Spielberg, Zäckwar und nun auch von Benndorf aufzuschreiben. Mehrere Bände hat er bereits zusammengetragen, da ist es geradezu selbstverständlich, in der Arbeitsgruppe der Ortschronisten des Kreises mitzumachen.

Geht er spazieren, so hält er dabei regelrecht Ausschau, zielgerichtet und ausdauernd; denn seit 1955 wirkt er auch als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger. Hinweise alter Bauern waren oft nützlich bei der Suche nach Zeugnissen der Vergangenheit. Er entdeckte uralte Trinkgefäße aus der Zeit der Bandkeramik, die ältesten Stücke mehr als 6000 Jahre alt. Deshalb hält der ehemalige Pädagoge eine enge Verbindung zum Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle, meldet dort jeden Fund.

Lehrlinge ausgebildet

SENFTENBERG. Im Kreis bilden alle drei LPG Pflanzenproduktion sowie vier von sieben LPG Tierproduktion Lehrlinge aus. Sie arbeiten eng mit den Schulen sowie dem Berufsberatungszentrum zusammen. Einfluß auf die Gewinnung von Lehrlingen für die Landwirtschaft haben die polytechnischen Zentren Frauendorf und Guteborn, aber auch die Lager für Erholung und Arbeit, die seit 10 Jahren durchgeführt werden. Am 1. September dieses Jahres haben 84 Schüler ihre Lehre in Betrieben der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft aufgenommen, ebenso viele Lehrlinge wurden 1988 Facharbeiter.

Hans Hörenz

Nun Kinder im Forsthaus

PÖSSNECK. Im 100jährigen Forsthaus geht es jetzt lebhaft zu. Für 18 Mädchen und Jungen aus Breitenhain, Strößwitz und Stanau wurde es zu einem Kindergarten ausgebaut. Die LPG Breitenhain erhielt bei den Bauarbeiten von vielen Bürgern Unterstützung.

Werner Köhler

Aktive Abgeordnete der LPG

ZEITZ. Mit den 39 Gemeindevertretungen des Kreises haben Betriebe, Genossenschaften und Einrichtungen 189 Kommunalverträge abgeschlossen. Der Wertumfang belief sich in diesem Jahr auf 6 Millionen Mark. Die besten Ergebnisse wurden in Profen, Haynsburg, Droßdorf, Döschwitz und Kretzschau erzielt. Im letztgenannten Dorf half eine Abgeordnetengruppe der LPG, kommunalpolitische Aufgaben zu koordinieren. In 59 Ortsteilen gibt es ehrenamtliche Bürgermeister.

Volker Bergt

Silvestrige Humoritaten

von Jochen Petersdorf

Die Drohung des Komantschen

An den Vorstand der LPG Tierproduktion „Doppelhorn“
Werte Vorstandsmitglieder!

Ich wende mich an Sie mit dem Gesuch, eine für mich und die Genossenschaft sehr wichtige Qualifizierung finanziell zu unterstützen, also zu bezahlen. Die Sache ist die:
Vor einigen Wochen besuchte ich in Radebeul bei Dresden meinen dortigen Schwager und auch das dortige Indianermuseum von Karl May, auch Old Schmetterhand genannt.

Im Museum erwachte die schon seit meiner Kindheit in mir wurzelnde Liebe zu den Indianern wieder so stark, daß ich spontan beschloß, mich den in der DDR lebenden Indianern anzuschließen.

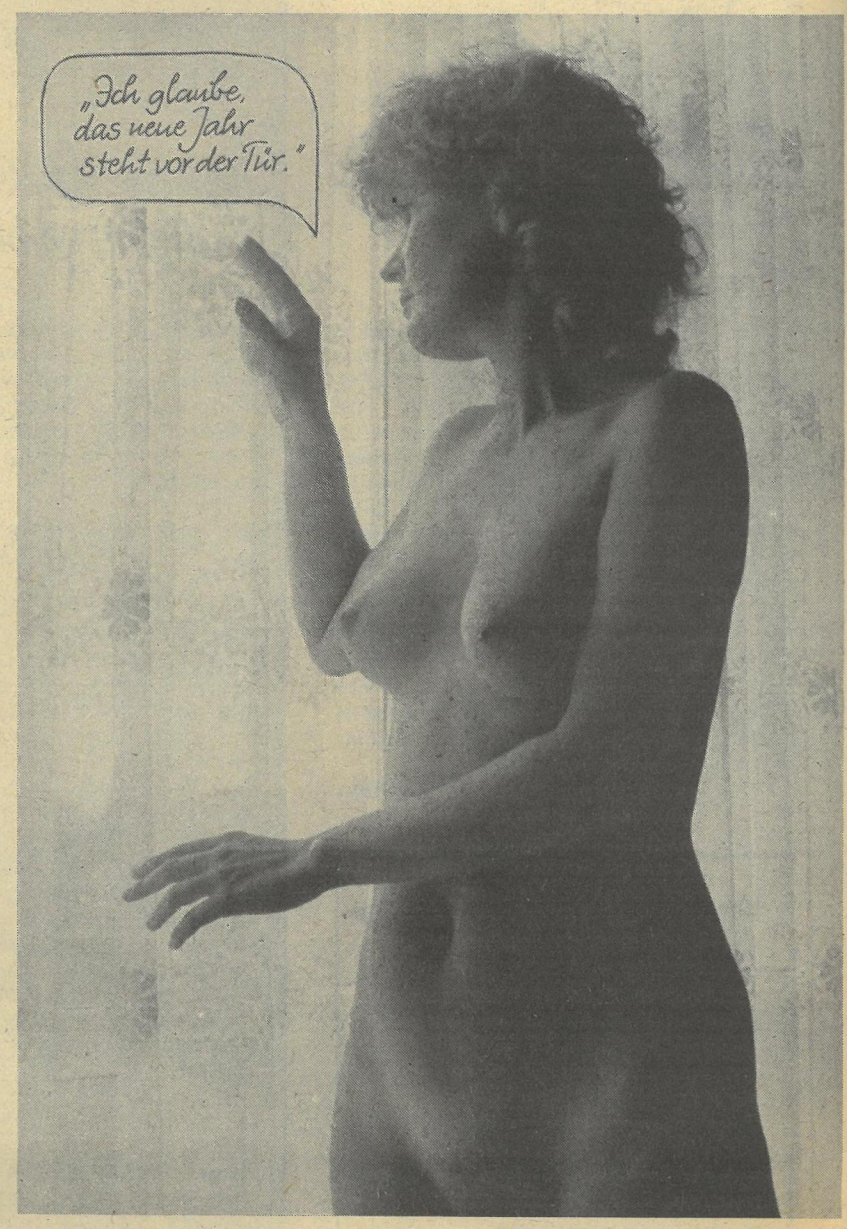
Das sind natürlich keine echten Rothäute. Die tun nur so, aber eben ganz echt mit Wigwamse und Domahacke und lebendigen Mustangs – von der BSG oder der Rennbahn ausrangiert. Man kann sie bei Volksfesten bestaunen und auch anfassen, denn es sind Werktätige wie du und ich. Die Gruppe „Pleißental-Komantschen“ hat mich nach sorgfältiger Prüfung aufgenommen und dabei festgestellt, daß ich Veranlagung zum Unterhäuptling habe. Um dies zu werden, muß ich aber einen harten Lehrgang mitmachen, bei dem man lernt, mit dem Lasso zu schmeißen, auf der Bärenhaut zu liegen und aus der Hüfte zu schießen – um nur mal ein paar Beispiele zu nennen.

So ein Lehrgang ist natürlich nicht billig, denn die Dozenten kommen zum Teil aus der Filmbranche und wollen nicht nur Glasperlen auf die Kralle. Ich lege meinem Antrag einen detaillierten Kostenanschlag bei und bitte, die ganze Sache unbürokratisch zu akzeptieren.

Alfons Graupels Besamungstechniker-Ausbildung und Ella Klinkers Kälberzucht-Lehrgang wurden ja auch bezahlt. Trotzdem können beide Leute noch nicht mit dem Lasso umgehen, was man eigentlich von jedem bleichgesichtigen Genossenschaftsmitglied erwarten dürfte. Hau – ich habe gesprochen!

Benno Buchse,
der „Schwitzende Büffel“

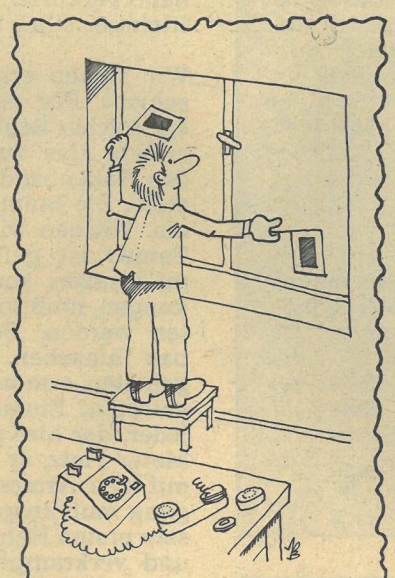
P. S. Ich hoffe, daß Ihr mich nicht zwingt, das Kriegsbeil auszugraben!



„Kennen Sie den?“
„Ich glaube nicht.“
„Na, dann kann ich 'n ja erzählen: Der Sohn des Kellners fragt den Vater: ‚Papa, wieviel ist 2 + 2?‘ Sagt der Vater: ‚Das entscheide ich immer danach, wie betrunken die Gäste inzwischen sind.‘“

Schuß in den Ofen

„Weißt du, Elli, im neuen Jahr werde ich abends nicht mehr zum Skat oder zum Kegeln gehn, sondern lieber bei dir zu Hause bleiben.“
„Schlimm. So 'n oller Kerl und noch so aufdringlich!“



Telefonersatzverkehr

Nicht so einfach

„Mahlzeit, Karl!“
„Nahmd, Anton! Sag mal, siehst du nich durch?“
„Wieso?“
„In zehn Minuten kommt im Fernsehn der Montagabendfilm, und du sagst ‚Mahlzeit‘.“
„Und das wundert dich?“– „Ja!“
„Das zeigt, du kennst die Beschlüsse der Leitung nicht: Vom Aufstehn bis dreizehn Uhr wird ‚Guten Morgen‘ gesagt. Von 13 bis 20 Uhr ‚Mahlzeit‘ und nach 20 Uhr ‚Guten Tag!‘“
„Das is ja 'n Ding! Und warum der Quatsch?“
„Damit's nich so auffällt, daß wir hier so 'n langen Arbeitstag haben.“
„Müssen wir denn so 'n langen Arbeitstag haben?“
„Manchmal läßt sich's nicht vermeiden. Aber eigentlich müssen wir nich.“
„Und warum haben wir so 'n langen?“
„Das liegt an der Organisation!“
„Da muß eben die Organisation verbessert werden.“
„Tja, aber wie?“
„Darüber muß man sich Gedanken machen.“
„Tja, aber wann? Der Arbeitstag ist verdammt kurz!“

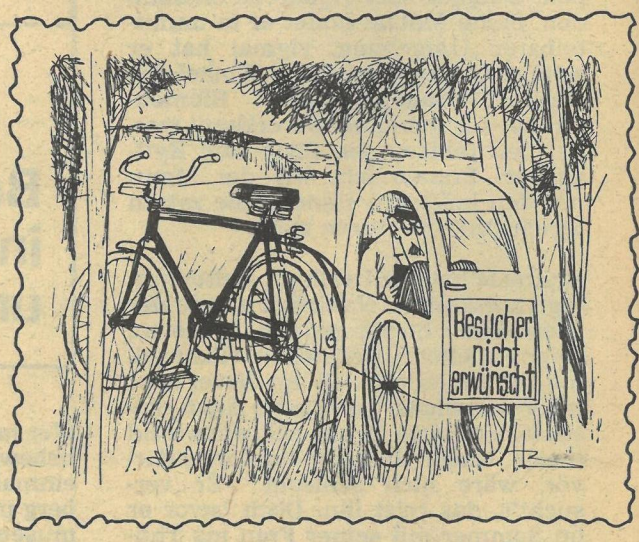
Handelswege übers Land

Der Handel kommt am Donnerstag
und tut das Dorf beglücken.
Er bringt uns frisches Fleisch und Wurst,
ansonsten bringt er Büchsen.

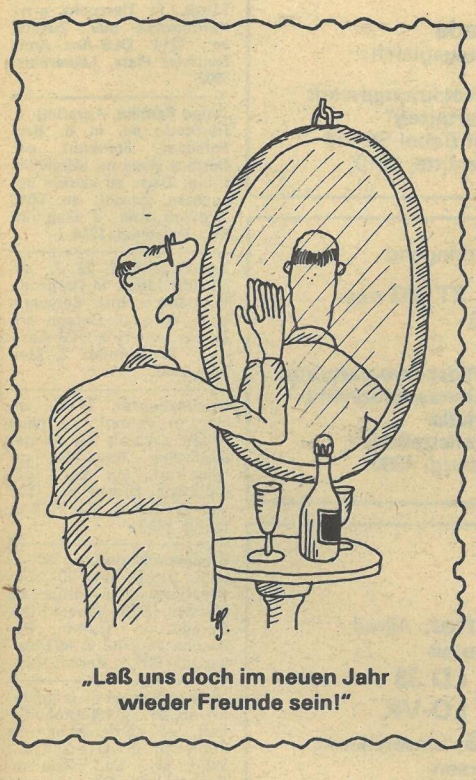
Die frische Wurst ist schnell verzehrt,
drum kommt die andern Tage,
und wenn es manchen Magen stört,
nur Büchsenwurst in Frage.

In dieser Woche Leberwurst,
die nächste Mortadella,
die Woche drauf kommt Sülzfleischwurst
auf alle Abendbrottella.

Die ganze Büchsensortenzahl,
die's gibt, wird uns erst klar
nach Monaten. Und wenn man mal
in unserer Kreisstadt war.



DANACH: *„Ich hatte einen leichten Schwips, jetzt trag' ich einen schweren Gips.“*



„Laß uns doch im neuen Jahr wieder Freunde sein!“

Ziehung der Postleitzahlen

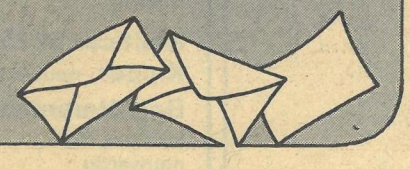
Meine Damen und Herren, wir kommen nunmehr zur Ziehung der Postleitzahlen. Ich begrüße sehr herzlich den Leiter der Ziehung, Herrn Schluckbauch, und den Notar, Herrn Oberpichler – die sich zur Zeit in der Kantine befinden. Der Notar hat sich vorhin bereits von meinem Gesundheitszustand überzeugt und das Postleitzahlbuch zerschnitten sowie die Zahlen im Gerät in ungeordneter Reihenfolge angeordnet. Ich schreite nun zur Ziehung!

Die Gewinnzahlen lauten:
2209 Großmunkelsdorf
4712 Unterbatzbach
8687 Weinbrandenburg
2 zu 0 Ballstadt
und 333 bei Issos Keilerei.

Ich gratuliere allen glücklichen Gewinnern, die ihre Neujahrskarten an diese Adressen geschickt haben. Sie werden wahrscheinlich pünktlich ankommen – aber wir übernehmen keine Gewähr.

Und nun unser Unterhaltungsbeitrag: Da unterhalten sich zwei Frauen. Sagt die eine: „Wissen Sie, mein Mann entwickelt sich immer mehr zum Choleriker!“
Sagt die andere: „Das schafft meiner nie – der ist viel zu faul zum Studieren.“

Ende der Ziehung. Tschühüs!



Altersgedächtnis

„Wißt ihr, was auffällt, Leute? Seitdem Willem Köhlerknall Rentner ist, ham wir ihn nur einmal zur Vollversammlung eingeladen! Und das war vor fünf Jahren im Januar.“
„Woher weißt 'n das so genau?“
„Weil er da 70 Jahre alt wurde.“
„Richtig, da hat er doch schön einen ausgegeben! Moment mal! Wird er also im Januar jetzt 75 Jahre! Na, da muß er aber einen ...“
„Is doch meine Rede: Nich vergessen, Willem einzuladen!“

GRUND:
„Sind schon wieder zwei gute Leute aus unserer LPG ausgewandert.“
„Kein Wunder, unsere Küche hat sie in die Flucht gekocht.“

ZÄRTLICHE FRAGE:
„Sag mal, Schatz, hast du eigentlich ein Lieblingsgericht?“
„Ja, das von Grimmen. Das hat mich neulich freigesprochen.“

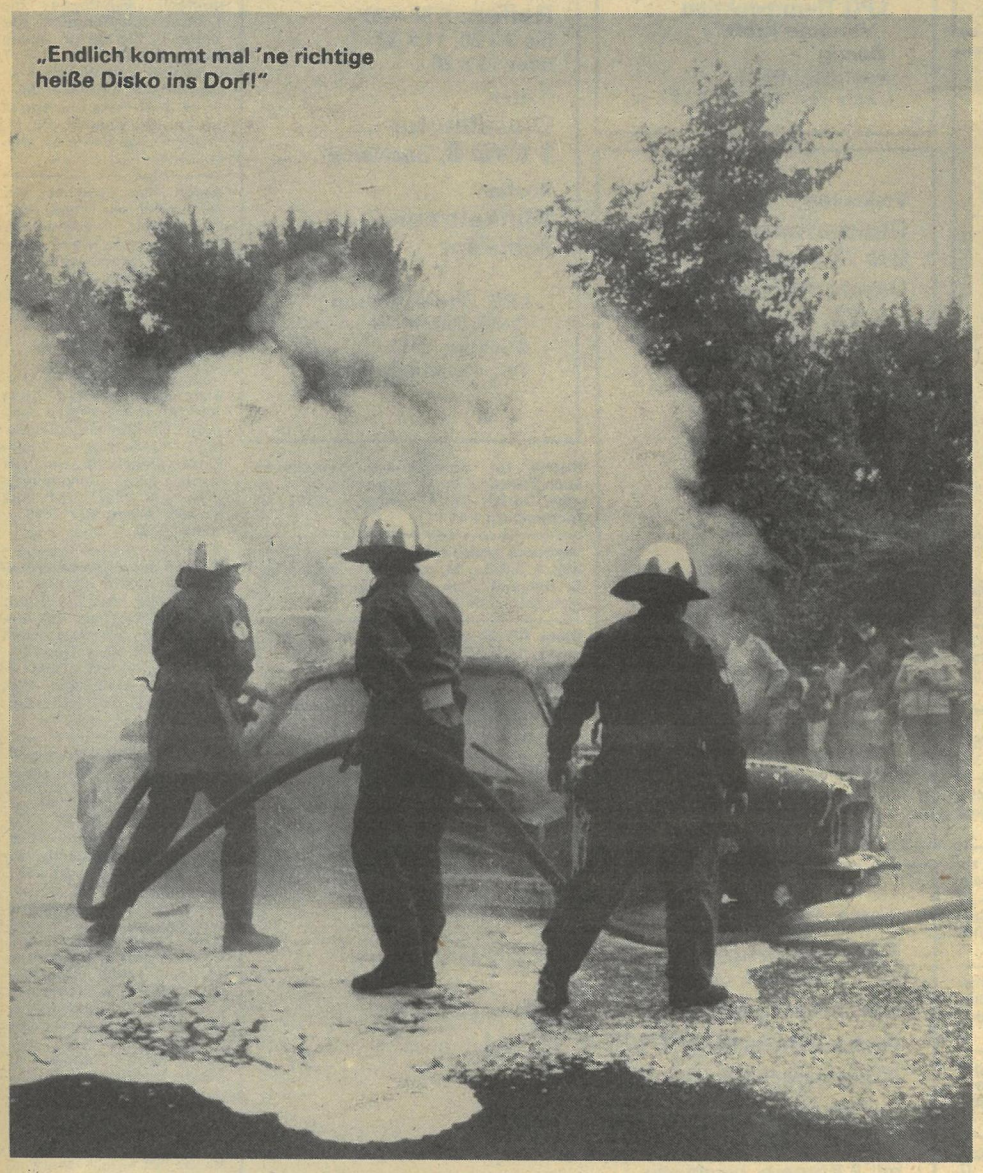
Prämienschlüssel

Wo komm wa denn da hin,
wenn jeder redet rin?
Der Leiter, der bin ich!
Da kann doch schließlich nich
noch Hinz und Kunz und Max
mit eignem Meinungsfax
mich stören beim Entscheiden!
Das kann ich echt nich leiden!
Was jeder leisten tut,
das weiß ich doch sehr gut.
Ich kenne jede Tat,
drum brauch ich keinen Rat.
Wer Prämie kriegt, wer nich,
entscheid alleine ich!
Bei mir heißt's demokratisch:
„Sympathisch!“ – „Sympathisch!“

Rentnerplausch

„Du, Hein?“
„Jo, Korl! Wat is?“
„Du, ick glöw, de Krischan hät 'n Tupeh!“
„Nö, Korl, uns leiw Krischan hät 'n Dobermann.“
„Hein! So 'n Tupeh is kein Hund nich, dat is watt an Kopp!“
„Jo, jo, so wat hätt hei ook!“

FESTSTELLUNG:
„Ach, Elfriede, so 'ne Weihnachtsgans ist eigentlich ein blöder Vogel – für einen zuviel, für zwei zuwenig!“



„Endlich kommt mal 'ne richtige heiße Disko ins Dorf!“

Es rollt

Der Schlachthofautofahrer fährt das Schlachthofauto gut.
Das kommt, weil es der Schlachthofautofahrer täglich tut.
Der Schlachthofautofahrer muß die Viecher aber nicht
mit auf das Schlachthofauto tun, das ist nicht seine Pflicht.
Doch meistens hievt der gute Fahrer doch die Sau mit rauf
und hält danach die Wagentür und auch die Hand weit auf.
Drum ist der Schlachthofautofahrerposten recht beliebt,
weil's im Vergleich zum Lokführer viel schönres Trinkgeld gibt.

„In Omas Bauernküche war's immer so gemütlich.“
„Aber heute heißt das ‚Exklusiv-Restaurant mit rustikalem Erlebnisbereich'.“

RICHTIGSTELLUNG:
Von Trinkgeld zu reden ist einfach und schlicht
ein dummes, naives Getratsche.
Die meisten vertrinken die Trinkgelder nicht.
Sie baun sich davon 'ne Datsche.

HÖHERE GEWALT
„Es war einmal ein treuer Husar, der liebt sein Mädel ein ganzes Jahr.
Doch kaum fiel Schnee, da sagte er:
„Mein Schatz, nun ruht der Nahverkehr!“

■
„Wie möchten Sie Ihr Haar geschnitten haben?“
„Schweigend.“

Fotos:
Hannes Schreiber,
Horst Duszynski,
Siegfried Steinach,
DEFA

Zeichnungen:
Michael Berner,
Henry Büttner,
Lothar Schneider,
Frank Steger

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Wir geben folgende ungenutzte Grundmittel ab:

Schneckenpresse für Aufbereitung von Förderkohle
Anschlußwert 8,5 kW mit Trichter

Vorfeuerung Typ Affalter, unbenutzt,
Hersteller: KfL Falkenrehde

Wärmerohrgerät Typ 1002/82, unbenutzt
Hersteller: VEB Landschafts- und Grünanlagenbau Mühlhausen

Wir bieten zum Tausch

Kleintransporter TV 14-Diesel, geschlossener Aufbau mit Seitenscheiben und Sitzbänken, Baujahr 1981
gegen
Multicar M 25 oder **LKW LO 3000-Diesel**

Kleintraktor Typ Ursus C 335, Baujahr 1970
gegen
PKW Wartburg

Anbaublockkessel Typ 1450
250 l Inhalt, E-Anschluß
Hersteller: VEB Wärmegerätewerk Dresden
gegen
Anbaublockkessel, 100 bis 150 l Inhalt

VEG Tierzucht Bösewig-Seegrehna
Seegrehna, 4601
Telefon: Seegrehna 2 06 oder 2 07
Telex: 48677 veg b/s

Tauschen
Strohfrontschieber DL 650
zum **ZT 300** oder **ZT 300**
komplett mit DL 650
gegen **ZT 300,** ab Baujahr 1975

Verkaufen
KVE E 671, instand gesetzt

Suchen
Fahrerhaus Multicar M 25

LPG Pflanzenproduktion
Gerdshagen, 1921

Bieten
Kartoffelrodelader E 686 M 01
Baujahr 1988

Suchen
Kartoffelrodelader E 682 A 01, neuwertig
Straßenfahrzeugwaage
20 t, mit Laufgewichtsbalken

LPG Pflanzenproduktion
Deubachshof, 5901
Telefon: Neuenhof 3 02

Tausche Trabant 601 Kombi, Neuaufbau 10/1988, 9 500,– M, gegen RS 09, GT, Famulus o. ä. J. Paul, Dorfstr. 53, Weickersdorf, 8501

Verkaufe Kleintraktor TZ 4 K mit Zusatzgeräten, 7 000,– M. R. Pietsch, Dorfstr. 12, Zeischa, 7901

Tausche Traktor Zetor, 36,8 kW, 10 000,– M, u. Hänger HK 8, 6 000,– M, u. Reservetraktor, 8 000,– M, mit div. Ersatzteilen, 2 000,– M, gegen Lada 2107. R. Gröbe, Hoynstr. 8, Senftenberg, 7845

Verkaufe Zetor 50 Super mit Untersetzung u. Hydraulik, Bj. 1962, Neuaufb. 1981, f. 5 100,– M. Suche Awo-T-Rahmen. Zuschr. an: C. Gaffrey, Gablenzer Str. 7, Bad Muskau, 7582

Verkaufe Umwälzpumpe USP 50, neuw., f. 1 000,– M. Oberberg, Virchowstr. 15, Mahlow, 1633

Verkaufe Traktor Utos 651 M mit Anhänger u. Anbaugeräten, Bestzustand, 4 000,– M. Thüne, Karl-Marx-Str. 41, Nordhausen, 5500

Verkaufe Famulus-Ersatzteil-Katalog. Zuschr. an: W. Hülle, Hauptstr. 28, Doberlug, 7970

Biete Mähwerk RS 09. Suche Dieselmotor, 1 H 65 bevorzugt. Ch. Röhle, R.-Koch-Str. 39, Reichwalde, 7581

Suche Dieselmotor f. Traktorbau. Zuschr. m. Preisang. an: W. Brieger, Cottbuser Str. 31, Lübben, 7550

Verkaufe orig. Spezialviehaufbau f. LKW W 50, 1988 Neuaufbau, 10 000,– M. Fuhrbetrieb R. Gnauck, Bergstraße 1, Bischofswerda, 8500, Tel.: 38 84

Verkaufe Kleintraktor, 8,8 kW, Einachshänger, Rotorwender u. Kompressor, gesamt 5 000,– M. R. König, Neuer Weg 1, Stacha, 8501

Biete Trabant 601 Lim., Bj. 1988, 12 500,– M. Suche B 1000-Bus oder Kombi. Fa. M. Mann, Hauptstr. 6, Weinböhla, 8256

Suche PKW-Viehanhänger. V. Kretschmer, Nr. 24, Plotzen, 8601

Suche S 4000/W 50-Kipper. H. Bierlich, Bahnhofstr. 7, Obercunnersdorf, 8701

Biete Multicarmotor M 25, unbenutzt, 8 000,– M. Suche Siroccoheizung u. Zugmaschine. K.-D. Kirste, Berghausstr. 4, PSF 310-14, Meißen, 8250

Suche Multicar. H. Berndt, Lindenstr. 28, Friemar, 5801

Suche Holzbearbeitungsmasch., auch defekt. Zuschr. m. Preisang. an: Breiert, Kurzer Weg 14, Beeskow, 1230

Suche Trabant 601 K mit Rostschäden oder Unfallwagen, Zustand gleich. Lehmann, Dorfstr. 5, Kobbeln, 1221

Tausche 1,5-m-Abkantbank bis 2 m, 2 500,– M. Suche Rundmasch. o. Stanze bis 60 t. L. Kochrian, zum Birkenbach 3, Mittelpöllnitz, 6711

Suche Holzbearbeitungsmasch. u. Abrichte, Dickenhobelmasch., Fräse. Zuschr. m. Preisang. an: D. Ludwig, Nr. 20, Dittersdorf, 6821

Bieten im Tausch
Heizkessel K 120 F, rechts,
Preis: 17 600,– M
Notstromaggregat
12 kW, fahrbar
mit Dieselmotor
Doppelmesser-Anbaumähwerk
für Traktor MTS 50
gegen
Multicar
Geländewagen Aro
Anhänger HW 60
HW 80, THK 5
Mehrzweckanhänger HTS 50.04

Bieten
Robur-Bus LO 3000
Fr 2-M/B 21
Baujahr 1981

Suchen
LKW W 50 mit Personenaufbau

LPG Pflanzenproduktion
Sarnow, 2141
Telefon: 2 38

Bieten
Futterverteileinrichtung, mobil
für Konzentrate
L 450 01 (Multicar)

Suchen
TIH oder **T 174**

LPG Tierproduktion „Frieden"
W.-Külz-Str. 18
Spickendorf, 4101
Tel.: Landsberg 3 03

Suchen Tankanhänger, Typ HL 60, 45/21 oder W 50-Tankwagen, Möhrenrodemaschine EM 11/1. Bieten Mähdrescher E 512, Preis: 4000,– M, Rodelader 3-UBX-A, auch für Gemüseernte geeignet.

LPG Pflanzenproduktion,
Bobitz, 2401,
Tel.: 2 53, 2 54 oder 2 42

Bieten
Lader T 172
sehr guter Zustand
mit Ersatzteilen und Austauschmotor
Dampferzeuger NDF 349/2, neuwertig
2 Wasseranhänger
Tränkewagen HTS 30.45,
je 3000 l, neuwertig

Suchen
Multicar M 25-Kipper, neuwertig
Behälteranhänger
5000 bis 8000 l
neuwertig
Behälter für Kufentankstelle, 10 000 l
PKW, B 1000-Bus

ZBE-ACZ
Büchelocher Straße 31
Ilmenau, 6300

Bieten
L 60-Pritsche
neuwertig

Suchen
W 50/L 60-Kipper

Kreisbaubetrieb
Hans-Schrader-Str. 25
Sondershausen, 5400

Bieten
Multicar-Motor 4 VD, 8,8
grundüberholt

Suchen
PKW Trabant Kombi
PKW Wartburg
Futterverteilwagen
W 50-Kipper

LPG Tierproduktion
Am Sättel
Schleusingen, 6056
Telefon: 75 21

Suche Hochdruckstrohpresse m. Ballenwerfer. H. Gneupel, Nr. 25, Ebersgrün, 6571

Biete orig. Wendeanbaupflug f. 11er Deutz, 1 000,– M. Suche Motorsäge Partner. Zuschr. an: A. Knorre, Priesdorfer Str. 7, Cösitz, 4371

Verkaufe Dieselmotor, 5,8 kW, 500,– M, Wechselhänger, 2,5 t, 500,– M. Zeitzschel, Nr. 11, Sieglitz, 4801

Suche Scheibenegge für Famulus. Zuschr. m. Preisang. an: H. Maaz, Auf d. Weinberg 1, PSF 13 - 14, Hettstedt, 4270

Suche Schlepper TZ K 10 - 14, auch zur Verwertung. Biete Viehhänger, 1achsig. Kugelk., 3 000,– M, oder grundüberh. B 1000-Bus-Karosserie, kompl., m. Agg., 12 000,– M, mit Wertausgl. H. Elste, Thälmannstr. 25, Eisleben, 4250

Tausche W 50-Fahrerhaus, grundinstandges., 3 000,– M, gegen B 1000-Pritsche. H.-M. Richter, Torgauer Str. 17, Dommitzsch, 7294

Tausche Zetor Super, 6 000,– M, gegen Trabant Kombi, mit Wertausgl. M. Westphal, Lüttgen Ottersleben 22 b, Magdeburg, 3023

Tausche Trabant Kombi, 8 500,– M, gegen Autogenschweißger., evtl. Verkauf. U. Schauer, Nr. 12, Gleina, 6501

Verkaufe Moskwitsch 412/2140, Bj. 1972, Karosserie komplett, Bj. 1986, neuw., Fahrgestell 11/1988, Motor 11/1988, Radialreifen 11/1988, 17 000,– M. P. Lange, Marktstr. 5, Zehdenick, 1434

Verkaufe Pionier als Ersatzteilspender, schleppfähig, f. 4 000,– M. S. Boigk, Dorfstr. 21, Lübnitz, 1821

Verkaufe Moskwitsch 2140, Bj. 1976, Austauschmotor, 8 000 km, f. 9 000,– M. D. Vegelahn, Semlinger Str. 145 a, Rathenow, 1830

Bieten Rodelader E 684, Heckanbaudrillmaschine A 200, unben., 2 Aufsattelbeetpflüge B 200-3, Schwergrubber B 365 A, Traktor T 150 K mit Pflug 6 PHX u. B 602, KON 800, Moor- u. Wiesenwalze B 411, unben., Anbauscheibenegge B 493, Motor E 280, Pritsche f. W 50, unben., Formstangen-Durchschubschere ScFDLA 13, Kupplungswagen T 890, Strohgebläse Typ Wittenberg, Düngerstreuer D 028, Kartoffellegemasch. 6 SaBP 75, 2 Maisschneidwerke E 295, Saatbettbereitungsgerät B 603, unben., Kartoffelbeizgerät Gumotox, unben., 2 Pflüge 6PHX mit B 602, Kombinator KON 800. Suchen Multicar M 24/M 25, Aufbau W 50, 3-Seiten-Kipper, Motoren MTS bzw. LD, Diesel-Gabelstapler, 2 b. 3 t, Aro 240, Diesel, Hänger HW 80/HW 60, Bus Ikarus 211, Leit- u. Zugspindeldrehmaschine. LPG Pflanzenproduktion „Saatbau", Borne, 1821

Suche BMW-Krad ab 500 cm³, Bj. u. Zust. gleich. C. Kochrian, Mittelpöllnitz, 6711

Verkaufe Schmutzwasserpumpe, neuw. 500,– M. Bura, Märk. Heide 28, Kleinmachnow, 1532

Suche Hängerrahmen E 81 S od. HL 81.02 od. Hänger als Ersatzteilspender, u. Scheibenräder 8. Loch (HW 80). Biete Karosserie Wartburg 353 W Tourist, neu beblecht u. lackiert, 6 000,– M. Paschen, Dr.-Salvador-Allende-Str. 28, Hohen Neuendorf, 1406

Verkaufe Famulus, guter Zust., m. div. Ersatzteilen, f. 6 000,– M, mögl. Tausch gegen Trabant Kombi. Zuschr. an: W. Behrendt, Carbower Weg 25, Neu Boltenhagen, 2201

Verkaufe Rollwagen mit Sitzbänken, 4 000,– M, Kutschwagen, 4 500,– M, RS 08, zwillingsbereift, mit Mähwerk u. neuen Ersatzteilen, Bj. 1958, f. 12 000,– M. Godewols, Hermann-Löns-Weg 16, Rostock 40, 2500

Bieten
T 157/2,
grundüberholt 1988

Suchen
B 1000-Bus

Meliorationsgenossenschaft „Elsterniederung" Herzberg
Wiederau, 7901
Tel.: Falkenberg 23 71

Suchen
Magermilcherhitzer Typ 74/52, 150 l
oder ähnlichen Typ

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft" Görzig
Fach-Nr.: 0140
Rietz Neuendorf, 1231

Verkaufen
Gliederheizkessel GK 73, 55 m²
Gliederheizkessel GK 73, 62 m²
Verdichteranlage A2H V1-80/105-10-G ERB
alles ungenutzt

Suchen
T 174/2
Multicar M 25
Wartburg Trans
VW-Transporter
Diesel
Abkantbank
Schlagschere

LPG Tierproduktion „Einheit"
Pahren, 6571
Tel.: Zeulenroda 27 85

Bieten
Rodebaugruppe für Futter- und Zuckerrüben
zur E 682/E 684, ungebraucht
Einzelkornsämaschine A 697, ungebraucht
Anbaudrehpflug B 173 A 32, ungebraucht
Maislegemaschine SPC-8 SL, gebraucht
Drillmaschine SO 45-2, gebraucht
3 Aufsattel-Schälpflüge B 2000-3
mit 9 Körpern, neuwertig

Suchen
Shapping, mittlere Größe, **Abkantbank,** 2 m lang
Montagegerät für Reifen, bis mindestens 20"
Auswuchtmaschine für Reifen

LPG „Am Meer des Friedens", Gemüseproduktion Elmenhorst, Sitz: Lichtenhagen
Rostock 22, 2520

Bieten
Anhänger THK 5

Suchen
PKW Lada
mit Wertausgleich

ZGE Trocknungswerk „VI. Parteitag"
August-Bebel-Str. 64
Tangerhütte, 3510

Suchen dringend
ZT 300, ZT 303 oder **MTS 80**

VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Halle
Georgenstraße 5 a
Naumburg, 4800

Bieten
LO-Koffer, Allrad
einsatzbereit
Motor LD 33
Motor LO-VK
M 22/S, einsatzbereit
mit diversen Ersatzteilen
GT 124
Saugzuggebläse LR M S 315 1 b-z
Futterbandanlage T 908, 1200 mm
Güllepumpen KfH 80/325

Suchen
Karosserie B 1000-Bus
B 1000-Bus, M 25
Zetor 5011, 5211

Bieten
Reifen, 12 × 20
11 × 20

Suchen
Reifen, 6.50 × 20
bis 9 × 20, 11 × 32
oder 13 × 28

Bieten
Dieselmotor 1 KVD 8, neuwertig

Suchen
Winkeltrennschleifer

LPG „Freies Leben" Groß Buchholz
Quitzow, 2911
Tel.: Perleberg 29 05

Suche für Brockenhexe Getriebegeh., auch Traktor z. Ersatzteilgewinnung. G. Kasten, Dorfstr. 35, Millienhagen, 2303, Tel.: Richtenberg 2 41

Verkaufe preisgünstig Kleintraktor, Eigenbau, f. 5 000,– M, mit allen Zusatzgeräten. S. Schmidt, Zum alten Stützpunkt 2, Böken, 2711, 9.00 bis 13.00 Uhr

Biete RS 09 mit Hubladen, in gutem Zustand, 15 000,– M. F. Below, Dorfstr. 30, Dreilützow, 2821

Biete Trabant 601, 1988 grundüberh., 8 000,– M. Suche RS 09, GT 124 od. TZ 4K 14. J. Bading, PSF 22, Laake, 2841

Suche Jeep UAZ 469. V. Raupach, Plaaz, 2601

Verkaufe 2-t-Kipper, gummiber., 1 800,– M. Fey, Nr. 12, Pahna, 7401

STELLENGESUCHE

4 Arbeitskräfte u. 3 Kd. su. Haus zu mieten od. kaufen. Tätigk. in Tierzucht erw., Nordbezirke bev. Zuschr. an: 1216 DLB-Anz.-Ann., Zentraler Platz, Leinefelde, 5600

Junge Familie, Agraring. d. Tierprod., su. in d. Bez. Potsdam, Frankfurt od. Cottbus Haus m. Möglichk. f. ind. Tierh. zu kaufen od. pachten. Zuschr. an: 0669 DLB-Anz.-Ann., J. Gagarin-Str., Vetschau, 7544

Agraringenieur, 22 J., su. ab 1990 Tätigk. in Tierprod., Vogtland u. Bez. Schwerin bev., Whg. u. Garage erf. Zuschr. an: 1142 DLB-Anz.-Ann., Theaterplatz 7, Meißen, 8250

Pferdezüchter, 27 J., m. Übgl. u. Fahrerl., su. neue Arbeit, auch als Viehpfleger angenehm. Haus od. gr. Whg. erf., nur Nord- od. Mittelbez. Zuschr. an: DBZ V 1401 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Rinderzuchtmeister, 50 J., verh., 3 Kd., über 30 J. im Beruf, su. neue Tätigk. als Meister. Einf.-Haus, Stall, Garage u. Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 1403 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar m. langjähr. Erf. su. ab Juli 1989 neue Arbeit, er Herdenleiter, sie Zootechn., 2 Kd. (7 u. 10 J.), Whg. erf., Einf.-Haus m. Garten u. Stallg. erw. Zuschr. an: DBZ V 1411 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 22/21 J., er FA f. Rinderprod. su. Arbeit in d. Rinder- od. Schweinemast, sie Koch m. FA, arbeitet weiter im Beruf. Kl. Einf.-Haus od. 2½- bis 3-Zi.-Whg. sowie Garten u. Stallungen für ind. Viehh. erf. Zuschr. an: DBZ V 1422 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, Bereiter, sie z. Z. Fernstudium, su. neue Tätigk. im Pferdesport u. -zucht, Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 1416 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Elektromonteur m. 5jähr. Berufserf. su. neue Tätigk. m. abwechslungsr. u. int. Arbeitseinsatzgebieten in einem gefestigten Kollektiv, auch in and. handwerkl. Bereichen. Energiewirtschaftl. Berecht. f. betriebl. u. nichtbetriebl. E-Anlagen bis 1 000 V, Schaltberecht. der Stufe II bis 30 kV sowie Führersch. Kl. A, B, C, E, T u. M sind vorh. Nordbez. u. landwirtsch. Betriebe bev., 1- od. 2-Zi.-Whg., Garage u. Garten erf. Zuschr. an: M. Wolff, Lange Reihe 41, Ballin, 2151

Junge Frau, alleinst., m. 3jähr. Kind, su. Tätigk. in d. Rinderprod., Kälberaufz. o.ä. Whg. erf., wenn möglich mit Familienanschluß, Hilfe garantiert. Zuschr. an: DBZ V 1428 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 20/26 J., 1 Kind, in ungek. Stellg., su. neue Tätigk., mögl. im Umkreis von Berlin (bis 100 km), er Agraring. d. Tierprod., sie FA der Schweineprod. Kindereinr. u. gute Einkaufsmöglichk. im Ort sowie gute Verkehrsverbind. erw. Zuschr. an: DBZ V 1431 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Agraringenieurehepaar, m. 4jähr. Kind, in ungek. Stellg., er z.Z Abt.-Ltr. in Bullenmast, sie Abt.-Ltr. Milchprod., su. neue Arbeit in LPG od. VEG Tierprod., nur Bez. Erfurt, Gera u. Suhl, Einf.-Haus erw. DBZ V 1434 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Agrotechniker-Mechanisator, 31 J., m. Fam., su. neue Tätigk. in d. Landwirtsch., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, Berechtigungsschein f. E 280, E 301, MDE 512 vorh., 4-Zi.-Whg. u. Garage erf. Zuschr. an: DBZ V 1442 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar m. langj. Berufserf. in Ferkel u. Läuferaufz. sowie in der Schweinemast su. neue Arbeit, mögl. Familienstall. Qualifikationen sind vorh.: FA, Meister u. KBS. Einf.-Haus m. Garage, Garten u. Stall erw., evtl. auch Kauf, Südbez. u. Raum Berlin bev. Zuschr. an: DBZ V 1443 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Besamungstechniker (Rind) mit Meisterabschluß f. Rinderprod., 28 J., männl., su. ab 1. 2. 1989 neue Tätigk., Färsenprod. bev., nicht Beding., 2-Zi.-Whg. mit Bad u. Küche sowie Garage erf. Zuschr. an: DBZ V 1444 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Facharbeiter f. Betonbau/Schlosser u. Fachverkäuf. m. Vst.-Ltr.-Nachw. su. neue Tätigk., auch in LPG. Whg. erf., mögl. Einf.-Haus. Zuschr. an: S 0517 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Foto: Zentralbild; Reproduktion: Manfred Radloff

OSTASIEN

Ende des Moschuskults?

Künftig auf die eigenen Verführungskünste angewiesen

Playboys, „Möchtegern-Casanovas“ und Geldsäcke in ostasiatischen Ländern, die auf galante Abenteuer aus sind, hat die Nachricht, daß China, Nepal, Pakistan und Bhutan die Jagd auf Moschuswild verboten und unter empfindliche Strafe stellten, stark getroffen.

Fürchten sie doch, in Zukunft auf ein Parfüm verzichten zu müssen, das Werbetexter überschwenglich folgendermaßen anpreisen: „Der provokative Duft ist machtvoll, stimulierend, unverwechselbar männlich. Er bringt vielleicht nicht mehr Frauen in Ihr Leben, aber er bringt mehr Leben in Ihre Frauen.“

Was diese Herren so unwiderstehlich machen soll, ist von der Natur dazu bestimmt, den Fortbestand einer geweihlosen, relativ kleinwüchsigen Hirschart zu sichern, die in den Hochgebirgen Ost- und Zentralasiens beheimatet ist und deren maskuline Vertreter in der Brunftzeit ein Sekret absondern, das die Weibchen anlockt. Bereits vor Jahrtausenden wurde diese Substanz in China, Indien und Persien als Mittel zur Potenzsteigerung angesehen und zu – sündhaft teuren – Vitalisierungsarzneien verarbeitet oder als animierender Duftstoff verwandt. Noch heute ist der Moschuskult in der Region weit verbreitet.

Um seinetwillen wurde den Hochgebirgshirschen mit Fallen und Waffen rücksichtslos nachgestellt, so daß die Art über kurz oder lang ausgerottet worden wäre.

Auf den Philippinen beispielsweise verlangt man derzeit für ein Kilogramm Moschus umgerechnet 125 000 Mark. Um diese Menge zu gewinnen, müssen ungefähr 40 Tiere getötet werden.

Dem ist nun durch das Jagdverbot ein Riegel vorgeschoben worden. Sehr zum Leidwesen übrigens auch der Besitzer von Amüsierbetrieben, die künftig geringere Einnahmen befürchten.

Lothar Pilz

Forstlehrlinge beim Klettertraining

Im südböhmischen Ausbildungszentrum für Forstwirtschaft Vimperk üben die Lehrlinge an ausgewählten Fichten, Lärchen und Kiefern das Klettern. Bei solchem Wetter gilt dem Arbeitsschutz besondere Aufmerksamkeit. Die Jungen aus unserem Nachbarland ČSSR sind mit Steigeisen ausgerüstet und durch Seile gesichert. Allerdings gehören schon Geschick und ebenso Mut dazu, die Zapfen zu ernten.

JAPAN

„Schneeflocken“ und „Pfirsichblüten“ sind rar

Das traditionelle Geisha-Gewerbe verliert immer mehr an Glanz

Gewiß, die Prinzipien für die Laufbahn einer klassisch ausgebildeten Gesellschafterin oder Geisha – Puccini hat ihr mit seiner Oper „Madame Butterfly“ ein Denkmal gesetzt – gelten noch heute. Doch ist auch daran die Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Zum Beispiel gibt es für die Damen der Zunft mittlerweile eine eigene Gewerkschaft. Diese hat im Herbst 1988 Alarm geschlagen: Es mangelt an Nachwuchs. Haben vor dem zweiten Weltkrieg mehr als 80 000 Japanerinnen den Beruf ausgeübt, tut es jetzt nur noch ein Bruchteil.

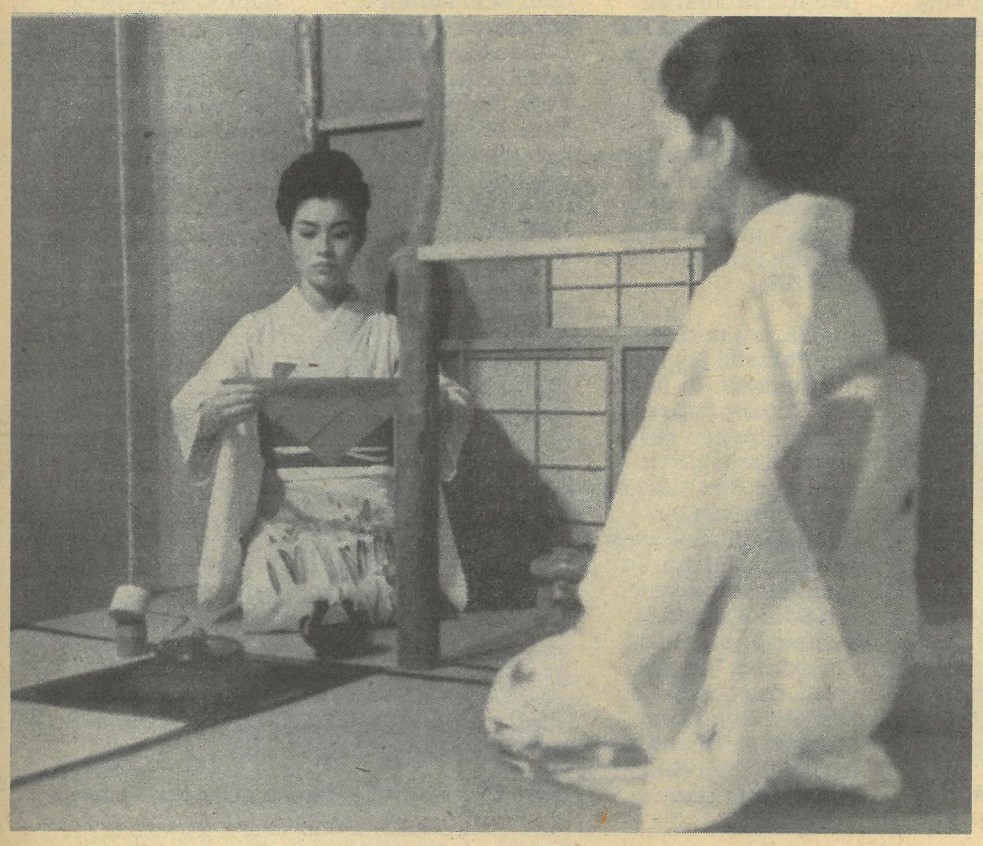
Hinzu kommt, daß das Gewerbe – jedenfalls nach den Worten von Takeo Yamanaka, einem Sprecher der Organisation – auch sonst nicht mehr das ist, was es einmal war. Er klagt: „Die jungen Kolleginnen sind kaum noch für etwas anderes gut, als beim Abendessen Sake – Reiswein – einzuschenken und herumzualbern.“ Das Durchschnittsalter der 341 Tokioter Unterhalterinnen sei zwar wieder bei 33 Jahren angelangt, doch vor allem wegen der vielen Mädchen, die direkt von der Oberschule oder vom College kämen. Die Hälfte von ihnen gäbe freilich schon nach einem Jahr den Job wieder auf. Früher, so Yamanaka, wären die Anwärterinnen spätestens mit sieben Jahren von den Eltern in eine strenge Ausbildung geschickt worden.

Wer heute als Gesellschafterin zu arbeiten beginne, wolle sich hingegen kaum noch grundlegende Fähigkeiten aneignen – etwa ein Musikinstrument erlernen. „Geishas, die tanzen können, sind in den 50ern oder gar 60ern, und die zu singen verstehen, sind alle über 40“, weiß Yamanaka zu berichten.

In hauptstädtischen Etablissements kostet eine Unterhalterin den, der ihre Dienste – natürlich in allen Ehren – in Anspruch nimmt, pro Abend umgerechnet 1000 Mark. Ihre Aufgabe besteht darin, ihn und seine Gäste in freundliche, aufgelockerte Stimmung zu versetzen, wenn nötig das Eis zwischen ihnen zum Schmelzen zu bringen. So ist manche geschäftliche Vereinbarung nicht am Konferenztisch, sondern hier zustande gekommen.

Geishas sind auf keinen Fall Prostituierte, doch steuert hin und wieder ein Besucher mit einer der Schönen ein Hotel an. Viele wohlhabende Männer sind stolz darauf, eine „Schneeflocke“ oder „Pfirsichblüte“ – der wahre Name wird zumeist verschwiegen – als feste Geliebte zu haben. Aus solchen Verbindungen entstehen zuweilen ganze (Neben-)Familien.

Lutz Maron



Auch die Tee-Zeremonie will erlernt sein.

BELGIEN

Ursprünglich Fisch-Ersatz

Kartoffelstreifen zu fritieren hat seine eigene nationale Geschichte

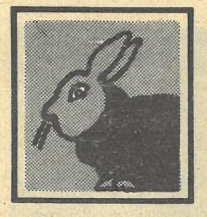
Die Belgier gelten als die eifrigsten Pommes-frites-Esser unseres Kontinents. Kartoffeln in dieser Form zuzubereiten, betrachten sie als nationales Erbe, als eine Kunst, die nur sie richtig verstehen. Gnade vor ihren Augen und ihrem Gaumen findet einzig, was acht bis zehn Zentimeter lang, außen knusprig golden und innen noch weich ist.

Doch wie sind die dafür unerläßlichen Knollen – von denen das Land jährlich 1,5 Millionen Tonnen erntet – hierhergekommen? Entgegen der verbreiteten Ansicht, Westeuropa verdanke den feldmäßigen Anbau der Erdäpfel dem Franzosen Augustin Parmentier, sei es vielmehr der Gärtner Antoon Verhulst aus Brügge gewesen, der 1702 als erster Saatkartoffeln in nennenswertem Maße in den Boden brachte. Acht Jahre später kultivierten auch Einwohner von Spa nach seinem Vorbild das neue Gemüse. Mithin, so die Belgier, verzehrte man, als Parmentier es 1773 in Liège (Lüttich) zu Gesicht bekam, es bei ihnen schon seit Jahrzehnten.

Unter der Herrschaft der Österreicher, insbesondere von Kaiserin Maria Theresia, breitete es sich in den Provinzen Hainaut (Hennegau) und Westflandern rasch aus. Dazu trugen nicht zuletzt Mißernten bei anderen Ackerfrüchten sowie der Umstand bei, daß die schmackhaften Knollen ansehnlichen Ertrag brachten, sich mit vertretbarem Aufwand erzeugen ließen und daher recht preiswert zu haben waren.

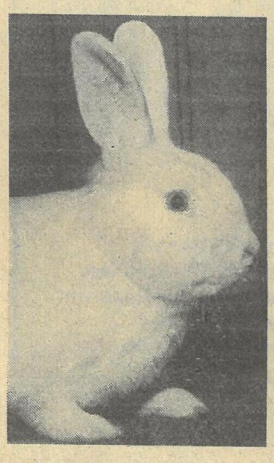
An den Ufern der Maas pflegten Obdachlose, Alte und Arme ihre kargen Mahlzeiten seit jeher mit kleinen Fischen aufzubessern, die sie aus dem Wasser holten und in siedendem Fett fritierten. Wenn der Fluß winters zugefroren war, mußten sie darauf verzichten. In der Gegend von Andenne, Huy und Dinant kamen sie nun auf die Idee, Kartoffeln in Stückchen ähnlicher Gestalt und Größe zu schneiden und diese, sozusagen als Fisch-Ersatz, in das heiße Öl zu tauchen – womit die Pommes frites „geboren“ waren.

Monika Klingsieck



Ein Arbeitskalender für die Haltung

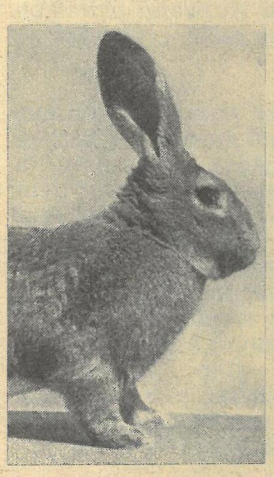
Damit Kaninchen ihrer sprichwörtlichen Wirtschaftlichkeit gerecht werden können, brauchen sie Fürsorge, hygienische Unterkünfte und bedarfsgerechte Rationen. Horst Marks, Vorsitzender der Kleintierzüchtersparte des VKSK in Mühlenbeck, Kreis Oranienburg, macht in diesem Arbeitskalender auf das jeweils Wichtigste in den einzelnen Monaten aufmerksam.



Weißer Wiener

Luxkaninchen

Farbenzwergkaninchen



Grauer Riese

JANUAR

WINTERWÜRFE.

Nistkästen oder warm eingestreute Wurfabteile sind bei der Winterzucht unentbehrlich.

Trächtige und säugende Häsinnen (im November/Dezember gedeckt) bekommen das Beste, was die Vorräte hergeben, beispielsweise Grummet oder Luzerneheu. Das handelsübliche Mineralstoffgemisch wird unter die gewaschenen und gekochten Kartoffelschalen gemengt. Als Einstreu empfiehlt sich Hafer- oder Weizenstroh.

Sofern die Bucht kein Aufzuchtabteil hat, stellt man etwa eine Woche vor dem Wurftermin (Tragezeit 28 bis 32 Tage) einen Nistkasten hinein. Für gesundes Innenklima in Außenställen sorgen darüber hinaus Fensterläden mit Luftlöchern oder Türvorhänge aus Sackleinen.

Das Nest wird gleich nach der Geburt kontrolliert. Zumutbar für die Häsin sind sechs bis acht normal entwickelte Junge. Überzählige werden gegebenenfalls einer Amme untergeschoben, deren Wurf kleiner ausgefallen ist.

Die Milch des Muttertieres reicht aus, wenn die Jungen bis zur dritten Lebenswoche ruhig im Nest liegen und ein glattes, glänzendes Fell haben. Danach brauchen sie schon hochwertiges Futter aus Trog und Raufe.

Eine Häsin, die verworfen hat, wird einen Tag später wieder zum Rammler gebracht. Falls sie nicht aufnimmt oder auch beim zweiten Mal die Jungen in der Bucht verstreut, sollte sie von der Zucht ausgeschlossen werden.

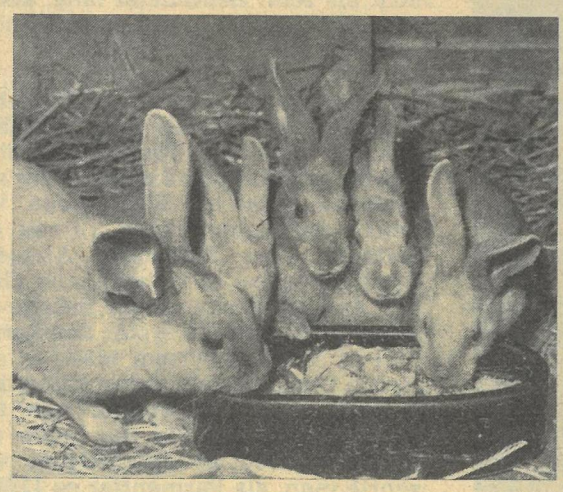
FEBRUAR

FUTTERKONTROLLE. Jungkaninchen, die älter als drei Wochen sind, bekommen Möhren, etwas Konzentratfutter und eiweißreiches Heu. Gewichtskontrollen lassen erkennen, ob sie ihre Ration gut verwerten. Kleinere holen eventuell auf, wenn sie von den kräftigeren Geschwistern getrennt und mit Extrahappen versorgt werden. Andernfalls sind sie zu merzen.

Da das verabreichte Futter weder gefroren noch verfault oder verschimmelt sein darf, überprüft man regelmäßig die Vorräte. Hackfrüchte halten sich in Kellern und Mieten am längsten bei Temperaturen von 3 bis 6 Grad Celsius (bei Bedarf lüften bzw. zusätzlich abdecken). Ist das Dach des Heubodens undicht, muß sofort für Abhilfe gesorgt werden – Nässe kann das Rauhfutter unbrauchbar machen, zumindest dessen Wert erheblich senken.

Häsinnen, die trotz mehrmaliger Bedekkung nicht trächtig werden, haben möglicherweise zuviel Fett angesetzt. Ratsam ist dann eine Schlankheitskur, wobei man den Energiegehalt der Ration reduziert.

Wird der Fruchtfolgeplan für Garten und Parzelle gemacht, ist an ausreichend Kaninchenfutter zu denken (entsprechendes Saatgut kaufen bzw. bestellen). Möhren können bei günstiger Witterung oft schon im Februar/März gesät werden. Herrscht kein Frost, lockert man die Grasnarbe der Wiese mittels Harke auf und bringt eventuell die erste Stickstoffgabe aus.



Hackfrüchte, roh oder gekocht, werden von allen Kaninchen gern gefressen.

MÄRZ

ABSETZEN. Mit einem Alter von sieben, acht Wochen nehmen Kaninchen schon so viel feste Nahrung auf, daß sie abgesetzt werden können. Sie überwinden die Trennung leichter, wenn sie in der vertrauten Umgebung bleiben. Deshalb quartiert man möglichst die Häsin um. Am zweckmäßigsten sind zwei nebeneinander liegende Buchten, die über ein verschließbares Schlupfloch verfügen. Rammler werden einzeln untergebracht, bevor sie Unruhe stiften, also stark zu treiben beginnen. Steht nicht genügend Stallraum zur Verfügung, könnte man die zur Mast bestimmten männlichen Tiere vor der Geschlechtsreife kastrieren lassen.

Häsinnen, die in guter Kondition sind, werden nach oder schon vor dem Absetzen der Jungen wieder gedeckt. Das ermöglicht mehrere Würfe im Jahr, wobei der letzte noch in die Sommermonate fällt. Die heranwachsenden Tiere werden täglich gemustert. Sie sollen lebhaft wirken, zur Futterzeit an die Drahttüren kommen und mit Appetit fressen. Solche, die teilnahmslos in einer Ecke hocken und struppig aussehen, nimmt man heraus und setzt sie zur weiteren Beobachtung in eine andere Bucht. Unter Umständen hilft der Tierarzt weiter.

Wer die Zucht beleben will, kauft eine rassereine Häsin zu und verpaart sie mit einem bewährten Rammler aus dem eigenen Bestand. Er kann jedoch auch auf männliche Tiere aus fremden Zuchten zurückgreifen.

APRIL

VITAMINSPENDER. Nach der langen Winterfutterzeit sind Kaninchen besonders gierig auf Grünes. Um zu verhindern, daß sie sich überfressen und Durchfall bekommen, gibt man anfangs nur kleine Portionen als Beilage zur bisher üblichen Ration. Geeignet sind Gras, zarter Futterroggen sowie zahlreiche Wildkräuter, beispielsweise Vogelmiere, Löwenzahn, Wegerich, Ackerdistel, Schafgarbe, Franzosenkraut und Brennessel. Letztere läßt man etwas anwelken und mischt sie in zerkleinertem Zustand unter die Hackfrüchte.

Ab April wächst in der Regel schon reichlich Grünes, so daß allmählich von der Winter- auf die Sommerration umgestellt werden kann.

Grünfuttervorräte dürfen nicht in Haufen lagern (Erhitzung), sondern müssen flach ausgebreitet werden. In die Raufe gehört nach wie vor Heu. Zum Nagen kann man den Kaninchen einige Zweige von Haselnuß, Weide, Erle, Linde oder Pappel anbieten. Bewährt hat sich auch ein lose hinter der Buchtentür eingesetztes Nagebrett. Es verhindert gleichzeitig, daß die Einstreu herausfällt.

Im Garten und auf der Parzelle beginnt die Saatzeit für fast alle Futterpflanzen, die Kaninchen brauchen. Markstammkohl und Strunkkohlrabi können allerdings auch als Zweitfrucht nach frühräumenden Gemüsearten oder Kartoffeln stehen. Ratsam ist ein grünes Fließband, das einschließlich der Gemüsereste vom Frühjahr bis in den Winter hinein Frischfutter liefert.

MAI

MASTABTEILE. Kaninchen, die aus Januarwürfen stammen und gehaltvoll gefüttert wurden, können jetzt bereits geschlachtet werden. Die wirtschaftlichen mittelgroßen Rassen bzw. Kreuzungstiere bringen es innerhalb von fünf Monaten auf ein Gewicht von über 3,5 kg. Zeit- und platzsparend ist die Mast in Gemeinschaftsgehegen. Allerdings muß man dann die Geschlechter trennen oder die Jungrammler kastrieren lassen.

Wer reichlich Stallmist zum Düngen braucht, wird die Einstreuhaltung bevorzugen (etwa 3 dt Dung je Kaninchen im Jahr). Doch sind damit auch Nachteile verbunden. Da die Tiere hier immer wieder mit dem ausgeschiedenen Kot in Berührung kommen, kann sich vor allem die verlustreiche Kokzidiose (siehe Monat Juli) rasch ausbreiten. Freigehege, bei denen der Fußboden aus Rosten besteht, beugen dem vor.

Raufen, Tröge und Tränken werden so bemessen, daß alle Tiere in Ruhe fressen können. Grünfutterreste sind vor der nächsten Mahlzeit zu entfernen (Erwärmung, Krankheitsherd). Licht und Frischluft im Stall erhöhen das Wohlbefinden der Langohren.

Mastkaninchen, die für den eigenen Haushalt bestimmt sind, werden nach dem Schlachten sorgsam abgezogen. Danach säubert man das Fell innen von Fett- und Fleischresten, bringt es auf einen passenden Spanner und hängt es an einem schattigen, luftigen Platz zum Trocknen auf.

JUNI

HEUWERBUNG. Mittelgroße Rassen von 4 kg Körpergewicht benötigen von Oktober bis April jeweils 100 g Heu am Tag. Mithin müßten für diesen Zeitraum je Kaninchen ungefähr 25 kg eingelagert werden. Obwohl die Heuerträge auf kleinen Flächen oft sehr stark schwanken, kann doch mit 500 kg je 1 000 m^2 Wiese gerechnet werden. Um diese Menge unterzubringen, braucht man 6 bis 7 m^3 Lagerraum. Wird das Mähgut nach kurzem Anwelken auf Reuter gepackt, braucht man nicht jeden Regenschauer zu fürchten. Die schonende Trocknung auf Gerüsten (Dreiböcke, Heuhütten, Schwedenreuter oder Heinzen) empfiehlt sich vor allem bei Luzerne, Klee und blattreichem Gras. Brökkel- und Nährstoffverluste sind hierbei meist geringer als bei Bodentrocknung. Zudem ist auf der geräumten Fläche mit schnellerem Neuaufwuchs zu rechnen.

Von den vielen Kräutern, die an Gräben, Wiesen- und Feldwegen wachsen, können einige als Arzneimittel für Kaninchen gesammelt und getrocknet werden, zum Beispiel Rainfarn, Gänsefingerkraut und Vögelknöterich gegen leichte Verdauungsstörungen, Kamille gegen Fieber und Schafgarbe zur allgemeinen Kräftigung. Heu darf auch in der Sommerration nicht fehlen. Es wirkt ausgleichend und macht selbst nasses Grünfutter bekömmlicher. Frisch geworbenes sollte jedoch nicht verabreicht werden. Besser ist, es erst nach einer Lagerung von etwa sechs Wochen einzusetzen.

Besonders wertvolles Heu kann der Kleinerzeuger gewinnen, wenn er das Grüne auf Reutern trocknet.

Fotos: Horst Marks, Günter Stengel, Rainer-M. Rührmund, Archiv

von Zucht- und Schlachtkaninchen

JULI

STALLHYGIENE. Bei Einstreuhaltung wird der Dung möglichst täglich entfernt. Das beugt Kokzidiose vor. Häsinnen tragen die Erreger oft in sich, ohne krank zu sein. Mit dem Kot werden aber Zwischenformen ausgeschieden, die sich in der Einstreu weiterentwikkeln und unter unhygienischen Verhältnissen die empfindlichen Jungtiere bedrohen. Typische Anzeichen für einen Befall sind Teilnahmslosigkeit, trübe Augen und aufgetriebene Bäuche. Da Kokzidiose sehr hohe Verluste bewirken kann, empfiehlt sich gegebenenfalls eine vorbeugende Kur mit Medikamenten, die der Tierarzt verordnet. Dabei wird die Häsin bereits acht Tage vor dem Werfen behandelt, danach in regelmäßigen Abständen zusammen mit den Jungen.

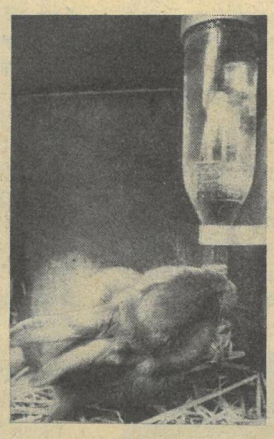
Besonders wichtig ist, Mücken und andere stechende Insekten von den Kaninchen fernzuhalten. Die Plagegeister gelten als Überträger der gefürchteten Myxomatose. Bewährt hat sich, die Buchtentüren über Sommer mit Gaze zu schützen und bei Innenställen geeignete Insektizide zu versprühen. In Gegenden mit ausgesprochenen Mückenbrutstätten (feuchte Wiesen, Tümpel, Sümpfe) ist die Schutzimpfung der Tiere unerläßlich.

Wird Myxomatose im Bestand bemerkt, muß sofort der Kreistierarzt verständigt werden. Die Seuche ist anzeigepflichtig. Erkrankte Tiere haben anfangs geschwollene, entzündete Augenlider, eitrigen Ausfluß, Geschwülste an der Nase, an Lippen, Augen, Ohren, Hoden bzw. Zitzen. Sie fressen kaum und magern innerhalb kurzer Zeit stark ab. Eine Heilung gelingt nicht.

Eine Reihe von Krankheiten ist auf unsachgemäße Fütterung zurückzuführen. Trommelsucht, allerdings auch eine Begleiterscheinung der Kokzidiose, entsteht beispielsweise, wenn die Kaninchen zuviel jungen Klee oder erhitztes Grünfutter erhalten.

AUGUST

TRÄNKWASSER. Hitze und direkte Sonneneinstrahlung vertragen Kaninchen weitaus schlechter als winterliche trockene Kälte. Gut ist deshalb, wenn die Buchten im Schatten eines Laubbaumes stehen. Andernfalls bringt man einen Sonnenschutz an und besprengt den Vorplatz hin und wieder mit Wasser. Eingestreut wird wenig; die Tiere liegen bei hochsommerlicher Wärme lieber auf dem blanken Buchtenboden. Bei Innenställen kommt es auf gute Be- und Entlüftung an, ohne daß Zug entsteht.



Schattenplätze und ausreichend frisches Tränkwasser helfen den Tieren, hochsommerliche Hitze schadlos zu überstehen.

Ein kühler Schluck sorgt zusätzlich für Erfrischung. Selbst wenn Kaninchen saftreiches Grünfutter aufnehmen, brauchen sie einwandfreies Tränkwasser. Besonders durstig sind Häsinnen vor, während und nach der Geburt. Mangelt es an Flüssigkeit, suchen sie oft nach einem Ausgleich, indem sie die Jungen fressen. Am besten ist, Flaschentränken zur Selbstbedienung in die Buchten zu hängen und diese wenigstens einmal täglich frisch zu füllen.

Als gesundes Zufutter können jetzt schon junge Möhren mit Kraut, Gemüse- und Obstreste angeboten werden. Falläpfel und -birnen sind zwar wenig gehaltvoll, doch regen sie den Appetit der Tiere an. Um Durchfall vorzubeugen, gibt man Heu und eventuell einige der erwähnten Heilpflanzen (siehe Monat Juni). Blattreiches Gras vom zweiten Schnitt ergibt das begehrte Grummet.

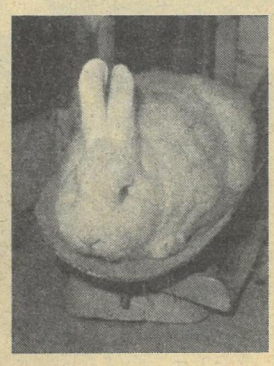
SEPTEMBER

HAARWECHSEL. In diesen Wochen legen die Kaninchen ihr Winterfell an. Dieses wird besonders dicht und glänzend, wenn man den Eiweißanteil der Ration erhöht und Ölsaaten zufüttert, zum Beispiel kleine Mengen Sonnenblumenkerne (Mineralstoffe nicht vergessen).

Zuchttiere erneuern normalerweise zweimal im Jahr ihr Haarkleid. Wer den Wechsel beschleunigen will, kann das Fell öfter mal kräftig gegen den Strich durchbürsten.

Mastkaninchen werden geschlachtet, bevor sich das Verhältnis zwischen Futtereinsatz und Zunahmen nachteilig verändert. Es gilt, das zügige Jugendwachstum der Tiere zu nutzen. Mittelschwere Rassen wie Weiße bzw. Blaue Wiener, Rote Neuseeländer und Helle Großsilber erhöhen ihr Körpergewicht vom 4. bis zum 5. Lebensmonat um etwa 600 g, vom 6. bis zum 7. aber nur noch um 300 g. Dabei fressen sie nicht weniger als vorher.

An schönen Herbsttagen werden die Buchten nochmals gründlich gereinigt, desinfiziert und bei Bedarf innen mit Kalkmilch geweißt. Die Fußböden können so gestaltet werden, daß der Urin durch Schlitze an den Rückwänden in eine außen angebrachte Auffangrinne fließt. Jauche, die den Tieren in den unteren Etagen auf den Kopf tropft, hat schon so manches gute Fell verdorben bzw. im Wert gemindert.



Die Waage zeigt, ob das gebotene Futter gut in Leistung umgesetzt wird. Je älter die Tiere, um so geringer die Tageszunahmen. Mastkaninchen mittelgroßer Rassen sollten deshalb nicht länger als sechs Monate gehalten werden.

OKTOBER

ZUCHTKONDITION. Häsinnen, die mehrere Würfe im Jahr aufgezogen haben, brauchen jetzt ihre Ruhepause. Während des Haarwechsels würden sie ohnehin selten trächtig werden. Man füttert sie zwar gehaltvoll, aber nicht mastig.

Die Futterration für Zuchtkaninchen ist richtig zusammengesetzt, wenn sie alle notwendigen Nähr- und Wirkstoffe enthält, aber nicht mästet. Als natürlicher Vitaminspender kann im Herbst und Winter Markstammkohl dienen.

Bewährte Zuchthäsinnen können vier bis fünf Jahre lang gehalten werden. Für eine Anpaarung im November/Dezember eignen sich auch schon Junghäsinnen aus frühen Würfen; mittelschwere Rassen sind mit etwa acht Lebensmonaten zuchtreif. Man wählt jene aus, die gesund und vital sind, dabei aber typisch weiblich wirken, und von leistungsfähigen, frohwüchsigen Eltern abstammen. Die gleichen Ansprüche sind zu stellen, wenn Tiere aus fremden Zuchten zugekauft werden. Rassestandards des VKSK können bei der Beurteilung helfen. Selbst bei Kreuzungen zur Erzeugung von Schlachtkaninchen müssen immer wieder mal gut durchgezüchtete Rassetiere eingesetzt werden.

Sind Winterwürfe geplant (siehe Monat Januar), muß man soviel Vorräte einlagern, daß auch für die heranwachsenden Jungen bis zum Anschluß an das Frühjahr genügend einwandfreies Futter vorhanden ist. Die Häsin braucht zum Nestbau weiches Stroh; Laub, Waldstreu und dergleichen eignen sich nicht.

NOVEMBER

TAGESRATION. Neben Gemüseabfällen, Grün- oder Markstammkohl werden jetzt schon Wintervorräte in die Ration eingebaut. Für mittelschwere Häsinnen in Zuchtruhe wären folgende Tagesgaben möglich: 1. (nach Dorn) = 200 g Rüben, 70 g Heu, 30 g Weizenkleie, 50 g Gerste, 2 g Mineralstoffgemisch; 2. (nach Mangold) = 50 g Heu, 600 g Saftfutter (Rüben, Möhren), 30 g Hafer + Mineralstoffgemisch.

Die besten Futtermittel spart man für trächtige und säugende Häsinnen auf. Nach Dorn empfiehlt sich eine Tagesration aus 400 g Gehaltsrüben, 120 g Luzerneheu, 120 g Konzentratfutter und 10 g Mineralstoffgemisch. Mangold berechnete 100 g Heu, 600 g Saftfutter und 50 g Hafer.

Herrschen Minusgrade, verabreicht man das feuchtkrümelig angemengte Weichfutter in kleinen Portionen, die schnell verzehrt werden können. Gefrorene Rüben werden herausgenommen, gekocht und für Hühner zubereitet.

Die zur Winterzucht vorgesehenen Häsinnen werden Ende November, Anfang Dezember gedeckt, sobald sie brünstig sind (Unruhe, Durchwühlen der Einstreu, stark gerötete Scheide). Bei paarungsbereiten Tieren genügt meist ein Deckakt in der Bucht des Rammlers. Verweigert sich die Häsin, bringt man sie noch einmal hin.

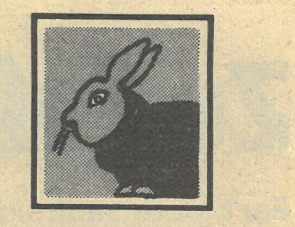
Mit Hilfe von Türen bzw. Fensterläden, die entsprechend große Luftlöcher haben, können Kaninchen in Außenställen vor scharfem Wind, Schnee bzw. Eisregen geschützt werden. Ein trockener, warmer Ruheplatz gehört zur hygienischen, gesunden Tierhaltung.

DEZEMBER

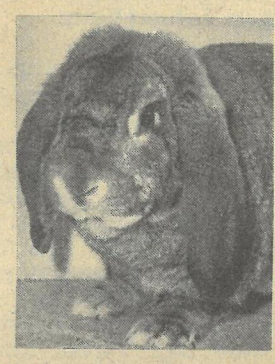
WETTERSCHUTZ. Scharfen Wind, der bis in jede Ecke der Bucht pfeift, vertragen Kaninchen trotz ihres dicken Pelzes nicht. Man dichtet deshalb alle Ritzen ab und sorgt für einen molligen Ruheplatz. Bei Außenställen können die Drahttüren mit Vorhängen geschützt werden.

Da mit dem Festtagsbraten das letzte Schlachtkaninchen verschwunden ist, gilt nun alle Fürsorge den Zuchthäsinnen. Sofern diese trächtig sind, erhalten sie Leistungsfutter (siehe Monat November). Es bewährt sich, immer mehrere Tiere zum gleichen Zeitpunkt decken zu lassen. So kann man Junge aus sehr starken Würfen umsetzen, bevor sie den typischen Geruch des eigenen Nestes angenommen haben.

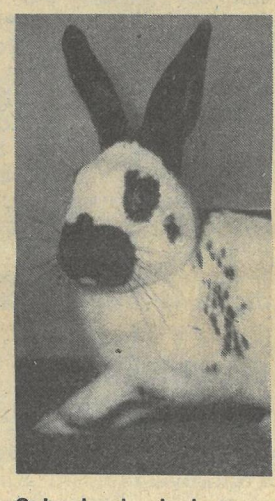
Wer seinen Kaninchenbestand im Frühjahr erweitern oder erst mit der Zucht beginnen will, denkt bereits jetzt an geeignete Unterkünfte. Die Buchten, die sich relativ leicht bauen lassen, sollten für mittelschwere Rassen 80 cm breit, 80 cm tief und 60 cm hoch sein. Damit die Häsin während der Jungenaufzucht zwei Buchten nutzen kann, versieht man die Zwischenwand mit einer Schiebeklappe. Die Außenwände werden gegebenenfalls mit Dachpappe ummantelt, um Zugluft vorzubeugen. Als Tür dient ein Rahmen mit engmaschigem Drahtgeflecht, der die ganze Vorderfront einnimmt.



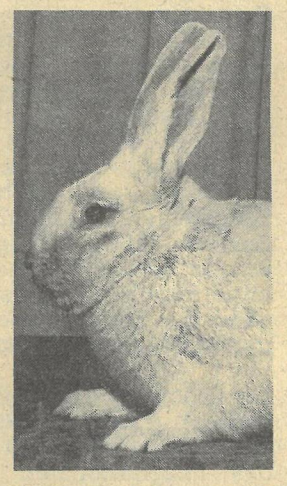
Roter Neuseeländer



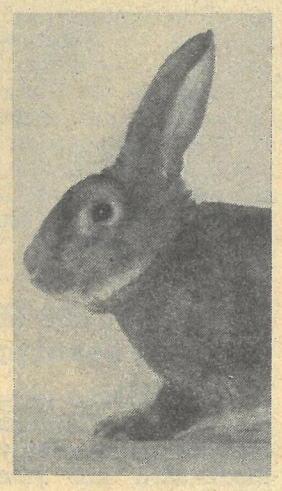
Widderkaninchen



Scheckenkaninchen



Heller Großsilber



Rexkaninchen

Foto: Aus: „Zum dritten Pol“

Zu Fuß in den Kosmos

Fachleute zahlreicher Wissensgebiete bereiteten die erste sowjetische Expedition zum höchsten Berg der Welt, dem Mount Everest, vor

Die Wissenschaftler vergleichen Expeditionen auf die Achttausender unseres Planeten mit dem Ausstieg des Menschen in den freien Weltraum. Die Bezwingung des Everest ist ebenso wie die Eroberung des Alls tatsächlich eines der gefährlichsten und schwierigsten Unternehmen, das die volle, mehr noch, die äußerste Mobilisierung aller psychischen und physischen Kräfte des Menschen erfordert. Derartige Unternehmungen bedürfen einer langen, gründlichen und allseitigen Vorbereitung.

Besonders sorgfältig wählte man die Teilnehmer der Himalaja-Mannschaft aus. Denn noch nie zuvor hatte ein sowjetischer Alpinist eine Höhe über 7 495 Meter erklommen (so hoch ist der Pik Kommunismus, der höchste Berg der Sowjetunion). Trainer und Mediziner hatten keine Erfahrung bei der Auswahl und Vorbereitung von Sportlern, die sich anschickten, die Grenze der „Todeszone“, die 8 000-Meter-Marke, zu überwinden. Die Vorbereitung der Expedition, angefangen mit der vorläufigen Auswahl der Kandidaten, nahm drei Jahre in Anspruch. Unter mehr als dreißigtausend Sportlern, die im sowjetischen Alpinistenverband zusammengeschlossen sind, sollte der Trainerrat lediglich sechzig aussuchen.

Geschick und Härte sind gefragt

Im Winter 1980 fand das erste Trainingslager im Kaukasus statt. Der Intensivlehrgang zur allgemeinen körperlichen Ertüchtigung schloß mit einer Elbrusbesteigung ab. Nach strenger Auswahl schieden die ersten zehn Kandidaten bereits aus. Ende Sommer des gleichen Jahres wurde ein zweiter Lehrgang im Pamir durchgeführt. Die Bergsteiger hatten, in Zweier-Seilschaften gehend, ihr Können an Fels- und Eisabschnitten zu beweisen und wurden Geschicklichkeits- und Härtetesten unterzogen.

Ein jeder hatte zum Beispiel beim Aufstieg auf den Grat des Pik Petrowski im Gebiet des internationalen Alpinistenlagers „Pamir“ eine Route mit sechshundert Meter Höhenunterschied zu bewältigen. Im Eiltempo, Felspartien umgehend, legten die Sportler die Distanz zwischen 3 600 und 4 200 Metern zurück. Oben wurden sie von Trainern und Ärzten erwartet, die die erreichte Zeit, Atmungsfrequenz, Blutdruck und Puls maßen.

Oberhalb 8 000 Meter maximal beansprucht

Im Herbst 1980 versammelten sich die Kandidaten in Moskau und wurden von den Medizinern auf Herz und Nieren geprüft. Der Komplexuntersuchung, die von Wissenschaftlern des Instituts für medizinisch-biologische Probleme geleitet wurde, lag das System der medizinischen Eignungsprüfung zugrunde, der auch die Kosmonauten unterzogen werden. Der Hauptfeind der Alpinisten ist der Sauerstoffmangel. Die Spezialisten unterscheiden im Hochgebirge mehrere Zonen, innerhalb derer im menschlichen Organismus bestimmte Veränderungen vor sich gehen, leider durchweg negative. Bis zu 5 400 Meter Höhe erstreckt sich die sogenannte Akklimatisierungszone, in der vollwertige Erholung und Nahrung die verbrauchten Kräfte völlig wiederherstellen. Zwischen 6 000 und 7 000 Metern liegt die Adaptionszone, in der eine vollständige Regeneration noch möglich ist, jedoch nur für kurze Zeit. Die Zone oberhalb der 8 000-Meter-Marke schließlich hat man zu Recht die Letal- oder Todeszone genannt. Ein Bergsteiger kann nicht länger als drei, vier Tage in einer solchen Höhe überleben. Da helfen weder Ruhe noch kalorienreiche Nahrung.

Die Untersuchungen der Widerstandsfähigkeit der Everest-Kandidaten in bezug auf Sauerstoffmangel führte man in einer Druckkammer durch.

Jeder der Alpinisten wurde, mit Dutzenden von Meßwertgebern behängt, in eine solche Kammer gesetzt, in der rasch eine Atmosphäre simuliert wurde, als würde er in große Höhen aufsteigen. Nebenher testete man die Reaktionsfähigkeit des Sportlers (indem plötzlich ein Lämpchen aufleuchtete, das er rasch ausschalten mußte) und die Klarheit seines Bewußtseins (durch ein Mikrophon wurden ihm ganz einfache Rechenaufgaben gestellt, deren Lösung ihm mit jedem weiteren „Höhenkilometer“ immer schwerer fiel).

Alpinisten haben wenig Körperwärme

Der zweite Feind aller Alpinisten, die den Everest bezwingen wollen, sind die starken Fröste im Verein mit orkanartigen Stürmen, gegen die oft selbst die beste Ausrüstung nichts nützt. Um die Kälteverträglichkeit der künftigen Gipfelstürmer zu testen, wurden beispielsweise auch ganz prosaische Versuche durchgeführt. Hände und Füße tauchte man einige Minuten in ein Gefäß, das mit tauendem Eis oder Wasser mit einer Temperatur von 4°C gefüllt war. Die Kälteproben ergaben, daß Alpinisten eine niedrigere Körpertemperatur haben, insbesondere gilt das für die Haut der Gliedmaßen. Doch wie sich zeigte, ist niedrigere Körpertemperatur keineswegs ein Beweis für erhöhte Kälteverträglichkeit. Ja einige reagierten sogar empfindlicher, vor allem infolge früher davongetragener Erfrierungen.

Die künftigen Gipfelstürmer wurden, ausgerüstet mit Sauerstoffgeräten, Daunenanzügen und zwei Paar Bergstiefeln, Schlafsäcken und Büchern (um Langeweile zu vertreiben), in eine Thermodruckkammer gesperrt. Dort verbrachten sie volle vierundzwanzig Stunden, um sich und ihre Ausrüstung bei einer Temperatur von minus 40°C und bei Wind zu testen. Wie sich herausstellte, entsprach die Kleidung allen Anforderungen, nur die Stiefel mußten noch „wärmer gemacht“ werden.

Auch die Versuchsmodelle der Ausrüstungsgegenstände unterzog man allen möglichen Prüfungen. Die aus leichten, aber festen Fallschirmstoffen hergestellten Zelte wurden im Windkanal mit einer Windgeschwindigkeit von zweihundert Stundenkilometern getestet. Die Klettergurte, die auf den Steilabschnitten der Routen die Alpinisten sichern sollten, hielten auf der Zerreißmaschine Belastungen von mehr als drei Tonnen aus.

Süßschnäbel mögen plötzlich Saures

Was die Ernährungsspezialisten angeht, so mußten sie bei der Zusammenstellung der Speisekarte für das Hochgebirge viele Faktoren berücksichtigen. Angefangen damit, daß sich der Geschmack des Menschen in den Bergen seltsamerweise verändert. Liebhaber süßer Speisen beginnen plötzlich saure und salzige Nahrung zu bevorzugen. Wer Scharfgewürztes liebt, bekommt auf einmal Appetit auf Süßes.

Allgemeine Geschmackseigenschaften sind freilich keineswegs das Wichtigste, was bei der Zusammenstellung der Verpflegung zu beachten ist. Notwendig ist vor allem das richtige Verhältnis der Nährstoffe und die Ausgewogenheit der Nahrung hinsichtlich des Vitamin- und Mineralbedarfs in Abhängigkeit von den körperlichen Belastungen der Sportler auf den verschiedenen Etappen des Aufstiegs. Die Bekömmlichkeit dieser oder jener Lebensmittel in unterschiedlicher Höhe mußte ebenfalls berücksichtigt werden. Je höher Alpinisten stiegen, desto kohlehydratreicher und desto fettärmer wurde die Nahrung, und sie bekamen immer mehr scharfe Soßen und Zutaten zu essen, die den Appetit anregen. Darüber hinaus hatten die Rationen unbedingt folgenden Anforderungen zu entsprechen: Sie mußten kompakt, einfach zuzubereiten, lange haltbar sein und dazu möglichst wenig wiegen.

Die Speisekarte der sowjetischen Alpinisten umfaßte mehr als hundert verschiedene Lebensmittel: Fleisch- und Fischgerichte, Milchspeisen, Kuchen, Obst und Gemüse. Viele waren hitzesterilisiert und gefriergetrocknet, so daß Umfang und Gewicht wesentlich verringert werden konnten. Die Expedition nahm zum Beispiel sechzig Kilogramm Aprikosen-, Kirsch- und schwarzen Johannisbeer-Saft mit, für den man eine ganze Tonne frischer Früchte verarbeitet hatte.

Die Generalprobe im Pamir vom Sommer 1981 war erfolgreich verlaufen. Im Jahr 1982 fand das letzte Trainingslager in einem Olympiastadion Moskaus statt. Am 1. März wurden die Lasten, von einigen Leuten begleitet, über Delhi nach Katmandu geschickt, und einige Tage darauf flogen auch die übrigen Teilnehmer der Expedition nach Nepal. Zum erstenmal also begaben sich sowjetische Sportler in den Himalaja.

Aus: Zum dritten Pol
von Dmitri
Meschtschaninow
VEB F. A. Brockhaus
Verlag Leipzig

Der Gipfel des 8 848 Meter hohen Mount Everest mit der Südwestwand und dem Südwestpfeiler, über den die sowjetischen Alpinisten aufstiegen.

LESERBRIEFE

Gegen böse Geister

Zu den ältesten und überlieferten Thüringer Silvesterbräuchen gehört das Singen der Schulkinder. Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts zogen sie von Haus zu Haus, brachten ein Ständchen dar und erhielten dafür Nüsse, Schieferstifte oder andere Kleinigkeiten. Zu allen Zeiten verscheuchte man beim Jahreswechsel die bösen Geister mit Krach. An Stelle der heute üblichen Knaller nahmen unsere Vorfahren alte Tontöpfe und anderes, um Lärm zu erzeugen.

Gunter Fischer
Erfurt

Angst vor Wotan?

Am Weihnachtstag beginnt die Zeit der zwölf Nächte bis zum Dreikönigstag am 6. Januar. Angeblich zieht Wotan mit der Wilden Jagd umher. Um ihn nicht zu erzürnen, sollte weder gesponnen noch gewebt, kein Flachs auf dem Rocken gelassen, keine Wäsche gewaschen und keine Stube gereinigt werden. Man durfte nicht ausmisten, weil sonst die Wölfe kämen, und keine Ackergeräte draußen stehenlassen. Es gab viel Aberglauben.

Helmut Maigatter
Dannefeld, Kreis Klötze

Gemüse und Futter

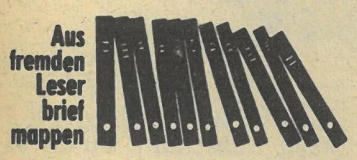
Turnusmäßig treffen sich am Jahresende die Leiter der Landwirtschaftsbetriebe des Kreises zu einem dreitägigen Erfahrungsaustausch. Diesmal ging es vor allem um die Rinderkonzeption bis 1995. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Brückner aus Böhlitz-Ehrenberg hatte daran mitgewirkt. Platz 21 im Bezirk bei der jährlichen Kuhleistung ist ja kein Ruhmesblatt. Wir brauchen mehr Futter, andererseits soll die Obst- und Gemüseanbaufläche für die Bezirksstadt erweitert werden. Junge Leute sind seßhaft zu machen. Darauf weist auch eine Stallplatzanalyse hin. Für jede Kooperation errechneten wir mit dem Computerprogramm OPSI-SBW fünf Varianten. Für unsere Kooperation Röhrsdorf wird Variante 3 angesteuert. Ob die pflanzliche Eigenproduktion für die Anforderungen der Volkswirtschaft 1995 an Milch und Schlachtvieh dann reicht? Fest steht, daß sich das Zusammenwirken in den vier Kooperationen und deren zwischenbetrieblichen Einrichtungen bewährt hat.

Roland Kirsch
Karl-Marx-Stadt

Wenn Vater kocht

Kümmerte sich früher in Mecklenburg ein Mann zu viel um die Küche oder kochte gar selbst, so wurde er als „Pöttenkieker" (Topfgucker) bezeichnet. Mich störte das eigentlich nie, denn ich mußte, während die Mutter auf dem Feld arbeitete, oftmals das Essen zubereiten und habe auch heute noch Freude am Kochen. Welche berufstätige Frau würde sich nicht darüber freuen?

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin



„Stern", Hamburg:
„Der NASA stellt die amerikanische Regierung neun Milliarden Mark jährlich zum Verfeuern zur Verfügung, den Contras in Mittelamerika Hunderte von Millionen Dollar etc., aber wenn sich 14 Prozent der Bevölkerung aus Mülltonnen ernähren müssen, schaut sie weg.

Thomas Kriegelstein
Marktbreit"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Veteranen besuchten neues Agrarmuseum

Es ist für die älteren Genossenschaftsbauern ein gutes Gefühl, nicht vergessen zu werden. Der Kreisvorstand der VdgB lädt seit Jahren verdiente Veteranen ein. Diesmal ging es in den Fläming – zum Agrarmuseum in Zahna, Kreis Wittenberg. Mit dieser Einrichtung hat sich die dortige LPG ein großes Lob verdient. Die Zeit war eigentlich viel zu kurz, um alles genau zu betrachten. An den alten, liebevoll gepflegten Maschinen und Ackergeräten aus Großvaterzeiten fanden wir ebenso Interesse wie an dem gut ausgestatteten Traditionskabinett. Immer wieder wurde geäußert, wie schwer doch die bäuerliche Arbeit früher auf den Feldern war und was sich da geändert hat. Der Kreisvorsitzende der VdgB und der Sekretär ließen es sich auch in diesem Jahr nicht nehmen, selbst dabeizusein, um auf Neues in den Flämingdörfern hinzuweisen. Es gab auch lebhafte Debatten darüber. Einhellig die Meinung, daß diese Fahrt ein Erlebnis war. *Hans Littmann,* Roßlau

Nur Hausmannskost

Noch eine Bemerkung zu „Bauernküche diät?" in DBZ Nr. 49: Noch vor dreißig Jahren war der Diabetes auf dem Lande selten. Ich habe als Landarzt vor dem zweiten Weltkrieg unter viertausend Personen nur einen Zuckerkranken gehabt. Es war der Bürgermeister einer größeren Gemeinde, ein „dicker Bauer", der selbst nicht körperlich arbeitete. Körperliche Arbeit bewahrt vor dem Altersdiabetes, sie verhindert, daß die ererbte Anlage zur Erkrankung führt. Deshalb brauchten Bäuerinnen früher kaum Nahrung für Diabetiker zubereiten.

MR Dr. Horst Rocholl
Neuenhagen,
Kreis Strausberg

■

Ich arbeite als Köchin im Diabetiker-Sanatorium. Wir kochen und backen im großen und ganzen Hausmannskost, aber verwenden Zückli statt Zucker. Soßen werden mit etwas Mehl gebunden, ans Gemüse kommt auch eine Schwitze. Dafür ziehen wir bei den Kartoffeln eine halbe Einheit (30 g) ab. Damit haben wir gute Erfahrungen gemacht, vor allem, weil es den Diabetikern besser schmeckt. Sonntags zur Vesper gibt es Kuchen aus normalen Zutaten, jedoch ebenfalls mit Zückli gesüßt. Vor allem bekommen unsere Patienten viel Quark, Obst und Gemüse, abends Salate. Statt Butter gibt es Margarine aus Pflanzenfetten.

Silvie Reichenbach
Saalfeld

Bezaubernde Geige

Nach Abschluß der Herbstarbeiten lud die BGL des Instituts für Rübenforschung zusammen mit dem Kulturbund zu einem festlichen Musikabend ein. Schüler der Bezirksmusikschule Magdeburg setzten die seit 1952 traditionellen Kammermusikabende fort. Auf der Violine, dem Klavier, der Querflöte und Klarinette, auf Blockflöte und Waldhorn spielten sie meisterhaft Werke von Bach, Telemann und anderen. Es gab viel Applaus, besonders für Sabine Brettschneider, die mit ihrer Geige alle bezauberte.

Helga Fischer
Kleinwanzleben,
Kreis Wanzleben

Zu leichtgläubig?

Ihre Beiträge aus dem Gerichtssaal beschäftigen mich immer ganz besonders; kann doch jeder aus Fehlern nur lernen. „Er stellte sich selbst der Polizei" in Nr. 49 zeigt erneut, wie leichtgläubig viele sind und alle Vorsicht außer acht lassen. Wie kann man flüchtige Bekannte gleich mit in die Wohnung nehmen und ihnen volles Vertrauen schenken?

Emilie Kinsky
Johanngeorgenstadt,
Kreis Schwarzenberg

Fleischklöße

500 g durchgedrehtes Rindfleisch salzen und pfeffern, mit 3 Eiern, gehackter Petersilie und geriebener Semmel vermengen, bis sich Klöße formen lassen. Diese in reichlich Speck oder Butter braun braten. Eine mittelgroße Tasse heiße Brühe angießen, sie eindämpfen lassen und ebensoviel Rotwein hinzufügen. Die Soße muß zum Schluß sämig sein, höchstens noch einen Teelöffel Mehl verwenden.

Drei Flaschen Malzbier mit Zwiebeln, Kümmel, Lorbeerlaub, Gewürzkörnern, Essig, Salz und Zucker aufkochen und kräftig abschmecken. In der Soße Fleischklöße von 500 g Gehacktem garen. Am Schluß etwas mit Maisan andicken.

Gerda Ostwald
Pritzerbe,
Kreis Brandenburg

LESERBRIEFE

Klub lädt alle ein

Auf Bitten junger Leute beschlossen Rat der Gemeinde und Ortsvorstand der VdgB vor drei Jahren, gemeinsam mit der FDJ in Lauterbach einen Jugendklub zu schaffen. Dazu wurde ein ehemaliges Wirtschaftsgebäude umgebaut. Es bietet einen 150 m² großen Veranstaltungsraum, eine kleine Küche, Toiletten und die Garderobe. Die VdgB unterstützte das Vorhaben finanziell und kaufte eine Tischtennisplatte. Nun ist dort täglich Betrieb, die Jugend trifft sich, und auch aus Nachbardörfern kommen Freunde. Außer Disko stehen Vorträge, Diskussionen oder Skatabende auf dem Veranstaltungsplan. Die Hausherren sorgen selbst für Ordnung und Sauberkeit. Regelmäßig montags und freitags wird der Besen geschwungen.

Joachim Dietze
Werdau

Auf altem Holzplatz

Die Interessengemeinschaft Natur und Umwelt unserer LPG traf sich noch einmal im alten Jahr. Fachgruppenleiter Dieter Riedrich gab einen Überblick seit der Gründung 1981. Oberförster Kügler stellte uns Räume auf einem alten Holzausformungsplatz bereit, die wir als Versammlungszimmer sowie als kleine Werkstatt zur Anfertigung von Nistkästen einrichteten. Regelmäßig finden hier auch Schulungen der Naturschutzhelfer des Kreises statt. Ein Lichtbildervortrag verdeutlichte, welche Tiere und Pflanzen in unserer Gegend geschützt sind und worauf besonderes Augenmerk zu richten ist, etwa auf das Flächennaturdenkmal „Hübelschenkmoor". Jedes Jahr fahren Naturschutzhelfer in die ČSSR.

Walter Pfützner
Neukirch,
Kreis Bischofswerda

So begannen wir

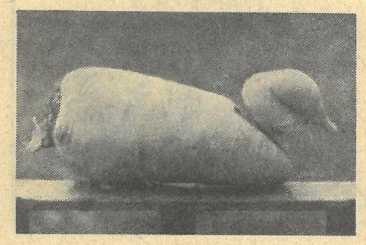
Ich kenne diesen Landstrich in der Uckermark seit mehr als 50 Jahren: Katen mit ein bis zwei Räumen, im Herbst und Winter unpassierbare Straßen, dunkle Dörfer – im Gegensatz zu dieser Armut reiche Gutshäuser. Hier war man wirklich, wie Fritz Reuter sagte, 100 Jahre zurück. Nach dem Krieg bauten sich Neubauern die ersten Bodenreformhäuser, nicht gleich komfortabel, aber doch gut bewohnbar. Die MAS erleichterte mit anfangs alten, dann neueren Traktoren und Landmaschinen den Bauern die schwere Feldarbeit. Sechs Pioniere mit Eisenrädern oder geflickten Reifen pflügten in den Anfangsjahren unserer LPG Tag und Nacht. Für wenig Geld wurde viel geleistet. Wenn man die fast 40 Jahre von den Erträgen her betrachtet, so sehen wir zwar eine hohe Steigerung der GE-Produktion, doch bleibt auch noch vieles zu tun, um beispielsweise die Schwächen im Rübenanbau rasch zu überwinden.

Heinz Casparius
Gollmitz, Kreis Prenzlau

Vegetarier-Braten

Genossenschaftsbäuerin Erna Christahl fand dieses Exemplar auf dem Möhrenfeld in Schwiggerow. Zum Fotografieren wurde es auf einen Zaun gesetzt.
Text und Foto:

Werner Hoffmann
Groß Grabow, Kreis Güstrow



LESERBRIEFE

Bereit für ihr Dorf

Bürgerfleiß prägt das Antlitz von Jannowitz, eine der kleinsten Gemeinden im Kreis. Seit 1986 wurden vier Eigenheime errichtet, weitere sechs befinden sich im Bau. Elf Wohnungen wurden modernisiert, neun Fassaden in Ordnung gebracht und viele Vorgärten neu gestaltet. Alle Gebäude sind an das Trinkwassernetz angeschlossen. Jährlich werden der Borngraben und das Schwarzwasser beräumt. Dabei gehören die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr sowie die FDJ-Mitglieder zu den fleißigsten Helfern. Viel Bereitschaft gab es, als es darum ging, den Kindergarten zu rekonstruieren, im Mehrzweckgebäude einen Jugendklub einzurichten und ein Spartenheim zu schaffen.

Hans Hörenz
Senftenberg

Drei schöne Wochen

In DBZ Nr. 49 lasen wir über Walter Biering, einen „Pionier der Bauernhilfe", der jetzt 90 Jahre alt geworden wäre. Gern erinnern wir uns des bescheidenen, aber energischen Mannes. Wir lernten ihn während einer Delegiertenreise in die Volksrepublik Polen kennen und erlebten mit ihm und seiner Frau drei wunderschöne Wochen in Warschau, Krakow und Zakopane. Es war im März 1962 bei minus 10 Grad.

Lieselotte und Fritz Seiboth
Dittmannsdorf,
Kreis Rochlitz

Wie eine Familie

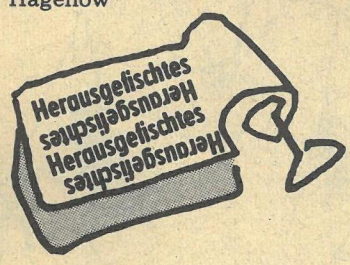
Seit zwei Jahren betreue ich als Invalidenrentnerin die Veteranen der Dorfparteiorganisation. Als der langjährige Parteisekretär starb, wählten mich meine Genossen auch in diese Funktion. Wir sind jetzt nur noch sieben, der Älteste 78, der Jüngste 65. Doch regelmäßig treffen wir uns jeden Monat und nehmen noch rege an allem Anteil. Wir sind wie eine Familie.

Gerda Zöllner
Etzin, Kreis Nauen

Geld für die Reise

Unsere Klasse 10 a der III. Oberschule weilte zu mehreren Arbeitseinsätzen im Forstrevier Klüßer-Mühle. Unter fachkundiger Anleitung pflanzten die Schüler Bäume, säuberten Schonungen, ästeten Kiefernbestände aus. Das erarbeitete Geld wird für eine Abschlußfahrt in die Sowjetunion verwendet.

Klaus-Peter Kolberg
Hagenow



Noch im alten Jahr möchte ich Ihnen wieder ein paar Zeilen „Herausgefischtes" schreiben, die mir im Laufe der letzten Monate an der Angel hingen:

„Es ist schon erstaunlich, wie viele Mitglieder nebenbei noch Kaninchen machen.

Den Wegebau dürfen wir auch nicht aus den Augen verlieren.

Wegen der chemischen Krautung sitzen uns die Angler im Nacken.

Wir bitten umgehend, die Gebühren und ökonomischen Beziehungen auf unser Konto zu überweisen."

Herzliche Grüße und ein gutes neues Jahr von

Heidi Richardt
Kleinbartloff, Kreis Worbis

Gesundheit

Mit Sprüchen auf der Zunge

Es gibt da so ein Sprichwort, Herr Professor, das behauptet: Sauer macht lustig. Können Sie das als Ernährungswissenschaftler bestätigen?

Prof. Haenel: Eigentlich nicht, aber hat einer gerade besonderen Appetit darauf und bekommt, was er sich wünscht, dann hebt das natürlich seine Stimmung.

Essen kann ja ein richtiges Freudenfest der Sinne sein. Vor einer Speisekarte sitzend, orientiert man sich auf das Bevorstehende. So läuft einem das Wasser im Munde zusammen. Das Auge registriert die Äußerlichkeiten des Menüs, die Nase den Duft. Der Mund prüft den Geschmack (süß, sauer, bitter, salzig?), die Temperatur und die Veränderung des Bissens beim Kauen.

Auch die Ohren haben zu tun. Wenn das Gegenüber bei Tisch schmatzt oder schlürft, sind die meisten pikiert. Knuspern aber – z. B. beim Aufschneiden frischer Brötchen oder beim Hineinbeißen – trägt zum Vergnügen bei. Entsprechen die Speisen und der Service den Erwartungen und hat zudem die Tischrunde besondere Vorzüge, ist einem sehr wohl – ganz gleich, ob Saures oder Süßes die Geschmacksknospen berührt hat.

Soll man aufhören, wenn's am besten schmeckt?

Prof. Haenel: Ja, man sollte, obwohl einem das oft nicht leicht gemacht wird. Wieviel einer verzehrt, hängt nicht zuletzt davon ab, wie das Angebot ist. Nach einem großen Teller Haferflocken ist man erst einmal satt. Wer jetzt unerwartet in eine Festlichkeit gerät, greift auch noch zu Vorsuppe, Hauptgericht, Dessert, Weinbrand und Kaffee und nimmt auf diese Weise vielleicht 60 Prozent mehr zu sich, als wenn er sich mit den Haferflocken zufriedengegeben hätte. Man ist heiter und froh – wenigstens so lange, wie die Galle mitspielt. Alle, die mal ein bedeutendes Familienereignis begangen haben, wissen, was da so gefuttert wird. Aber das passiert ja nun nicht jeden Tag. Verbreiteter dürften die „Backwunder" sein, die mit duftenden Kuchenbergen locken. Sind es verschiedene Arten, erbitte ich mir je eine kleine Probe. Dabei kommen die Sinne voll auf ihre Kosten. Was man in Mengen verzehrt, verliert ohnehin bald seinen Reiz.

Und wie verhält es sich mit dem Ratschlag „Gib ihm Saures?" So böse er klingt, braucht er gar nicht gemeint zu sein, schließlich sind gewisse Säuren für den Menschen ja lebenswichtig.

Es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe
denn ein gemästeter Ochse mit Haß.
Die Sprüche Salomons

Tee, Kaffee und Leckerli bringen den Bürger ums Äckerli.
Schweizerisch

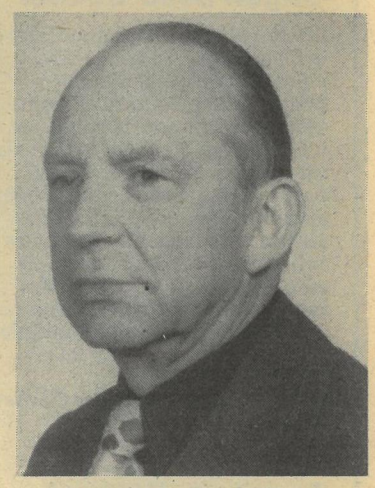
Wessen Augen nicht sehen, dessen Mund nicht wässert.
Chinesisch

Wer alles schlucken will, wird schlecht verdauen.
Provenzalisch

Prof. Haenel: Stimmt. Notwendig für den reibungslosen Ablauf des Stoffwechsels sind essentielle Fett- und Aminosäuren und Vitamine wie Folsäure und Pantothensäure. Sie haben aber nichts mit sauren Geschmackseindrücken zu tun. Die Genußsäuren braucht man nicht zum Leben. Sie dienen dazu, bestimmte Speisen haltbar zu machen bzw. geschmacklich zu verbessern. Kleine Kinder mögen Saures meist nicht. Bei Erwachsenen spielt Gewohnheit eine Rolle. Aber mir ist niemand bekannt, der an der Essigflasche hängt.

Der saure Hering genießt einen herausragenden Ruf als Katerfrühstück. Haben Sie noch weitere, vielleicht selbsterprobte Rezepte für den Fall, daß man seinem Affen zuviel Zucker gegeben hat?

Prof. Haenel: Alkoholische Getränke enthalten im allgemeinen kein Salz. Die Flüssigkeit wird über die Nieren wieder ausgeschieden. Das geht nur mit einer gewissen Konzentration Kochsalz. Zum Ausgleich entsteht der Appetit auf entsprechende Speisen. Der saure Hering enthält viel Salz, zehnmal mehr als der grüne. In frischem Leitungswasser und Selters, gegen Durst getrunken, ist nur wenig enthalten. Manchem hilft heißer starker Kaffee, je nach individuellem Geschmack mit oder ohne Zucker. Auch auf eine Wurst- oder Käsestulle, heiße Fleischbrühe oder eine Bulette kann man wegen des Salzgehaltes besonderen Appetit haben. Letztlich hat aber jeder andere Vorlieben und Abneigungen. Sich zu betrinken ist sowieso nicht jedermanns Sache. Das Entgiftungssystem der Leber funktioniert bei den Frauen übrigens nur halb so gut wie bei den Männern.



Prof. Dr. Helmut Haenel vom Zentralinstitut für Ernährung Potsdam-Rehbrücke der Akademie der Wissenschaften der DDR

Wenn man seinen Kater mit Aspirin und Selters zu verscheuchen sucht, dürfte ein Zeitpunkt für gute Vorsätze gekommen sein: Vielleicht das Teufelszeug Zigarette aus der Hand legen und sich darauf besinnen, daß ein mittelstarker Raucher (15 bis 20 Zigaretten pro Tag) etwa acht Jahre seines Lebens verliert. Ohne Kater hat man natürlich einen leichteren Start ins neue Jahr, von dem jeder erhofft, daß es ein gesundes wird.

Das Gespräch führte
Rita Scholz

Mode

Festliches Duo

Seit die Vielfalt der Formen zugenommen hat, ist das Duo Rock und Bluse wieder sehr beliebt. Wir sahen uns im Konfektionsangebot um und fanden eine Reihe schöner Modelle, die wir so zusammenstellten, daß eine perfekte Ensemblewirkung entsteht. Denn darauf kommt es an. Stoffqualität und Gestaltung sind entscheidend, nicht das Schmückerchen in Form einer Kette, einer Brosche oder die Ohrclips zu irgendeiner Bluse plus Rock.

Da das anspruchsvolle Duo keine Eintagsfliege sein soll, lohnt es sich schon, etwas tiefer in die Tasche zu greifen. Obwohl Seide sehr edel wirkt, sollten Sie bei der Wahl Ihrer Bluse auch feinen Baumwollbatist erwägen, vor allem mit Details aus Spitze. Kragen und Manschetten, Einsätze daraus unterstreichen die Weiblichkeit.

Auf *Zeichnung 1* stellen wir Ihnen Beispiele für Mollige vor. Zum langen schmalen Modell mit Knieschlitz ist ein Blouson aus weichem Material kleidsam, der die Hüfte kaschiert. Daneben ein glatter schmaler wadenlanger Rock mit Seitenschlitz und eine zarte Baumwollbluse, die ein flacher Kragen und Manschetten aus Spitze schmücken. Für den langen Rock wurde gerippter Wirksamt verarbeitet.

Das dritte Modell mit schwingendem Saumteil und die schlichte Hemdbluse kombinierten wir mit einer kragenlosen Kostümjacke, einem Cardigan, der sich immer wieder als vorteilhafte Ergänzung zu Rock und Bluse bewährt. Es kommt nur auf die farbliche Harmonie mit dem Rock an. Dieser ist schwarz und in sich gestreift, so daß er gut zu einer schwarzen, grauen oder roten Jacke paßt. Neu ist die Zusammenstellung schwarz mit braun. Ein ganz besonderer Effekt ist der schräggeschnittene Saumvolant.

Unsere *zweite Zeichnung* bringt Vorschläge für Schlanke. Zum knielangen Rock mit zwei glockigen Saumvolants wählten wir ein schulterfreies T-Shirt. Der Rock war in Grautönen und

Marineblau zu sehen. Der Stoff hat kleine Muster und Glanzeffekte, typisch für Faconné, ein aktuelles Jacquarddessin aus Wolle und Polyesterfaser.

Für junge Leute ist der kurze schwarze Tüllspitzenrock mit Doppelrockeffekt verlockend, in der Taille breit auf Schnurgummi gezogen. Wir ergänzten ihn mit einer Corsage, aber auch ein T-Shirt mit großem Ausschnitt würde dazu gut aussehen.

Zum Schluß zwei Röcke wieder aus feingemusterten Jacquardgeweben, die eleganten Blusen aus Seide. Der hohe Bund und die figurbetonende Silhouette setzen eine schlanke Figur voraus.

Lilo Mühling

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Archiv; Zeichnungen: Rosemarie Härter, Horst Wilcke

Dorfschönheit

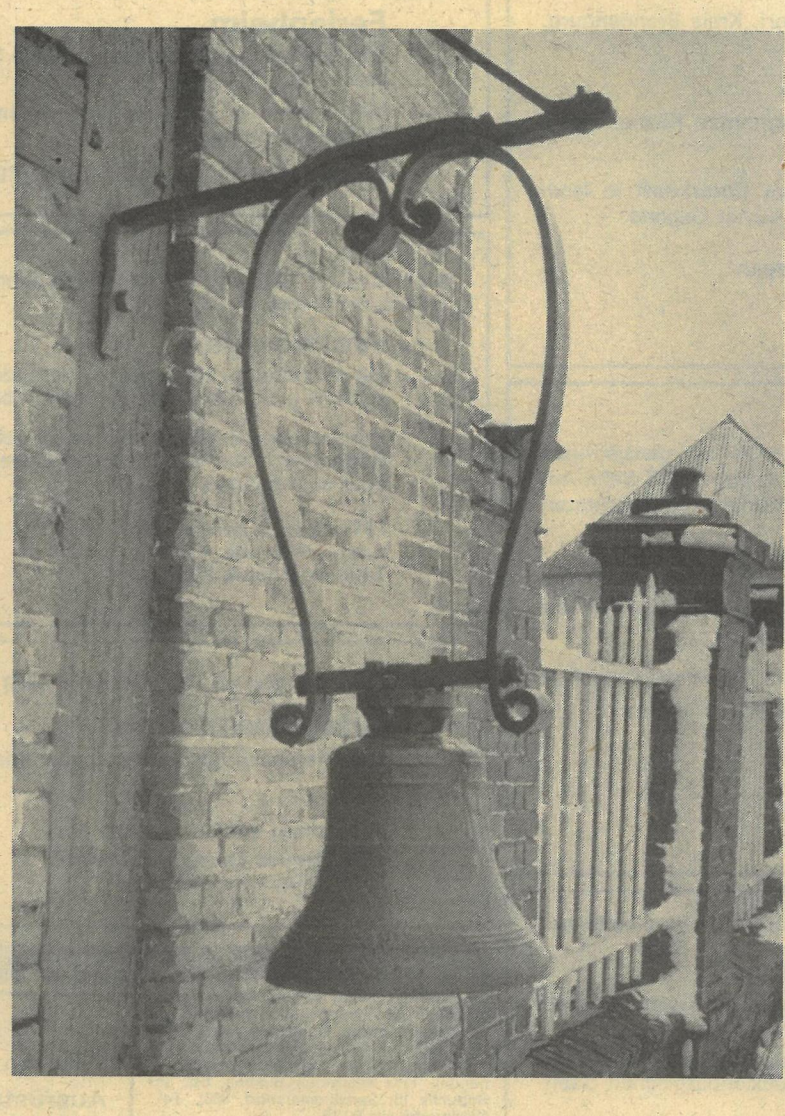
Das Zeitzeichen an der Scheune

Vor über 100 Jahren wurde diese Glocke am Giebel der ehemaligen Gutsscheune von Rottmannshagen, Kreis Malchin, verankert, so fest, als sei es für die Ewigkeit. Wie anders sollte man sich damals behelfen, wenn keiner im Dorf auch nur 'ne Taschenuhr besessen hat.

Der Hofmeister des letzten bürgerlichen Herrn namens Wahnschaffe bimmelte morgens in aller Frühe zum Arbeitsbeginn, gegen neun zur Frühstückspause, um zwölf zu Mittag und bei Sonnenuntergang zum ersehnten Feierabend. Und dieses Zeitzeichen hatten die Gutsarbeiter, Hofgänger, Tagelöhner und die polnischen Saisonarbeiter zu befolgen. Nur das Storchenpaar in seinem hohen Nest auf dem Giebel darüber störte sich überhaupt nicht daran.

Am lautesten wurde sie wohl am 30. April 1945 geläutet, als die Stunde der Befreiung schlug. Noch bis 1951 bediente man sich ihres scheppernden Klanges. Dann verstummte sie zwar, wurde aber nicht vergessen. Der neue Anstrich steht ihr. Und wenn sich im VEG Jürgenstorf, zu dem jetzt der Hof gehört, noch rechtzeitig ein geeignetes Seil findet, um die Glocke zu bewegen, kann mit ihrem Geläut das neue Jahr begrüßt werden.

Gerhard Vogel



Metamorphose

Wenn ein neues Jahr
beginnt,
darfst du nicht versäumen,
Keller, Schreibtisch,
Wäschespind
und dein Seelenlabyrinth
gründlich aufzuräumen.

Schneller als du je
geglaubt
lichtet sich die Szene:
Was da bröckelt, knirscht
und staubt
und dem Schmutz
den Nymbus raubt,
mündet in Hygiene.

Hansgeorg Stengel

Pädagogik

Ein Kind darf auch mal albern sein

Unser fünfjähriger Sohn gefällt sich plötzlich als Baby. Gehabe und Sprechweise sind manchmal peinlich. Er übertreibt gerade dann, wenn ihm gesagt wird: „Das macht doch so ein großer Junge nicht."

In diesem Alter sind die Kinder lebhaft und wißbegierig. Sie strengen sich gern an und können beim Basteln, Bauen oder Malen schon mit Schwierigkeiten fertig werden. Aber die Entwicklung verläuft keineswegs geradlinig, auch treten individuell erhebliche Unterschiede auf.

Neu erworbenes Verhalten wird nicht gleich absolut beherrscht, sondern wechselt sich häufig ab mit dem vorangegangenen. So ist es durchaus normal, wenn Kleinkindersprache oder -gehabe wieder auftreten. In diesem Fall sprechen wir in der Psychologie dann von einer zeitweisen Regression.

Den Anlaß, in eine frühe Entwicklungsstufe zurückzugehen, geben oft jüngere Geschwister, eigene oder die der Freunde. Das Vorschulkind ahmt sie nach, weil es z. B. beeindruckt ist von der Babysprache oder weil es möchte, daß die Erwachsenen sich ihm auch so aufmerksam zuwenden. Letzteres tritt allerdings nicht ein, im Gegenteil: Das Verhalten, das dem Alter nicht mehr entspricht, stößt oft auf Abwehr und Ablehnung. Dies verunsichert, und möglicherweise entstehen daraus neue Kleinkindereien.

Zu bedenken wäre auch, wie die Eltern mit ihrem älter gewordenen Nachwuchs umgehen: Ist ihnen daran gelegen, daß er selbständiger wird, oder fühlen sie sich in der Beschützer- und Bestimmerrolle am wohlsten? Verlangen sie möglicherweise bereits zu viel von ihm? Auch dies kann wiederum zur Abwehr führen und dann ebenso Kleinkinderverhalten auslösen.

Man sollte tolerant sein. Im Vorschulalter kann man durchaus Baby spielen, das gefährdet die Entwicklung in keiner Weise. Wenn dies Mutter oder Vater peinlich ist, erwarten sie wahrscheinlich zuviel Reife. Ein Benehmen, das in erster Linie die Eltern befriedigt, ist aber von einem Kind nicht zu verlangen. Es darf durchaus mal albern sein – wie ein Erwachsener übrigens auch.

Babysprache und -getue werden ganz schnell wieder abgelegt, wenn niemand sie beachtet – weder durch besondere Zuwendung noch durch Abwehr oder Tadel. Die Eltern nehmen ihr Kind ernst, beziehen es in die Familienbelange ein, fragen nach seinen Vorschlägen und erteilen ihm reichlich Aufgaben.

Reifer, älter und vernünftiger zu werden sollte erstrebenswert sein.

Dr. med. Monika Borys

Trickkiste

Ein neuer Besen kehrt länger, stellt man ihn vor dem ersten Gebrauch einige Zeit in Salzwasser.

■

Fische werden gegen den Strich, also vom Schwanz zum Kopf, mit einem Messer, rundem Reibeisen oder Fischschupper von den Schuppen befreit. Der Geruch läßt sich aus Bratpfannen, Töpfen und von Bestekken entfernen, wenn man sie mit erhitztem Salz abreibt und hinterher gut abspült.

Haushalt

Vorm Säubern Stecker ziehen

Zwei Kühlschränke betreibt Emil Leo aus Busendorf, Kreis Potsdam. Der im nicht geheizten Küchenkeller soll außer Betrieb gesetzt werden. Dazu meint der Herstellerbetrieb VEB dkk Scharfenstein:

Auch im Winter treten Temperaturschwankungen auf, deshalb würden wir davon abraten, ein Gerät abzuschalten und die Lebensmittel weniger geschützt zu lagern. Die Stromeinsparung wäre unbedeutend. Wenn längere Zeit keiner zu Hause ist – beispielsweise wegen einer Urlaubsreise –, zieht man natürlich den Stecker. Alle Schalen, Behälter und Fächer sind zu entleeren. Der Schrank wird innen gründlich gesäubert und bleibt dann einige Zeit offen.

Haushaltkältegeräte sollten aber niemals in kleinen, unbelüfteten oder kühlen bzw. feuchten Räumen aufgestellt werden. Sonst können sie vorzeitig verschleißen. An Gehäuseteilen bildet sich Rost, am Kühlkörper setzt verstärkt Reif an, und das erhöht den Energieverbrauch.

Auch bevor ein Gerät zum ersten Mal in Betrieb genommen wird, reinigt man die Innenfächer und alle -teile (besonders die aus Plast) gründlich. Danach lüftet das Möbel bei geöffneter Tür 2 bis 3 Stunden. Sonst überträgt sich der Geruch, der Neuem anhaftet, auf die Lebensmittel. Unter Umständen ist das Putzen zu wiederholen.

Durch Speisereste könnten Bakterienherde entstehen. Deshalb sollte jeder Kühlschrank wöchentlich gepflegt und dabei der Verdampfer (Kühlkörper) abgetaut werden (Netzstecker ziehen!). Man benutzt lauwarmes Wasser, dem ein geruchloses lösliches, nicht kratzendes Reinigungsmittel zugesetzt wird. Der Lappen zum Nachtrocknen sollte weich sein. Anschließend wird gelüftet.

Zum Reinigen des Verdampfers eignen sich Säuren und alkalische Mittel (z. B. IMI, ATA) nicht. Wir raten zu Fit, Otroc und einer leichten Seifenlösung. Verschmutzungen durch Fleisch- bzw. Fruchtsaft u. ä. müssen sofort entfernt werden. Mechanische Störungen sind unbedingt zu vermeiden.

Auch an das Äußere geht man nicht mit einem sandhaltigen Mittel, sondern einer schwachen Seifenwasserlösung. Zum Nachbehandeln empfiehlt sich eine wachshaltige Lackpflege. Der Kältesatz (bei Standgeräten an der Rückseite) ist einmal jährlich zu säubern; der Verflüssiger wird mit einem Pinsel oder Staubsauger gereinigt, für alle übrigen Teile nimmt man einen trockenen Lappen. Den Schmutz der Türdichtung entfernt man mit lauwarmem Wasser, danach ist gut abzutrocknen.

Bauen

Wenn die alten Dielen knarren

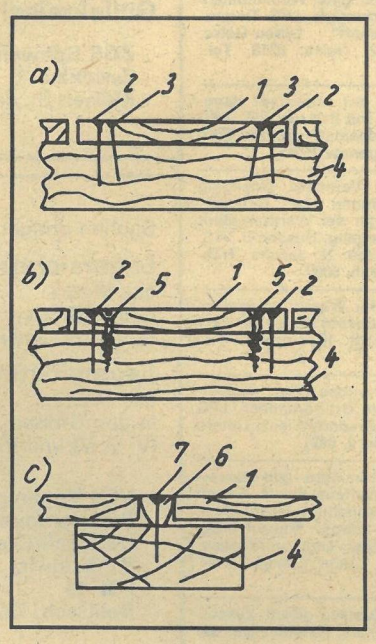
Schadhafte Dielenbretter zeichnen sich unschön auf Fußbodenbelägen ab und können auch eine Unfallquelle sein.

Wenn sie locker sind, schlägt man neue Nägel (50 mm lange) etwa 20 mm neben den alten ein. Zwei etwas schräg zueinander gerichtete halten das Brett besonders gut an der Unterlage. Die Köpfe sind anschließend zu versenken. An knarrenden Stellen werden dicht an jedem Nagel genau über dem Lagerholz 3-mm-Löcher für Senkholzschrauben 4 × 40 mm vorgebohrt. Die Köpfe der lockeren Nägel und die fest eingedrehten Schrauben sind sorgfältig einzulassen.

Fugen von etwa 5 mm füllen dauerelastischer Kitt oder Papiermaché: Schnipsel mit Tapetenkleister und heißem Wasser zu einem Brei anrühren, eventuell einfärben. Nach dem Trocknen lackieren oder auch versiegeln.

Breite Fugen schließen Holzleisten in Fugenbreite und Dielendicke. Die Streifen schneidet man – leicht nach unten verjüngt – mit Fuchsschwanz oder Kreissäge zu. Fügen sie sich nicht bündig ein, sind sie abzuhobeln. Streifen, die kürzer als die Dielenbretter sind, müssen über der Mitte der Lagerhölzer hineingeklopft werden. Damit die schmalen Stücken beim Festnageln nicht aufplatzen, werden sie vorgebohrt.

Horst Wilcke



a) Diele ist locker
b) Diele knarrt
c) Diele hat breite Fugen
1 Dielenbrett 2 alte Nagelung
3 neue Nagelung
4 Lagerholz (Nagelgrund)
5 Senkholzschraube
6 Fugenholzstreifen
7 Befestigungsnagel

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten am Alten Kanal in Bensdorf, Kreis Brandenburg, einen

Bungalow für 6 Personen
mit Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Küche, Innentoilette und Dusche.

Wir suchen eine **gleichwertige Unterkunft** in landschaftlich schöner und wasserreicher Gegend.

Kreisstraßenmeisterei Gardelegen
Am Bahnhof 6
Kalbe (Milde), 3590

Wir bieten im Urlauberaustausch für 1989 zur ganzjährigen Nutzung in Hohen Neuendorf, Kreis Oranienburg, (S-Bahn-Anschluß nach Berlin 20 min), einen komfortabel eingerichteten

Bungalow
mit Terrasse, Schlaf- und Wohnraum, Küche, WC, Dusche, Fernsehgerät, Garage sowie Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung.

Wir suchen **Tauschpartner** im Elbsandsteingebirge oder in Thüringen.

LPG Tierproduktion
Breitestraße 8
Marwitz, 1421

Wir bieten für die Saison 1989 in Neudorf im Harz einen gut eingerichteten

Wohnwagen für 4 bis 5 Personen
mit geschlossener Veranda. Eventuell bieten wir auch ein **Wohnmobil** in Ranzig, Kreis Beeskow.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Einrichtung** an der Ostsee oder an der Mecklenburgischen Seenplatte.

ZBO, Sternstr. 9, Halberstadt, 3600

Wir bieten für 1989 und die folgenden Jahre in Seedorf, Kreis Malchin, am Mecklenburger See, für 4 bis 5 Personen

2 Basteihänger mit Vorbau
und in Loissin, Kreis Greifswald, an der Ostsee, für 5 bis 6 Personen je Durchgang einen

Bungalow
Die Urlaubsunterkünfte sind komfortabel.

Wir suchen im Tausch **ähnliche Einrichtungen** im Mittelgebirge.

LPG „Ernst Thälmann" Tierproduktion Dersekow
Helmshagen, 2201

Wir bieten ab Winterferien 1989 zur ganzjährigen Nutzung im Thüringer Raum in waldreicher, ruhiger Lage, eine

Ferienunterkunft
mit Vollverpflegung. Die Zimmer sind modern eingerichtet und ausgestattet mit Dusche, Heizung, Stereo-Anlage, Fernsehgerät u. a.

Wir suchen **gleichwertige Plätze** im sozialistischen Ausland, an der Ostsee, im Raum Berlin, Potsdam oder Spreewald.

Kreisbetrieb für Landtechnik Schmalkalden
Dichte Reihe
Breitungen, 6082
Telefon: 73 12–14

Wir bieten für das Jahr 1989 im schönen Schwarzatal in einer Ferieneinrichtung

Urlaubsplätze
Wir suchen im Tausch **Plätze** an der Ostsee oder in anderer wasserreicher Gegend.

VEB Geflügelwirtschaft
PSF 465
Magdeburg, 3010

Tauschpartner für 1989 und weitere Jahre gesucht!
Wir bieten in Burg-Kauper, direkt am Hauptfließ, einen komplett eingerichteten

Spreewaldbungalow
mit IWC, Dusche, Fernsehgerät, Kühlschrank usw. Spreewaldkahn, Paddelboote und Fahrräder sind vorhanden. Er ist für 4 bis 6 Personen nutzbar.

Wir suchen **gleichwertige Urlaubsplätze** in landschaftlich reizvoller Gegend.

LPG Tierproduktion
Wildau-Wentdorf, 7961

Wir bieten im Kreis Klingenthal im Vogtland in landschaftlich schöner Gegend 33 Plätze in einem

Ferienheim.
Eine öffentliche Gaststätte sowie ein Saal sind vorhanden.

Wir suchen in landschaftlich schöner Gegend eine **Ferieneinrichtung.**

DBZ 2664 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wir bieten für 1989 und die folgenden Jahre in Ferch einen gut eingerichteten

Wohnwagen
mit Wohnraum, Kochnische, Veranda, Dusche, Kühlschrank u. Fernsehgerät, für etwa 4 bis 8 Personen.

Wir suchen eine **gleichwertige Einrichtung** oder einen **Bungalow** in der Sächsischen Schweiz, im Erzgebirge oder in Thüringen.

LPG Pflanzenproduktion
Braunschwende, 4721
Telefon: Wippra 2 23

Wir suchen von Mai bis September ab 1989 eine

Urlaubseinrichtung
für 4 Personen mit Aufbettung zu mieten oder zu kaufen.

Zuschriften mit Preisangabe an:
LPG „Neues Leben" Chursdorf
PF 115, Tauscha, 9291

VERSCHIEDENES

Bieten in ländlicher Gegend in der Vorgebirgslage des Zittauer Gebirges unweit des Grenzüberganges Seifhennersdorf eine Gaststätte zur Nutzung. Möglichkeiten zur Errichtung von Urlaubsplätzen sind vorhanden. LPG Pflanzenproduktion, Str. der Republik 13, Spitzkunnersdorf, 8801, Tel.: Niederoderwitz 60 15

Vermieten ab sofort Wohnung mit Bad und WC, sowie Garage und Garten. Möglichkeiten zur ind. Tierh. vorh. VEG Kemmen, Kemmen, 7541

Vermieten Einf.-Haus mit Schwerkraftheizung. Garten, Garage und Stallung für ind. Viehhaltung vorh. Kindereinr. u. Verkaufsstellen sind im Ort, günstige Verkehrsverbindungen. LPG Tierproduktion „Altmark", Abbendorf, 3561

Verkaufe Tischrechner CX 5510 m. Drukker, Normalrolle, Speicher u. Netzteil, 2 100,– M. Krause, Tel.: Salzwedel 7 53 23

Suche PKW-Pferdehänger, gebremst, mögl. Tandemachse, evtl. f. 2 Pferde. Zuschr. an: Renner, Gründelsteig 14, 128-95, Dresden, 8051, Tel.: Dresden 37 68 51

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend Einf.-Haus (Neubau), Erstbezug, m. Hof u. Garten. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Teterower Str. 15 a, Jördenstorf, 2051

Vermieten ab März 1989 eine 4-Zi.-Altbau-Whg., sowie Stall und Nebengelaß. LPG Tierproduktion „8. Mai", Bandelow, 2151

Suchen Einf.-Haus im Raum Zittau od. Großhennersdorf zu kaufen (auch Umgebinde). Zuschr. an: 2239 DLB-Anz.-Ann., PF 123, Zittau, 8800

Verkaufe Wohnwagen Qek Aero, auch an Betriebe, f. 16 000,– M. W. Jantke, Karl-Marx-Str. 76, PF 219, Schloßvippach, 5101

Bieten
2 Radiallüfter LRMN 500/5-Z
Suchen
2 Radiallüfter LRM 250/1 a-Z, 3,0 kW
oder **2 LRMH 200/2-Z** 3,0 kW und **LRMH 400/5-Z,** 11,0 kW

LPG Pflanzenproduktion
Abtsbessingen, 5401

Tauschen
Wohnwagen Bastei HP 701.83
in gutem Zustand
gegen
PKW Wartburg, Lada oder **Kleinbus**

LPG Pflanzenproduktion
Mechterstädt, 5801

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht.3 Dtzd. 24.-M Mondos Spezial 10 St.16,50 M sog. Profil-Pras. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Verkaufen
Ausrüstung
komplett, elektrisch,
für FGM 2 × 8 × 2
Impulsa Physiomatik
mit MA 1/5 ES und
MA 1/5 V und diverse Einzelteile
Fertigteilhaus
Typ FLT 110, komplett
Verkauf von Einzelteilen möglich.

LPG Tierproduktion „Clara Zetkin"
Nischwitz-Thallwitz
7251

Suchen dringend
Seriendrucker
K 6311, K 6312
K 6313, K 6314
SD 1152 Typ 251
oder
SD 1157 Typ 264
mit IFSS-Schnittstelle

ZBO
Unterlinder Str. 37
Sonneberg, 6412
Telefon: 4 51 37,
4 52 01

Suche Einf.-Haus a. d. Lande. Zuschr. an: 9516 DLB-Anz.-Ann., Naumburg, 4800

Vermieten ab sofort in Oelsa, Kr. Freital, Bez. Dresden, eine 2½-Zi.-Whg. mit Bad und WC. Es bestehen gute Verbindungen zur Kreis- und Bezirksstadt. LPG Tierproduktion „Freundschaft" Lübau-Oelsa, Erich-Weinert-Str. 2, Oelsa, 8218, Tel.: Dresden 64 38 81

Vermieten in Nähe der Kreisstadt Hagenow eine 1-Zi.-Whg. mit Bad und WC. LPG Tierproduktion „Friedenstat" Granzin, Sitz: Zapel, 2821, Tel.: Hagenow 25 56

Achtung, Betriebe! Vermiete ganzjährig zentralbeheiztes Zimmer für Urlauber, 24 m², in ruhiger Lager der Wartburgstadt Eisenach, m. sep. Eingang, Dusche u. WC, Gartennutzung möglich. N. Jacobs, Trenkelhoferstr. 5, Eisenach, 5900

Suche Brutschrank für Wassergeflügel m. automatischer Wendevorrichtung zu kaufen. Fest, Gubener Str. 16, Brieskow-Finkenheerd, 1202

Vermieten 2½-Zi.-Neubau-Whg. Kindergarten und Schule im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion Rengersdorf/Wiesa, Untere Dorfstr. 6, Kodersdorf 2, 8921

Vermieten ab sofort in wald- und wasserreicher Gegend Einf.-Haus sowie Garten und Garage, ind. Viehhaltung ist möglich. Kindergarten und -krippe, Einkaufsmöglichkeiten in günstiger Lage vorhanden. LPG Tierproduktion „John Schehr", Hardenbeck, 2091

Suche Bauernhof, Zustand gleich. Zuschr. an: 0627 Hauswirtschaft, Eisfelder Str. 32, Neuhaus, 6420

Vermieten modernisiertes Einf.-Haus in Klaushagen-Suhrhof. Ind. Hauswirtschaft ist möglich. LPG „21. Dezember", Klaushagen, 2091

Vermieten eine 2½-Zi.-Whg. in landschaftlich schöner Gegend, 4 km von der Kreisstadt entfernt. LPG Tierproduktion „Grüne Aue", Parum, 2601, Tel.: Güstrow 6 31 61

Verkaufe 2 Siroccodieselheizungen, 220 V, 1 200,– M u. 1 800,– M, Bahnheizkörper, 1 000 W, 300,– M, Elektrokamin, 600,– M, Kettensäge, 1 900,– M. U. Vorrath, Odervorstadt 21, Wriezen, 1313

Wer zieht nach Halle-Heide? Biete in Halle 3-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad u. Balkon. Suche 3-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus, Gegend gleich. Zuschr. an: FO 1595 Freiheit, Anz.-Ann., PSF 67, Halle, 4010

Vermieten modernisiertes und umgebautes Bauerngrundstück. Kinderkrippe, Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Freies Leben". Skäßchen, 8281, Tel.: Großenhain 72 20

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend, Nähe Arendsee, große 4-Zi.-Whg. mit Bad und WC. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorhanden. Kinderkrippe, Kindergarten sowie Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. Es bestehen gute Busverbindungen zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Hand in Hand", Höwisch, 3551

Biete Urlaubsunterkunft für 1989 in Dietersdorf (Südharz), für 2 bis 4 Personen. 2 Schlafräume, Aufenthaltsraum m. Kochecke, Fernsehgerät, Kühlschrank, Radio sowie Innentoilette, Dusche, Zentralheizung. Ruhige u. waldreiche Lage, auch für Kleinkinder gut geeignet. A. Mickeleit, Unterstr. 49, Dietersdorf, 4711

Liebhaber su. Spieldose m. Platten oder Walzen, mit Preisang., und alte Postkarten von vor 1933 von Quedlinburg. Hasso Storbeck, Vor dem Gröperntor 21 a, Quedlinburg, 4300

Vermieten in landschaftlich reizvoller Gegend geräumige 2-Zi.-Neubau-Whg. mit Küche und Bad, Dachgeschoß, Ofenheizung. Schule, Kindergarten und Kinderkrippe befinden sich im Ort. Günstige Verkehrsverbindungen in umliegende Städte. LPG Tierproduktion „Aufbau", Löbnitz, 7271

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit Bad und WC sowie Garten und Garage. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind vorhanden. LPG Pflanzenproduktion, Dorfstr. 24, Wietstock, 1721

Verkaufe aus gesundheitl. Gründen im Kr. Rochlitz ält. Bauernhaus mit Nebengebäude, Garage, etwas ren. bed., gesamt 2 000 m², ruh., sonnige Lage, allein stehend. Suche 2½-Zi.-Whg. u. Garage im Bez. Karl-Marx-Stadt od. Dresden. Zuschr. an: 9118 DLK, Karl-Marx-Str. 2 b. 4, Burgstädt, 9112

Verpachte Grundstück, 400 m², m. Bauwagen und Folienzelt 24 × 9 m. P. Sturz, Mahlsdorfer Str. 57 a, Hönow, 1271

Vermieten 4-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, WC sowie Garage, Nebengelaß u. Garten. Ind. Viehhaltung und Flächennutzung möglich. Günstige Verkehrsverbindungen, Schule, Kindergarten, Kinderkrippe und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Hügelland", Großbockedra, 6541

Suche Plattenheizkörper. Luther, Tel.: Marksuhl 3 73

Bieten
PKW-Hänger HP 750
Winkelschleifer
Buchungsmaschine KB 71, geeignet für Add.
Suchen
Motorkettensäge Typ Partner oder **Stihl**
Multicar M 22, 24 25
Hänger THK 5, HL 60, HW 60
Schreibmaschine
elektronisch
Kran T 172
Verkaufen
Drehgefäßwaage
Güllekreisel

ZGE Schweinemast Zwickau
Mülsen St. Jacob, 9516

Suchen dringend
Lagersichtbehälter
aus Metall
in den Größen
III und IV, sowie
Lagersichtbehälter
aus Plaste
in den Größen
IV, V, VI und VII

VEB Vereinigte Süßwarenwerke
Delitzsch/Eilenburg
BT Bergwitz
PSF 65
Delitzsch, 7270

Suche preisg. FFS Chromat o. ä., u. Koffer-FS zu Bastelzw., auch defekt, Barzahl., Selbstabh. Kindermann, Rosenfelder Ring 56, Berlin, 1136

Suche kl. Einf.-Haus od. Wochenendgrundstück zu kaufen od. pachten, auch rep.-bed. K. Kirste, Teterower Ring 90/0502, Berlin, 1144

Verkaufe JVC-Video-Recorder m. Fernbedien. u. Garantie, Kauf im Juni 1988, f. 9 000,– M. Zuschr. an: Reimann, Kolmarerstr. 6, Berlin, 1055

Familie su. Einf.-Haus. 8224 DLB-Anz.-Ann., Otto-Buchwitz-Str. 8, Görlitz, 8900

Suche Einf.-Haus im Oberland zu kaufen, evtl. auf Rentenbasis. Zuschr. an: 4332 DLB-Anz.-Ann., Löbauer Str. 15, Herrnhut, 8709

Verkaufe Moosgummi, rund, ∅ 1,6 cm, je m 1,– M. Engelmann, Feldstr. 25, Plessa, 7907

Verkaufe 1-Achs-Pferdetransporter, 7 000,– M u. 2-Achs-Pferdetransporter, 10 000,– M, für PKW geeign., Traktor m. Hänger, Eigenb., hydraul., m. Zusatzger., 5 500,– M. B. Nickel, Lagerstr. 4, Erfurt, 5061

Repariere u. fertige Original Tempo-Futtermuser an. P. Vogler, Schulstr. 3, Henningsleben, 5821

Verkaufe JVC-Videorec. HR-D 210 EE VHS/VPS, f. 11 000,– M, Sharp-Radiorec. QT-CD 20 H m. CD-Player, f. 6 000,– M, Atari-Computer 130 × E, f. 3 500,– M. Alle Geräte mit DDR-Service u. 10 Mon. Garantie. Zuschr. an: F. Thielbeer, Sundhäuser Str. 5, Nordhausen, 5500

Verkaufe Ponykutsche f. Kleinpferde, 1 500,– M. St. Brandt, Lindenstr. 3, Mühlanger, 4605

Vermieten 2½-Zi.-Whg. mit Bad und WC. Konsum und Kindergarten sind im Ort. Günstige Busverbindung zur 6 km entfernten Kreisstadt. Möglichk. zur ind. Tierhaltung vorhanden. LPG Tierproduktion „Bauernfleiß", Goldenitz-Warlitz, 2821

Vermieten ab sofort Einf.-Haus mit Bad, IWC, Zentralheizung sowie Garage und Garten. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung werden geschaffen. Kindergarten und Einkaufsmöglichk. sind vorhanden, gute Busverbindung zur Stadt. LPG Tierproduktion, Heerweg 27, Bleicherode, 5502

Verkaufe Ponykutsche, luftbereift, 4sitzer, 1 500,– M, Ponywagen, 1 500,– M u. Ponyschlitten, 500,– M. S. Nummer, Th.-Müntzer-Str. 13, Körner, 5704

Suche altes Büfett oder alte Stubenmöbel von vor 1940. Zuschr. m. Preis an: Hoffmann, E.-Thälmann-Str. 9, Stadtilm, 5217

Suche Abwurfstangen, Jagdtrophäen und Jagdlit., alt u. neu, zu kaufen. J. Sonntag, O.-Kanning-Str. 9, Halle, 4059

Grundstück, bebaut oder unbebaut, auch größer möglich, im Raum Gera, Jena, gegen Barzahlung zu kaufen od. pachten gesucht. Zuschr. an: 0010 HDR, Kornmarkt, Gera, 6500

Vermiete als Ferienunterkunft komf. Bungalow in landschaftlich schöner Gegend. Anreise mit PKW möglich. G. Feuchte, Eschental 4, Sangerhausen, 4700

Zwei Ehepaare, 25/23 u. 30/28 J., je 1 Kd., su. in wald- u. wasserreicher Gegend im Bez. Neubrandenburg od. Schwerin je ein Einf.-Haus, Bauernhaus od. Zweifam.-Haus, Dorfrand bev., auch einz. steh., über LPG zu mieten od. auf Rentenbasis zu kaufen. Zuschr. an: 9502 HWD, Th.-Müntzer-Pl., Prenzlau, 2130

Vermiete komf. Bungalow f. 3 Personen v. Mai bis Okt. 1989 u. Folgejahre. Suche langfr. Vertragspartner Zuschr. an: L. Elter, Kirchstr. 7, PF 446, Stiege, 3721

Projektunterlagen f. Pferdetransporter m. Tandemachse, 1 000 kp, u. Tandemlangtransporter, f. 160,– M zu verkaufen (Aufbauhilfe). R. Konrad, Brauereistr. 13, Colbitz, 3212

Suche ält. Wanduhr, Regulator od. ähnl. zu kaufen. Zuschr. m. Preis an: E. Fihsler, Kurt-Eisner-Str. 4, Tangermünde, 3504

Suche Einf.-Haus zum Kauf od. zur Miete. Nordbez. bev. Zuschr. an: 9402 HWD, Thomas-Müntzer-Platz, Prenzlau, 2130

Das letzte Blatt an der Wand

Der Reichenbacher Verlag Bild und Heimat gibt dreizehn Kalender mit über einer Million Auflage heraus

Zweifellos hängt sehr vom Befinden und von der Stimmungslage ab, in welchem Ton man feststellt: Das Jahr ist rum! Der Abreißkalender macht schon seit Wochen einen ziemlich mageren, wirklich abgerissenen Eindruck; die letzten paar Blättchen klammern sich mitleiderregend an den Nagel in der Wand. Nichts da – runter mit dem nächsten, dem verflossenen Tag hinterher. Auf dem Weg zum Papierkorb noch ein schneller Blick auf die Rückseite: „In die Tiefe mußt du steigen, soll sich dir das Wesen zeigen!" Aha. Schönen Gruß von den Weimarer Größen. Nachdenkend, ob's in meinem Keller was Wesentliches zu entdecken geben könnte, den Blick auf den neuen Kalender. Der hat so was Unverbrauchtes, Optimistisches, Verheißungsvolles ... Um mal von hinten anzufangen: Weihnachten liegt 1989 entschieden günstiger – Sonntag, Montag, Dienstag. Na bitte.

Langer Wirrwarr um die Zeitenrechnung

Gut, daß sich die Menschheit wenigstens in solchen Dingen halbwegs einig ist. Es soll eine erhebliche Weile gedauert haben, bis der 1. Januar als verbindlicher Neujahrsanfang feststand. Die Idee dafür ist erst knapp zweitausend Jahre alt. Zuvor wollten arabische Astronomen einen Kalender nach dem Lauf des Mondes einführen, ihre griechischen Kollegen versuchten es etwas später mit einer Mond-Sonne-Kombination. Beides machte letztlich nur Ärger: Bei den einen stimmten die Monatsdaten bald nicht mehr mit den Jahreszeiten überein, bei den anderen waren die Jahre unterschiedlich lang. Die Fürsten aber wollten etwas genauer wissen, wann sie mit Steuern und Tributen rechnen konnten ...

Wir Schlaumeier heute können natürlich die Ursache solchen Wirrwarrs schlicht auf Unklarheiten über die exakte Dauer eines vollen Erdumlaufs um die Sonne zurückführen. Jedes 7.-Klasse-Kind könnte mit seinem Mühlhausener Schultaschenrechner die genaue Zahl der Tage im Jahr mit 365 Komma 24 220 ermitteln. Für mathematisch nicht so begabte Elternteile läßt sich das populär umschreiben: 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46,1 Sekunden. Nun reduzieren sich für unsereinen als gewöhnlichen Kalenderbetrachter und -benutzer solche astronomischen Feinheiten in der Regel auf die Frage nach dem Schaltjahr. Mal gucken – 1989 wird nichts, da müssen dem Februar 28 Tage reichen.

Schmuckstück oder schlicht, zum Abreißen

Aber ich verstehe nun, weshalb Wolfgang Gläser, Direktor von Bild und Heimat Reichenbach, dem republikgrößten Hersteller für Ansichtskarten und Kalender, die Bezeichnung „Kalendermacher" bescheiden von sich weist: Die eigentlichen Angaben sind Importe, ein internationales Gemeinschaftsprodukt namhafter Sternwarten in Washington (USA), Leningrad (UdSSR), Herstmonceux Castle (Großbritannien) und Heidelberg (BRD). Diese Daten werden in Babelsberg und im Zentralinstitut für Astrophysik der Akademie der Wissenschaften auf DDR-Breite (52,5°) und -Länge (15°) zugeschnitten und mit den für uns aktuellen Fest- bzw. Gedenktagen zu einem Grundkalendarium angereichert. Das ist der Stoff, aus dem Kalenderträume geschneidert werden. Sachlich für Leiter und Planer, instruierend für Gewerkschafter, Pioniere, Lehrer, fachlich anregend für Imker oder Kleingärtner. Oder einfach zum Abreißen. Aber: Reichenbacher Produkte sind nicht nur ein gefragtes Konsum-, sondern auch Kulturgut, wie Direktor Wolfgang Gläser betont. Schließlich befassen sich seine 57 Verlagskollegen nicht mit schlichten Büro-, sondern mit sogenannten Bildwandkalendern. Die wollen und sollen gleichermaßen nützlich wie schön sein. Und Schönheit hat nicht nur ihren Preis (in der Spanne zwischen 5,40 Mark bis 15,00 Mark für einen der Reichenbacher darf man sie getrost als billig bezeichnen), sie ist von geradezu verführerischem Reiz: Je attraktiver das Stück, desto mehr wollen es haben. Wolfgang Gläser gesteht mir mit ehrlichem Bedauern: Trotz der inzwischen mehr als eine Million Exemplare aus seinem Haus sei der ungedeckte Bedarf noch erheblich. Und da helfe auch das Wissen um die Tatsache erst mal nicht weiter, daß etwa dreißig DDR-Verlage auf mehr als fünf Millionen Bildwandkalender im Jahr kommen.

Jedenfalls sind die Reichenbacher ihrem Verlagsnamen treu: Das Bild der Heimat bestimmt das Profil. „Im Wandel der Jahreszeiten", „Vogtland '89", „Bilder einer Stadt" – um nur mal einige der 13 Titel zu nennen. Ausnahme der Regel ist der seit den 60er Jahren erscheinende Modelleisenbahnkalender. Eine Gemeinschaftsproduktion wie auch „Natur und Heimat", die traditionsreichste Edition des Hauses (in Zusammenarbeit mit dem Kulturbund), oder der „Tierpark-Kalender", der 1989 zum 33. Mal herauskommt.

Der Schnee von morgen, und das im Gegenlicht

Kenner und Liebhaber werden die technische Neuerung möglicherweise bemerkt haben: Seit 1987 liefert das Karl-Marx-Städter Druckhaus die Reichenbacher mit Metallspirale. Sie ermöglicht größere, attraktivere Formate. Daß statt der früher nicht selten 25 Blatt jetzt meist nur 13 oder 14 verwendet werden, hat zumindest den Vorteil, daß die Auflage der Titel steigen konnte, sagt der Direktor. Dazu kommt: Mehr Farbe! 1989 zum Beispiel erstmals auch für „Welt der Berge". Zu den neuen Angeboten gehören sogenannte Souvenirkalender. Wenn man sich dran satt gesehen hat, können die Blätter als Ansichtskarte verschickt werden. „Reise durch das Jahr" mit (hoffentlich stimmenden) Bauernregeln und – auf besonderen Kundenwunsch – „Schleizer Dreieckrennen" heißen sie.

Angst, daß ihm mal die Themen knapp werden, kennt der Verlagsdirektor nicht: „Die DDR ist zwar ein kleines, aber ein sehr schönes Land!" Neben den festangestellten Mitarbeitern hat Wolfgang Gläser ja auch noch 150 freischaffende Textautoren und etwa 140 Fotografen mit oft langjähriger Erfahrung. Zur Zeit ist die Bildkonzeption für 1991 in Arbeit. Zwei, drei Jahre der Menschheit voraus, die „Welt der Berge" mit dem Schnee von morgen, und das im Gegenlicht ...
Nun dann, gehen wir erst mal 1989 an.

Doris Neumann

Für die Berechnung und öffentliche Bekanntgabe des altrömischen Kalenders, von dem die derzeit gültigen nachhaltig beeinflußt sind, waren vor allem die Priester verantwortlich. Sie riefen den Beginn eines neuen Monats dann aus, sobald sich am Himmel die Mondsichel, das sogenannte Neulicht zeigte. Von dem Wort calare (ausrufen) wurden Calendae für den Monatsanfang und calendarius für den Kalender abgeleitet.

*

Die Namen unserer Wochentage gehen auf die germanische Götterwelt zurück. Der Montag ist der Mondgottheit geweiht, der Dienstag (Tiutag) dem Kriegsgott Tiu zugesprochen. Unser heutiger Mittwoch, der die Wochenmitte anzeigt, war ehedem als Wodanstag dem Gotte Wodan gewidmet. Der Donnerstag wird von Donar, dem Wettergott hergeleitet. Am Freitag wurde Freia, der Gemahlin Wodans, besondere Verehrung zuteil. Sonnabend und Sonntag weisen schließlich auf die Sonne hin, die die alten Germanen kultisch verehrten.

*

Im Mittelalter waren Kalender besonders den Badern, Barbieren und Ärzten unentbehrliche Hilfsmittel. Nur wenn die Sterne günstig standen, durften sie Zähne ziehen oder zur Ader lassen.

*

Das Arbeitsmittel Kalender wurde 1865 durch eine bahnbrechende Neuerung bereichert: den zum Abreißen.

Kalender aus Reichenbach müssen ihre Käufer nicht suchen. Bild und Heimat, vor 37 Jahren als Volkskunstverlag gegründet, gibt außerdem sämtliche Ansichtskarten der DDR heraus. Um 165 Millionen sind es jedes Jahr. Der Bedarf an Kalendern ist offensichtlich schon vor Jahrhunderten hoch gewesen. 1558 soll der Augsburger Buchhändler Willer den Nürnberger Drucker Geyßler erschreckt haben, als er bei ihm 39 000 Buchkalender bestellte.

Foto: Rainer-M. Rührmund

Der Chorherr und die Schustersfrau

Ich will euch jetzt eine abenteuerliche Geschichte erzählen, die sich kürzlich in der hochberühmten Stadt Augsburg zugetragen hat. In dieser Stadt wohnte eine reizende Schustersfrau, die einen Buhlen in ihr Herz geschlossen hatte. Dies war ein stattlicher Chorherr, der den Gelüsten ihres wohlgebauten Körpers trefflich zu dienen verstand. Eines Tages hatte die Frau ihren Galan voller Liebesverlangen zu sich nach Hause eingeladen. Es war Maienzeit, und man hatte den beiden in einem großen Zuber ein warmes Bad bereitet. Der Chorherr setzte sich splitternackt in den Zuber, und die schmiegsame Schustersfrau glitt schnell zu ihm ins Wasser. Sie hatte den Zuber vorsorglich mit einem Seidentuch überdeckt, so daß niemand hineinsehen konnte.

Nun hatte die schöne Schustersfrau einen einfältigen Ehetrottel, vor dem sie sich nicht sehr in acht nahm. Während sie sich im Bad vergnügte, saß er nebenan in seiner Werkstatt, wo er emsig und pflichtbewußt seine Arbeit tat. Die Frau hatte nicht die geringste Furcht vor ihm, denn er war völlig ahnungslos und ohne jeden Argwohn.

Der zugedeckte Zuber stand vor der guten Stube, und in ihm saßen in höchst angeregter Stimmung der Chorherr mit der hübschen Schustersfrau. Plötzlich trat der Hausherr aus seiner Werkstatt und wollte aus der Kammer Leder für seine Arbeit holen. Als ihn sein hübsches Ehegespons herantappen hörte, steckte sie ihren Kopf aus dem Zuber und sprach ihn völlig furchtlos an: „Tritt heran, herzliebster Mann! Hier drinnen bei mir in dem großen Zuber sitzt ein stattlicher Chorherr, und überdies noch splitterfasernackt! Komm einmal her und schau ihn dir an! Ich gebe dir mein Wort darauf, daß es die reine Wahrheit ist."

Der Schuster erwiderte mit gutmütigem und einfältigem Lächeln: „Laß mich in Ruhe mit deiner Fopperei! Ich bin sicher, daß niemand bei dir sitzt. Ich habe auch Besseres zu tun, als in den zugedeckten Zuber zu gaffen."

Die Frau aber blieb hartnäckig bei ihrer Behauptung und schwor Stein und Bein, es sei genau so, wie sie es sage. Jetzt näherte sich der Ehetrottel tatsächlich dem Zuber und wollte hineinsehen. Der wackere Chorherr saß sehr verängstigt in seinem Bad, und die Furcht ließ all seine Lust vergehen. Als der Schuster näher kam, schöpfte die Schustersfrau mit der hohlen Hand ein wenig Wasser und spritzte es ihm in die Augen, so daß er geblendet war und eine ganze Weile gar nichts sehen konnte. Da begann er zu lachen und rief: „Wahrhaftig, ich hab's doch gleich gewußt, daß du wieder einmal deinen Spaß und deine Possen mit mir treiben mußtest. Davon kannst du nun einmal nicht lassen. Zu meinem Glück konnte ich dir noch entwischen, denn hättest du mich erst einmal gepackt, so hättest du mir bestimmt mein ganzes Gewand naß gemacht. Da ich aber weiter keinen Schaden genommen habe, will ich dir auch nicht böse sein. Diesmal hast du verloren und ich gewonnen."

Als die Frau ihn so daherschwatzen hörte, tat sie so, als wolle sie ihn packen. Da machte er eilends, daß er fortkam, und ließ die beiden in Ruhe. Der Chorherr aber sprach aufseufzend zu seiner Liebsten: „Ich habe hier drin ein Schwitzbad gehabt wie noch nie in meinem Leben. Wäre der Masseur herangekommen und hätte er mich hier erblickt – wie es ja beinah geschehen wäre –, so hätte er mich tüchtig durchgewalkt. Es wäre mir übel genug ergangen, denn er hätte an mir verliebtem Mann sicherlich seine Kunst geübt, und da er sich aufs Scheren versteht, hätte er mich ohne Seifenschaum balbiert. Wie willst du mich nun entschädigen, meine Teure, denn ich meine, ich habe in diesem Bad nicht viel an Lust erfahren. Du hast zu heißes Wasser nachgegossen, so daß ich fast verbrüht worden wäre." Das Frauchen aber lachte nur herzlich über seine verdrießlichen Worte.

Nachdem der Chorherr die Schustersfrau verlassen hatte, überlegte er hin und her, wie er das Weibsbild ebenso in Angst und Schrecken versetzen könnte. Da er ein lebenserfahrener Mann war, fand er bald Gelegenheit zur Vergeltung, und wirklich konnte der Chorherr dem Weibchen das Schwitzbad tüchtig heimzahlen.

Eines Morgens kam sie zu ihm ins Haus. Sie pflegte nämlich ihren Mann frühzeitig im Bett allein zu lassen, um zur Messe zu gehen. Diesmal aber eilte sie zum Chorherrn, der noch in seinem Bette lag, legte sich zu ihm und schmiegte sich zärtlich an ihn.

Als der Chorherr dies merkte, rief er nach seinem Schreiber und raunte ihm heimlich zu, er solle den Schuster holen und ihm auftragen, drei Paar passende Leisten mitzubringen. Der Schreiber begab sich unverweilt zum Schuster und richtete aus, was sein Herr ihm aufgetragen hatte. Der Schuster war rasch bereit und eilte ohne Verzug ins Haus des Chorherrn. Der rief ihm aus dem Schlafgemach zu, er solle ruhig eintreten und hieß ihn dann freundlich willkommen. Das Weibchen hatte er sorglich ganz und gar zugedeckt, nur ihre Füße lugten unter dem Bettzeug hervor. Nun hielt er einen ihrer Füße dem Schuster hin und forderte ihn auf: „Such nach einem Leisten, der für diesen Fuß paßt, und mach dann dem hübschen Kokottchen hier ein Paar schöne Schuh. Ich will dir deine Arbeit gut bezahlen."

Der Schuster musterte die Füße und meinte dann zum Chorherrn: „Ich habe zwar drei Paar Leisten mitgebracht, doch sie sind für diese Füßchen allesamt zu groß und passen sicher nicht. Ich weiß aber, daß ich daheim ein Paar Leisten habe, die ausgezeichnet passen werden. Nach ihnen habe ich meiner Frau alle ihre Schuhe gearbeitet. Bei meiner Treu, dies Dirnchen hier hat wahrhaftig die gleichen Füße wie meine Frau, das könnt Ihr mir glauben! Wäre ich meiner Frau nicht so vollkommen sicher, so hätte ich auf den ersten Blick meinen können, daß dies ihre Füße seien. Nun weiß ich allerdings, daß sie daheim ist und dort im Augenblick etwas schafft, was mir mehr Nutzen bringt, als wenn sie hier bei Euch im Bette läge. Das wäre mir auch eine böse Geschichte! Also, mein lieber Chorherr, ich werde diesem Bettschatz hier ein Paar ausgezeichnete Schuhe arbeiten."

Der Chorherr lachte wohlgelaunt. „Tu das nur, mein lieber Freund!" Er rief nach seinem Schreiber, und als der herbeigelaufen kam, trug er ihm auf: „Führ den Schuster in meinen wohlbestellten Keller und gib ihm dort einen guten Wein zu trinken!"

Während die zwei das Schlafgemach verließen, lag die Schustersfrau in großer Herzbeklemmung in des Chorherrn Bett. Nun waren die beiden quitt: Das Schwitzbad war ihr wohlüberlegt vergolten worden, ohne sie ernsthaft in Gefahr zu bringen. Während ihr Ehemann im Keller hockte, richtete es der Chorherr so ein, daß sie ungesehen aus dem Haus schlüpfen konnte, und sie eilte unerschrokken heim, als käme sie gerade aus der Kirche. Zu Hause holte sie das Spinnrad hervor, setzte sich nieder und begann zu spinnen. Bald darauf kam ihr braver Mann herein und sprach: „Ach, meine liebe Frau, ich hatte dich wahrhaftig schon in einem bösen Verdacht. Da ich dich aber hier im Zimmer sehe, ist all mein dummer Argwohn verflogen." Er erzählte nun seiner Frau die ganze Geschichte von Anfang bis Ende, wie er im Haus des Chorherrn ein Dirnchen vorgefunden, die bei ihm im Bette lag, und wie er ihr ein Paar Schuhe angemessen. „Das Hürchen streckte aus dem Bett zwei schneeweiße Füße hervor und legte sie ungeniert in meine Hand. Ich habe nur erkennen können, daß dieses Betthäschen zwei zierliche und schön geformte Füße besaß, die den deinen zum Verwechseln ähnelten. Sie waren ebenso klein und niedlich wie die deinen. Hätte ich dich nicht zu Hause gewußt, so wäre mir der Gedanke gekommen, du lägest im Bett des Pfaffen!"

Als die Frau dies hörte, wurde sie sehr böse über ihren Mann und fuhr ihn zornig an: „Hast du deinen Verstand verloren, daß du mir so etwas zutraust?" Und sie begann bitterlich zu weinen. „Du verletzt ohne jeden Grund meine Ehre! Nie werde ich diesen Schmerz verwinden! Nie werde ich dir diese Kränkung vergessen!"

Der Ehemann erschrak gewaltig, daß er seine Frau so betrübt hatte. Er bat sie, sich die Sache doch nicht so zu Herzen zu nehmen: „Meiner Treu, ich habe es doch nicht bös gemeint! Ich weiß doch genau, daß ich an dir eine brave Frau habe, die nie etwas Schlechtes im Sinne hat. Ich bitte dich herzlich, mir zu verzeihen. Für meinen bösen Verdacht will ich dich

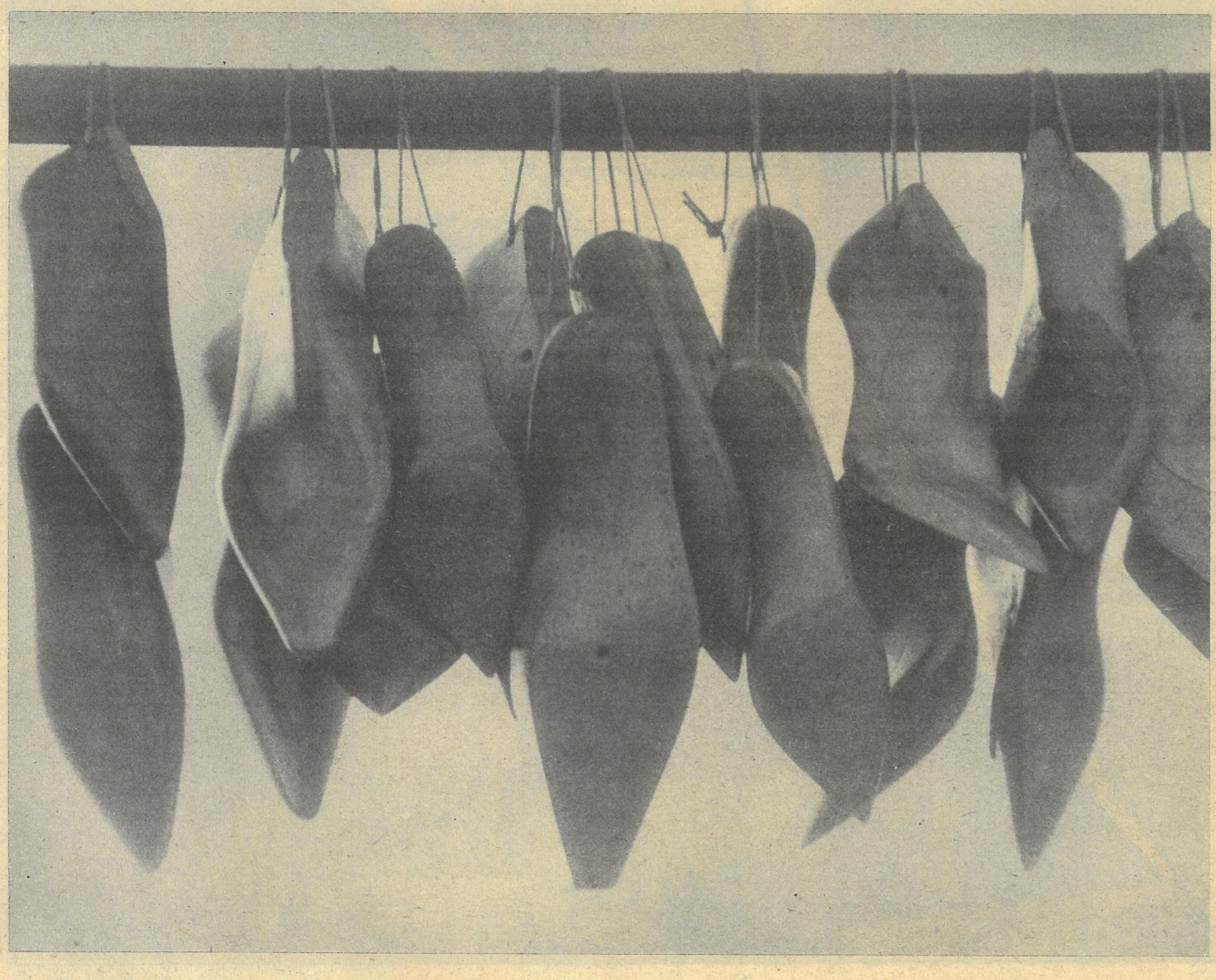


Foto: Siegfried Steinach

so entschädigen, wie du es nun verlangst. Das ist nur recht und billig, denn ich habe dich mit meinen Worten schwer gekränkt."

Die Frau ließ ihn aber noch lange bitten, ehe sie sich wieder freundlich gegen ihn zeigte.

Es gibt rechtschaffene Männer in Menge, die ins Unrecht gesetzt werden und ihrer Frau Abbitte leisten, während eigentlich umgekehrt ein Schuh daraus würde. Schilt sie der Mann für ihre Schlechtigkeit, so findet sie anschlägig und durchtrieben schnell eine Möglichkeit, ihn ins Unrecht zu setzen. So werden viele Männer von ihren Weibern zum Hanswurst gemacht. Wahrhaftig: Auf dieser Welt wird das Mannsvolk von den Weibern unablässig an der Nase herumgeführt. Die Männer sind die reinsten Märtyrer, und damit Schluß mit der Geschichte.

Foto: Bernd Vogel; Zeichnung: Peter Muzeniek

Die Pächterin mit der Ziege

Wer sich in aller Heimlichkeit um der Frauen Gunst bemüht, findet oft seinen Spaß dabei, wenn er nur das rechte Wild aufzuspüren weiß. Die Aussicht auf Liebesgenuß reizt jede Frau über alle Maßen, und wenn sie gar zu streng bewacht wird, wenn ihr Mann sie daran hindert, ihren Gelüsten nachzugehen, so tüftelt sie allerlei raffinierte Schliche aus, über die man sich vor Lachen ausschütten möchte. Dies habe ich in vielen Fällen erfahren können.

Einst hatte ein Pächter eine reizende Frau von bezauberndem Äußeren. Ihr Haar war blond und weich wie Seide. Ihr Kinn und ihre Augenbrauen waren höchst rühmenswert, ihre Augen von betörender Schönheit, Mund und Wangen glutrot wie Rosen. In reichem Gelock fiel ihr blondes Haar auf ihre Schultern, ihre Brüste stachen zierlich und wohlgerundet hervor, ihre Arme waren füllig und blendend weiß, die Händchen zärtlich weich und von edler Schlankheit. Insgeheim und laut sei geklagt, daß es ihr nicht beschieden war, eine Gräfin zu sein. Jedenfalls war sie von berückender, strahlender Schönheit.

Ich möchte gar zu gern ihr Lob noch weiter singen, doch ich fürchte, hochgestellte Damen damit zu verdrießen. So will ich denn nicht länger von ihr sprechen, sondern mich dem Pächter zuwenden. Der liebte seine Frau so heiß und innig, daß er sie keinen einzigen Tag unbeaufsichtigt ließ. War er nicht selbst daheim, so kam seine liebe Schwester herbei und ließ das Frauchen keinen Augenblick aus den Augen. Diese Aufpasserin war einfach nicht abzuschütteln.

Nun lag ganz in der Nähe eine Burg, auf der ein tapferer Ritter lebte. Diesem wackeren Rittersmann stach die Pächterin sehr in die Augen, so daß er ihr unverdrossen mit allerlei listigen Anschlägen nachstellte. Er war so verliebt in sie, daß er sogar durch das Weltmeer gewatet wäre, nur um zu der anmutigen Pächterin zu gelangen.

Einst überlegte er: Wenn sie zur Kirche geht, muß sie wohl oder übel den Wald durchqueren; vielleicht kann ich das ausnützen. Und der stolze Rittersmann war voller Vorfreude bei der Vorstellung, die anmutige Pächterin könne ihm ein wenig willfährig sein. Er gewann um eine hohe Summe Geldes eine Kupplerin, die im Nu seinen Antrag der Pächterin übermittelte und auch erreichte, daß sie ihm recht gern zu Willen sein wollte. Mit diesem Ausgang konnte er wohl zufrieden sein.

Dies alles spielte sich ab zur Sommerszeit, als die Vöglein lieblich um die Wette sangen. Der feine Rittersmann ließ also die anmutige Pächterin wissen, er wolle sich ganz in ihre Hände geben. Beim Kirchgang solle sie auf einen grünen Zweig achten, der auf dem Pfade liegen würde. An dieser Stelle möge sie sich zur rechten Hand in die Büsche schlagen und so mit untrüglicher Sicherheit in seine Arme eilen.

Die hübsche Pächterin ließ ihn aber wissen: „Ich täte es ja recht gern, wenn es nur möglich wäre! Doch wo immer ich sitze oder gehe, stets ist entweder meine Schwägerin oder ihr Bruder an meiner Seite. Sie beaufsichtigen mich ständig, so daß aus der Sache leider nichts werden kann."
Die Kupplerin, ein altes Weib, drängte aber: „Die Liebe zu Euch peinigt meinen Herrn so sehr, daß er dieser Pein selbst den Tod vorzöge. Seht doch bitte zu, daß Ihr ihm wenigstens dies eine Stelldichein ermöglicht, sonst siecht er unrettbar dahin."
Nachdenklich senkte die Pächterin ihr Haupt, und nachdem sie eine Weile schweigend überlegt hatte, sah sie wieder auf und sprach: „Auf meinen Eid, mir fällt nichts Besseres ein als dies: Wir haben eine Ziege, in deren Stall gestern nacht die Wölfe einbrachen. Richtet ihm aus, er soll seinen Knecht beauftragen, die Ziege fortzuführen. Wenn sie zu schreien beginnt, wird mein Mann bestimmt nicht liegenbleiben, sondern in größter Hast hinter ihr her rennen. Er wird dann brüllen: ‚He, alles aus dem Haus!' In diesem Augenblick soll der Ritter schnell ins Haus springen."
Die Alte erwiderte: „Das ist gar nicht so übel! Mein Herr hat allen Grund, sich zu freuen!"
In diesem Augenblick betrat der Pächter die Stube. Die Alte begann sogleich so laut zu husten, daß sie weder sehen noch ein Wort hervorbringen konnte. Der Pächter aber meinte, der Tod sei ihr nahe, und er gebot seiner Frau, ihr eine Gabe zu reichen. Da sagte die hübsche Pächterin: „Sie hätte noch lange dasitzen können. Ohne Eure Weisung hätte sie gar nichts von mir bekommen!"
Diese Antwort schien dem Pächter Goldes wert. Nachdem man die alte Vettel reichlich beschenkt hatte, ergriff die Kupplerin ihren Krückstock, stöhnte fleißig „ach" und „weh" und hinkte heftig, solange sie zu sehen war. Bald genug war sie zu dem hübschen Rittersmann gekommen und überbrachte ihm die beglückende Botschaft. Er schlug sich vergnügt auf die Schenkel und lachte so schallend, daß es wie das Gebelfer eines Hundes klang.

Der Glückspilz von Ritter hatte auf seiner festen Burg einem Studenten Obdach gewährt. Zu dem sprach er: „Nun gib mir einen guten Rat!" Er nahm ihn und einen seiner Knechte beiseite, und man besprach zu dritt, wie das Stelldichein zu arrangieren sei; der Student aber hörte aufmerksam zu.

Es brach die finsterste Nacht herein, die es seit eh und je gegeben hat. Der Ritter zog mit seinen beiden Helfern los, und als sie an das Gehöft des Bauern kamen, fielen sie sogleich in den Stall ein. Der gewitzte Student packte die Ziege, schlang ihr einen Strick um den Hals und biß sie dann ins Ohr, so daß sie laut aufschrie vor Schmerz. Sogleich begann die Pächterin zu rufen: „O weh, Herr Pächter, habt Ihr nichts gehört? Die Wölfe sind wieder eingebrochen!" Da hatte es der Pächter eilig genug: Er stürmte durchs Haus und brüllte – ganz wie seine Frau es vorausgesagt hatte: „Heda! Aufstehn! Heda! Aufstehn!"

Nun sprang der Ritter schleunigst ins Haus und eilte zu der schönen Pächterin, mit der er sich geraume Zeit beglückendsten Liebesspielen hingab. Die Ziege aber wurde indes von dem unermüdlichen Studenten feldauf, feldab geführt. Wenn der Pächter schon meinte, seine Ziege gefunden zu haben, hatte der Scholar sie längst anderswohin geführt. Als der Tag zu grauen begann, blieb der Ritter nicht länger an der Seite der Pächterin. Er nahm Abschied von ihr und machte sich davon, ohne seinen guten Ruf in Gefahr zu bringen. Nun wurde auch die Ziege nicht länger durch die Gegend geführt.

Diese tolle Geschichte hielt man länger als ein Jahr geheim. Kein Mensch sprach darüber. So merkt denn auf: Wer seine Frau zu sehr ans Gängelband legt, hat alle Mühe vergeblich aufgewendet.

Aus: Altdeutsches Decamerone
Verlag Rütten & Loening Berlin

Stolberg im Harz

Was zuwenig ist, ist zuwenig,
und was zuviel ist, ist zuviel,
sagte der Bauer, da hatte
seine Sau ein Ferkelchen geworfen,
und seine Frau war mit
Drillingen ins Kindbett gekommen.

■

Ich mag ihn nicht haben,
sagte die Dirne, als der Freier
an ihrem Hause vorüberging.

■

Da hört ja jeder Respekt auf,
sagte der Fischer, als ihm
ein Hecht ins Gesicht sprang.

■

Ich bin ein sauberer Kerl,
sagte der Hahn,
ich habe den Kamm immer bei mir.

■

Es ist ein Unterschied
zwischen 'rein und 'raus,
sagte die Hebamme.

■

Mich jammerte des Hirsches,
sagte der Jäger,
als ihm der Schuß versagte.

2. JANUAR BIS 8. JANUAR 1989

MONTAG 2. 1.

10.00 Präriejäger in Mexiko (2) Film des Fernsehens „Geierschnabel"
11.30 Ein Meißner Jahrgang – Wein und Winzer an der Elbe
12.00 Verkehrskompaß
12.05 Nachrichten
14.00 Ich suche ein Taubenhaus Tschechosl. Spielfilm
16.55 Programmvorschau
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 STOP! Rock
19.00 Du und Dein Garten – Seltenes Früchtchen: Hagebutte
20.00 Münchhausen Spielfilm mit Hans Albers
21.50 Der schwarze Kanal
22.10 Aktuelle Kamera
22.25 ✧ Die grüne Nuß Ungar. Fernsehfilm
23.50 Nachrichten

(II)

Märchen der Welt
11.00 Wie der dumme Iwanuschka das Wunder suchte Sowj. Spielfilm
12.25 ✧ Wenn die Torten fliegen, Komiker der Stummfilmzeit
18.00 Ein freches Ferkel Sowjet. Filmkomödie
19.00 Ein Haus mit tausend Gesichtern (1) „Das erste Klingeln" 13teil. tschechosl. Fernsehserie
20.00 Porträt per Telefon – Berlin 67 14 Zu Gast: Gunther Emmerlich
20.45 Zeitflug Film zur Gründung der KPD
22.00 Im Konzert: Georges Moustaki (Frankreich)
23.25 HAPS

DIENSTAG 3. 1.

7.55 English For You (13) 7. Kl.
8.25 Russisch (5) 10. Kl.
8.50 Geschichte 9. Kl.
10.00 Münchhausen
11.50 Der schwarze Kanal
12.10 Porträt per Telefon
12.55 Du und Dein Garten
13.20 Nachrichten
14.25 English For You (39) 8. Kl.
15.25 Programmvorschau
15.30 Top fit
15.55 Programmvorschau
16.00 Pionier-Magazin Übernahme aus dem Pionierpalast „Ernst Thälmann" Berlin
17.15 Der Schulweg Film des Fernsehens
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Minnesang und Liebesdrang auf Burg Falkenstein
19.00 Hobbys, Tips, so wird's gemacht!
20.00 Wengler & Söhne – Eine Legende DEFA-Spielfilm
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 Carl Gustav Carus – Bilder seines Lebens Film über den Arzt und Maler (1789 – 1869)
23.00 Winterliche Ornamente Musikalische Grüße aus der Sowjetunion
23.25 Du und Dein Haustier – Seltene Hühnerrassen – Tierarztsprechstunde – Jagdhunde
23.50 Nachrichten

(II)

7.55 Heimatkunde 4. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
10.05 Biologie 9. Kl.
10.35 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
16.55 Wettlauf mit der Zeit „Die Naht per Automat"
17.15 Wettlauf mit der Zeit „Irren ist nicht erlaubt"
18.00 Visite – Das Babyjahr – Mütterberatung – SV-Leistungen für Mutter und Kind
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Frauen im Orientexpreß (2) „Jenny"
20.00 Die Vergeltung des Affenkönigs Histor. chines. Abenteuerfilm
22.00 Hundert Millionen im Eimer Franz.-ital. Kriminalkomödie

MITTWOCH 4. 1.

7.55 English For You (39) 8. Kl.
8.25 Russisch (8) 9. Kl.
8.50 Biologie 5. Kl.
10.00 Wengler & Söhne – Eine Legende
12.15 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!
12.40 Nachrichten
12.55 Sport spezial – Internationale Vier-Schanzen-Tournee, 3. Sprunglauf Direktübertragung aus Innsbruck (Österreich)
15.40 Programmvorschau
15.45 ✧ Der junge Engländer DEFA-Spielfilm nach einer Erzählung von Wilhelm Hauff
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Der Ersatzmann Show mit Josef Laufer
18.00 Halbzeit
19.00 Tippeltips
anschl. Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Vorsicht, Weißer Hai! Austral. Expeditionsfilm
20.50 Partner DDR Notizen nach einer Ausstellung in Moskau
21.30 Mit brennender Geduld Fernsehfilm
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Fernsehbilder-Galerie
24.00 Nachrichten
0.05 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
9.35 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
10.05 Biologie 10. Kl.
11.05 Literatur 8. Kl.
11.45 Geschichte 9. Kl.
12.10 Literatur 10. Kl.
12.45 English For You (13) 7. Kl.

Lehrerinformation
16.10 Geschichte 6. Kl.
16.35 Geschichte 9. Kl.
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 1 – 2 – 3 – Allerlei
18.00 Im Bilde Für Hörgeschädigte

Lehrerinformation
18.30 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
18.50 Tele-Lotto Mittwoch-Ziehung

Romy Schneider in
19.00 Sommerliebelei Spielfilm in einer Koproduktion Frankreich/Italien/BRD
20.30 Die Liebe hat bunte Flügel Melodien aus Opern
22.00 Gösta Berling (2)
22.55 Eine unheimliche Winternacht Klaviermusik

DONNERSTAG 5. 1.

7.55 Russisch (5) 10. Kl.
8.50 Heimatkunde 4. Kl.
10.00 Partner DDR
10.40 Mord in der Nebelstraße Chines. Kriminalfilm
12.05 Zeitflug Film zur Gründung der KPD
12.50 Tippeltips
13.15 Nachrichten
15.35 Programmvorschau
15.40 STOP! Rock
16.25 HAPS
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir (9)
anschl. Tele-Lotto-Quoten

FREITAG 20.00 Uhr, I.

Die Chronik der märkischen Dörfer Güterlohe und Rehefeld wurde von Bernhard Seeger fortgeschrieben. Mußten die Bewohner im ersten Filmzyklus ums Überleben kämpfen, so stehen sie nun in der neuen Zeit vor der Aufgabe, ihr eigenes Leben menschlicher zu gestalten. Die bekannten Personen tauchen in neuen Geschichten auf, neue kommen hinzu.

18.30 Ansichtskarte „Thüringerwaldbahn"
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Bong
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Monsieur Dupont – Zwischenfall an der Côte d'Azur Franz. Spielfilm
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Im „Krug zum grünen Kranze"
0.05 Nachrichten
0.10 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.50 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
10.05 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
10.35 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
12.10 Geographie 7. Kl.
12.45 English For You (39) 8. Kl.

Lehrerinformation
15.45 Literatur 8. Kl.
16.35 Heimatkunde 4. Kl.

Für Freunde der russischen Sprache (17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Asa, die Zigeunerin Sowjet. Spielfilm
18.00 Asa, die Zigeunerin (Fortsetzung)
18.45 Wer lügt am besten? Trickfilm
19.00 Kapuzen und Visiere (3) „Das Unglück"
20.00 Der schöne Körper der Deborah Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Verhängnisvolle Begierden Ungar. Fernsehfilm

FREITAG 6. 1.

7.55 Russisch (8) 9. Kl.
8.50 Literatur 8. Kl.
10.00 Bong
10.45 Prisma
11.15 Geschäfte und Liebhaber Jugoslaw. Fernsehfilm
12.20 Das Verkehrsmagazin
12.45 Nachrichten
12.55 Sport spezial
15.50 Programmvorschau
15.55 Zwischenlandung Johnny Cash (USA) zu Gast in Sopot
16.25 Vom Scheitel bis zur Sohle
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Kleckse
17.45 Zwei Kuckuckseier (6)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Sport spezial
20.00 Märkische Chronik „Der Buckel" – 1947
21.10 Tips zum Fernsehwochenende
21.15 Die schwarze Lorelei Spielfilm aus Großbritannien
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Freitag, der Achte Fernsehkomödie
0.10 Nachrichten

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
8.25 Geographie 7. Kl.
8.50 Geschichte 9. Kl.
9.35 Biologie 9. Kl.
10.05 Geschichte 5. Kl.
11.05 Biologie 10. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
12.10 Geschichte 8. Kl.
12.50 Biologie 5. Kl.
15.30 Geographie 7. Kl.
16.15 Geographie 5. Kl.
16.40 Geschichte 5. Kl.
17.05 Russisch (6) 10. Kl.
18.00 English For You (13) 7. Kl.
18.25 English For You (40) 8. Kl.
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Im Zeichen Roms Spielfilm
22.00 Die Ballade von Narayama Japanischer Spielfilm

SONNABEND 7. 1.

7.55 Russisch (5) 10. Kl.
8.25 Literatur 10. Kl.
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Märkische Chronik
11.40 Sport spezial
12.05 Nachrichten
12.15 Kulturmagazin
13.00 Klönsnack aus Rostock
14.05 Nachrichten
14.15 Flimmerstunde „Abenteuer im Zauberwald" Sowjet. Märchenfilm
15.50 Pfiff
16.00 Kino-Musik
17.00 Der Zoo auf dem roten Berge Tierpark Erfurt
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Zoo-Abenteuer (20)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Wennschon – dennschon
21.40 Poker-Alice Fernsehfilm aus den USA
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 ✧ Das Decamerone (13) „Der hilfreiche Mönch"

(II)

7.55 Geschichte 9. Kl.
8.25 Biologie 5. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
9.35 Biologie 10. Kl.
10.00 Avec plaisir (9)
16.10 Siehste, bei uns im 2.
16.15 Hokuspokus mit Alexander Sowjet. Spielfilm
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Q. E. D. (1) „Das große Rennen" Fünft. Kriminalserie aus Großbritannien
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Das Leben auf Südshetland (2) Hochsommer im Eis
19.30 Treffpunkt Kino
20.00 Die Bestie Französ. Kriminalfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Kikeriki Schauspiel von Sean O'Casey

SONNTAG 8. 1.

8.40 Im Bilde Für Hörgeschädigte
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
11.00 AHA – Großer Bahnhof für ...
12.30 Treffpunkt Kino
13.00 Aktuelle Kamera
13.10 Ein Kessel Buntes Internationale Fernsehschau mit Musik, Tanz und Artistik, präsentiert von Helga Piur
15.10 Spuren im Schnee
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Polizeiruf 110 „Mitternachtsfall"
21.15 Wettlauf mit der Zeit
21.40 Free Mandela Beitrag der 31. Internationalen Dokumentar- und Kurzfilmwoche
22.20 Mozart-Konzert im Waldstein-Garten Sendung des Tschechosl. Fernsehens
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Sport am Sonntag
24.00 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Du und Dein Garten – Seltenes Früchtchen: Hagebutte
16.00 Willi Schwabes Rumpelkammer
17.00 Insel des blauen Schatzes Mit kubanischen Tauchern im Riff Kubanischer Expeditionsfilm
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Bei Neuhaus' zu Haus (4) „Nur ein Spiel?"
18.35 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Ansichtskarte „Schweiz in Wörlitz"
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Pfundgrube extra
21.20 Von Wüstenschiffen und Polarrennern Rostocker Zoo
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Dabei
22.10 Gösta Berling (3)
23.10 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
2. bis 6. JANUAR jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
3. JANUAR
19.10 Tanzpartie international
7. JANUAR
19.05 Intermezzo mit den New Yorker Philharmonikern
Radio DDR I
3. JANUAR
12.15 Rhythmisches Dessert
5. JANUAR
21.05 Lieder zum Hinhören
Radio DDR II
5. JANUAR
20.05 Das Gitarrenduo Klaus u. Rainer Feldmann
7. JANUAR
18.20 Orgelmusik
Berliner Rundfunk
6. JANUAR
20.00 Sinfoniekonzert
7. JANUAR
17.45 Populäre Melodien

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter (außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Eine Kette von Fehlern

Der vierunddreißigjährige Heizer hatte mit einem Bekannten in dessen Wohnung gebechert. Als er nach Hause torkelte, ließ er – die Trunkenheit seines Freundes ausnutzend – dessen Fernsehapparat und Radio mitgehen. Dieser Fehlgriff war sein erster Fehler.

Hätte er diesen doch bloß am nächsten Tag ausgebügelt und nüchternen Sinnes das Gestohlene zurückgebracht und sich entschuldigt! Das versäumt zu haben, halte ich für Fehler Nummer zwei. Zumal es nicht lange dauerte, bis sein Zechbruder an die Tür klopfte, um sein Eigentum zurückzuholen. Der Heizer weigerte sich mit frechen Worten – dafür bekam er ein paar Ohrfeigen. Diese Reaktion des Bestohlenen ist natürlich nicht gutzuheißen, der Dieb lebte fortan mit der Angst, der andere könnte sich nochmals an ihm vergreifen. Doch einen ersten Versöhnungsschritt tat er auch nicht. Fehler drei also.

Weil er in der Folgezeit mit seiner Furcht nicht fertig wurde, kam er auf die Idee, dem anderen durch Umzug auszuweichen. Diese Illusion war sein vierter Fehler. Da der beantragte

AUS DEM GERICHTSSAAL

Tausch nicht so geschwind klappte, wie es dem Angstmeier notwendig schien, faßte er – hier sträube ich mich, das lediglich Fehler zu nennen – einen ebenso unlogischen wie entsetzlichen Entschluß: Er legte Feuer in seinem Haus, um zu erreichen, daß ihm sofort woanders Wohnraum zugewiesen wird. Weil er glaubte, er könne die mit solchen Dingen befaßten Organe täuschen, zündete er auch in seinen vier Wänden den Funken. Doch die Fachleute von der Feuerwehr fanden die Brandursache schnell heraus.

Im Verhör äußert der Heizer, daß er sich, bevor er sein frevelhaftes Werk begann, Mut angetrunken habe. Fünf Flaschen Bockbier und zwei Flaschen Wein fanden in seinem Magen Platz. Er hat nicht daran gedacht, daß in dem Haus fünf weitere Mietsparteien wohnen, daß seine verbrecherische Handlungsweise das Leben anderer gefährdet. Das ist schon mehr als nur ein Fehler... Zufällig war an diesem Tag niemand zu Hause gewesen. So erlitt glücklicherweise kein Mensch Schaden. Doch persönliche Habe im Wert von 7 500 Mark ging verloren.

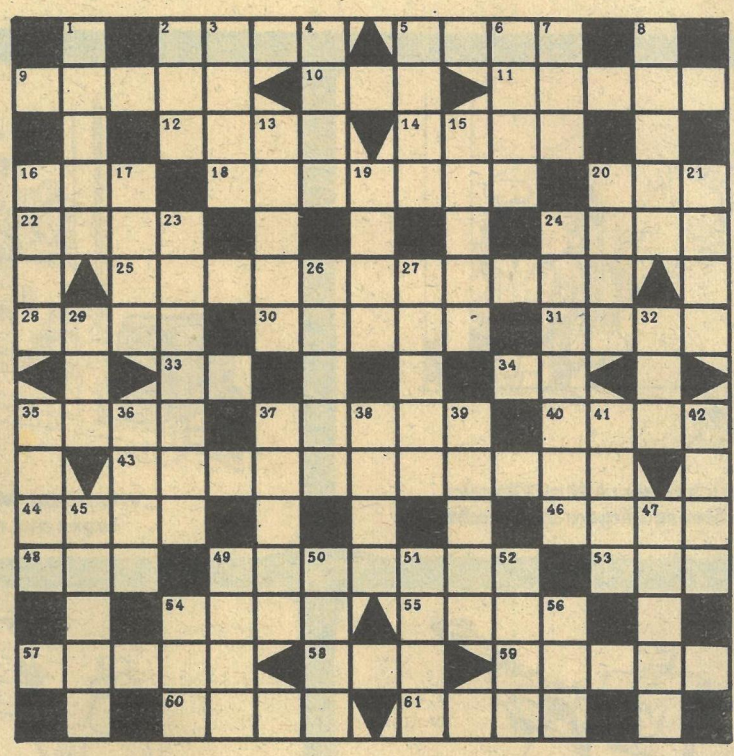
„Das ist alles wahr", gesteht der Heizer vor Gericht, „aber verstehen Sie bitte, ich habe zur Flasche gegriffen, weil mein Bekannter mir körperlich überlegen ist. Ständig auf der Hut zu sein hat meine Nerven zerrüttet."

Das Schulkollektiv erklärte, ihr Kollege habe von Anfang an zum Trinken geneigt. Demzufolge wäre er hin und wieder unpünktlich gewesen. Allerdings habe er sich bei Aussprachen sachlich gezeigt und danach bemüht, sein Verhalten zu ändern. Leider hielt das nicht lange an.

Obwohl der Paragraph, der sich mit Brandstiftung befaßt, auch Freiheitsstrafen bis zu acht Jahren vorsieht, räumte ihm das Gericht Bewährung ein. 12 Monate Freiheitsentzug sind angedroht. Den von ihm angerichteten Schaden muß er gutmachen. Der Heizer erhielt Arbeitsplatzbindung angewiesen. Vor Gericht äußerte er, wenn überhaupt, wolle er nur nach Feierabend ein, zwei Bier trinken. Möge er sein Versprechen halten. Denn nur so vermag er die Kette seiner Fehler zu zerreißen.

Werner Hellmuth

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Schuhmacherwerkzeug, 5. Feuererscheinung, 9. Grünland, 10. Trockenfutter, 11. Girrvogel, 12. Destillationsprodukt der Kohle, 14. Fell der Pelzrobbe, 16. engl. Starkbier, 18. erfolgreicher DDR-Biathlet, 20. Niederschlag, 22. geformtes Brot, 24. sowjet. Nachrichtenagentur, 25. Volksbrauch zu Silvester (ß=ss), 28. engl.: Baum, 30. Zierblume, 31. franz. Schauspieler (1908–1982), 33. japan. Drama, 34. dort, 35. Roman von Harry Thürk, 37. polit. Einheit, 40. Nebenfluß des Amazonas, 43. Prager Jesuitenseminar (jetzt Bibliothek), 44. Fußendglied, 46. Koranabschnitt, 48. sowjet. Zufluß zum Nordpolarmeer, 49. Zustand der Eintracht und Harmonie, 53. Nutztier der Lappen, 54. Ruhemöbel, 55. Warägerfürst, 57. Landschaft zwischen Donau, Theiß und südl. Karpaten, 58. vom geistig Normalen abweichend, 59. belgische Stadt, 60. künstler. Ausdrucksweise, 61. Singvogel.

Senkrecht: 1. Landhaus, 2. Baumteil, 3. Landstreitkräfte, 4. Moralbegriff, 5. Regenschauer (ß=ss), 6. Bundesstaat im Westen der USA, 7. Gebirgseinschnitt, 8. Verbrennungsrückstand von Kfz-Motoren, 13. organischer roter Farbstoff, 15. Kriechtier, 16. Weißfisch, 17. Nadelbaum, 19. Stück vom Ganzen, 20. hinterind. Spitzhörnchen, 21. Stadt in der ČSSR, 23. KPD-Funktionär und antifaschist. Widerstandskämpfer (1943 ermordet), 24. Wundstarrkrampf, 26. Weidenstock, 27. Skandal, 29. europäische Hauptstadt, 32. Bauform, 35. Heilkundiger, 36. Gestalt in der Oper „Der Rosenkavalier", 37. gewandt, 38. Stahlplatte zur Blechbearbeitung, 39. Aufschrift eines Buches, 41. Strom im Südosten der SU, 42. Vorbedeutung, 45. US-amerikan. Boxer (Olympiasieger 1928), 47. mittelalterliches Streichinstrument, 49. energiereicher Nährstoff, 50. Hauptstadt des Chasarenreiches (8. bis 10. Jh.), 51. ländliche Ansiedlung, 52. Wort der Ablehnung, 54. Meister in Holland, 56. Titelgestalt bei Arkadi Gaidar.

Wörter gesucht

Es sind zehnbuchstabige Wörter zu bilden. Die vierten Buchstaben nennen, von oben nach unten gelesen. den Titel eines im Mitteldeutschen Verlag Halle erschienenen Buches von Martin Goyk.

1. Artilleriegeschoß mit Bleikugelfüllung, 2. russ.-sowj. Schriftsteller, „Der Hirt", 3. sowj. Komponist u. Musikkritiker (gest. 1950), 4. Hitzemesser für Ofen der keramischen Industrie, 5. Wissensgebiet von den von Atomkernen ausgelösten Stoffumwandlungen, 6. österr. Bundesland, 7. militärischer Einzelleiter, 8. weibl. Rot- oder Damwild im 2. Lebensjahr, 9. Stadt im Südural, (Asbestkombinat), 10. Graphiker u. Maler (1884-1962), 11. Reihervogel.

Füllrätsel

K					
	K				
			K		
		K			
				K	
					K

1. Geier der Anden, 2. Hirtengedicht, 3. antikes Rechenbrett, 4. Geschicklichkeitsspiel, 5. Angehöriger eines germanischen Volksstammes, 6. Schiffahrtskunde.

Silbenrätsel

Ard – be – de – der – die – din – do – e – ei – en – en – fi – ga – ge – hüt – il – is – ja – ka – ka – ken – ko – kow – la – la – la – lau – li – li – lu – ma – man – men – mo – mus – ne – ne – ni – nie – no – no – no – on – ra – re – rheu – se – see – sel – sen – si – sitz – slo – stadt – sti – stri – su – ta – ten – ti – tis – tor – um – ur – wa – wan – we – we – wi.

Aus den Silben sind Wörter zu bilden, deren dritte und erste Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Goethe-Wort nennen. (ß=ss)

1. Sowjetische Tageszeitung, 2. Muskel-, Gelenkreißen, 3. Gruppe der Südlichen Kalkalpen, 4. Hochtal in der Schweiz, 5. Gebiet im Bezirk Cottbus, 6. Beitrag, Steuer, 7. Vermerk, Merkzeichen, 8. Antriebsmaschine, 9. Zupfinstrument, 10. Frauenname, 11. Republik in Jugoslawien, 12. Ablagerung von Steinstaub in der Lunge, 13. Staat der USA, 14. Gewässer südlich von Leningrad, 15. französ. Lyriker, gestorben 1952, 16. Einbürgerung, 17. Stadtkreis im Bezirk Frankfurt, 18. sowjetischer Komponist (Staatspreis).

Silbenkreuzworträtsel

■	1	2	■	3		■
4	■	5	6		■	7
8	9	■		■	10	
11			■	12		

Waagerecht: 1. Raum für Versuche (Kurzform), 3. Denklehre, 5. Gesellschaftsfahrt in Afrika, 8. Hauptstadt der Aserbaidshanischen SSR, 10. Stechwespe, 11. griechische Insel, 12. Kreisstadt im Bezirk Gera.

Senkrecht: 2. Gestalt aus „Rigoletto", 3. Papageienvogel, 4. Hafenstadt in Kenia, 6. Hühnervogel, 7. Kreisstadt im Bezirk Suhl, 9. türkischer Teppich, 10. Ziersaum (Mehrzahl).

Für Filmfreunde

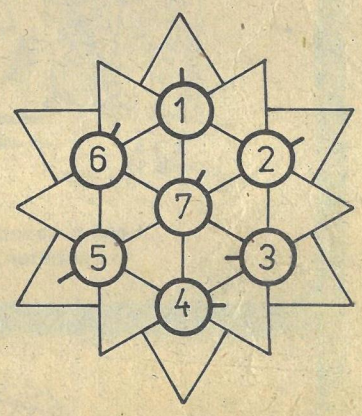
Die Anfangsbuchstaben der Regisseure folgender Filme nennen den Regisseur des französischen Films „Höllenzug".

1. „Die Herzensbrecher", 2. „Schlacht um Moskau", 3. „Der Tag ist länger als die Nacht", 4. „Affäre Blum", 5. „Nacht in Rom", 6. „Schloß Gripsholm", 7. „Begegnung an der Elbe", 8. „Ciuleandra", 9. „Fallschirmspringer", 10. „Silkwood".

Suchbild

„Allen Lesern der DBZ ein erfolgreiches 1989, und Frau Igel läßt auch schön grüßen."

Rätselstern



Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.

1. Konus, 2. starkes Mitgefühl, 3. angenehm würziger Geschmack, 4. Vorführungsplatz im Zirkus, 5. schmaler flacher Abfluß, 6. Begründer der KPdSU, 7. Ährenborste.

Wortwechsel

W	A	A	G	E
T	E	N	N	O

Auflösungen aus Nr. 52

Kreuzworträtsel:

Waagerecht: 1. Bug, 3. Lipase, 7. Bar, 9. Apo, 10. Inka, 11. et, 12. NRT, 14. so, 16. Ufa, 18. Ge, 20. Yak, 23. Lignin, 26. Albers, 29. Asra, 30. Abend, 33. Ei, 34. Dea, 35. Ume, 36. IEx, 37. Dee, 38. Ente, 40. Engel, 42. Post, 43. Ute, 45. Zer, 46. RAM, 47. Lump, 49. Lori, 50. Kai, 51. Abbau, 54. Ans, 57. Alb, 58. MIG, 60. Aes, 61. Weihnachtsmann, 66. Adonis, 67. Editor, 69. Nono, 70. Eta, 71. Mere.

Senkrecht: 1. Bangladesh, 2. Gat, 3. Los, 4. Po, 5. Si, 6. Enz, 7. Bau, 8. Rea, 13. Reisen, 15. Gabe, 17. Fee, 19. Ona, 21. PL, 22. Asiette, 24. Gratulation, 25. Name, 26. Adel, 27. Be, 28. Rees, 31. Benz, 32. Nier, 37. Dominante, 39. Etui, 41. Gelb, 42. Para, 44. EM, 46. RO, 48. Palas, 49. Luise, 52. BBC, 53. Amt, 55. Senor, 56. Iwan, 57. Ani, 59. GMD, 62. Edo, 63. HNO, 64. Hit, 65. Aim, 68. Re.

Silbenkreuzworträtsel:

Waagerecht: 1. Obermaat, 2. Kollo, 5. Reka, 7. Sendepause, 9. Kegelbruder.

Senkrecht: 1. Oberwiesenthal, 3. Lore, 4. Standpauke, 6. Kalender, 8. Segel.

Zahlenlogik:
8; ausgehend von 0 und 1 ist die folgende Zahl die Summe ihrer beiden Vorgänger.

Forstliches:
$6. \times + \times^2 + 7 = (\times + 1)^2$.

Raten und Rechnen:

702	−	303	=	399
:		+		−
18	×	3	=	54
39	+	306	=	345

Rätselstern:
1. Radar, 2. Anger, 3. Getue, 4. Tartu, 5. Träne, 6. Arena, 7. Reuter.

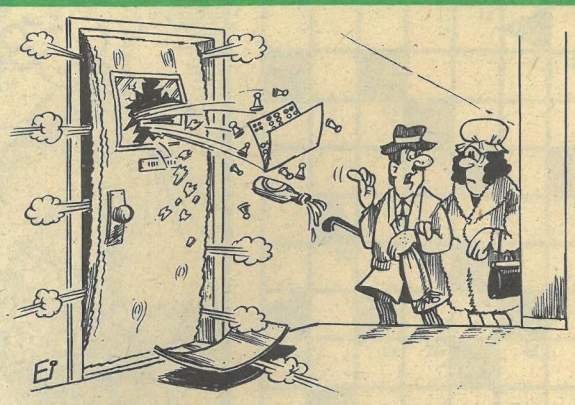
Der Anfang:
1. Hamburg, 2. Yard, 3. Anden, 4. Zeta, 5. Insel, 6. Natter, 7. Turgenjew, 8. Hand, 9. Esel. Hyazinthe.

Wortwechsel:
Katar, Kater, Pater, Puter, Puder, Pudel.

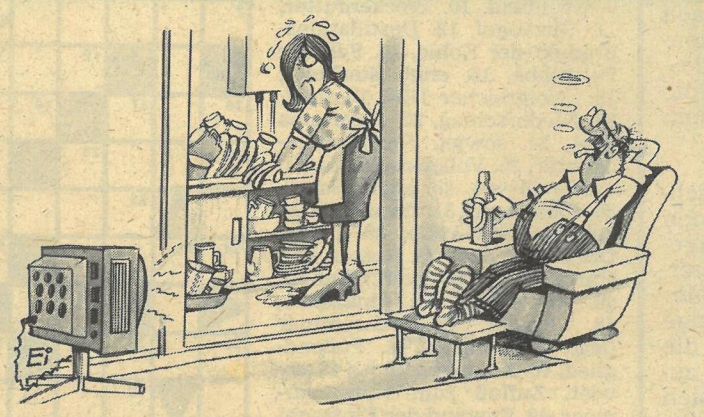
Buchstabentausch:
Eiter, Iran, Nabel, Akelei, Dante, Elf, Lenin, Song, Noppe, Ester, Silbe, Truppe.
Ein Adelsnest.

Suchbild:
Das Bild nach links drehen. Das 13. Herz ist am Haus zu finden.

Stimmt die Stimmung? fragen Henry Büttner, Ernst Eichholz und Hans Jurk

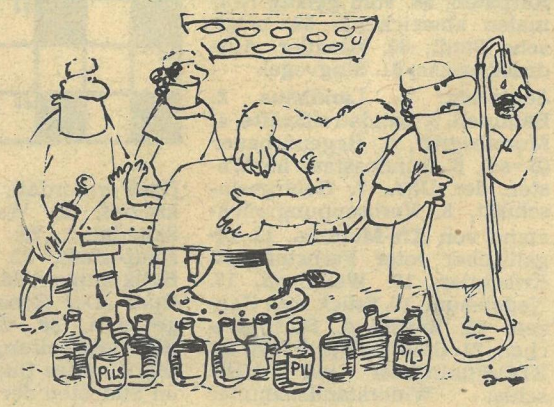


„Bei Schulzens brauchen wir nicht zu klingeln, die spielen offenbar Mensch-ärgere-dich- nicht."

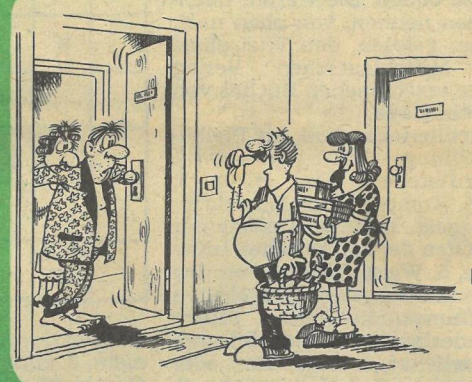


„Wie schön, Mausi, daß man sich in diesen Tagen mal richtig entspannen kann."

„Solche Abende kann man auch anders gestalten, du Pinselheinrich!"

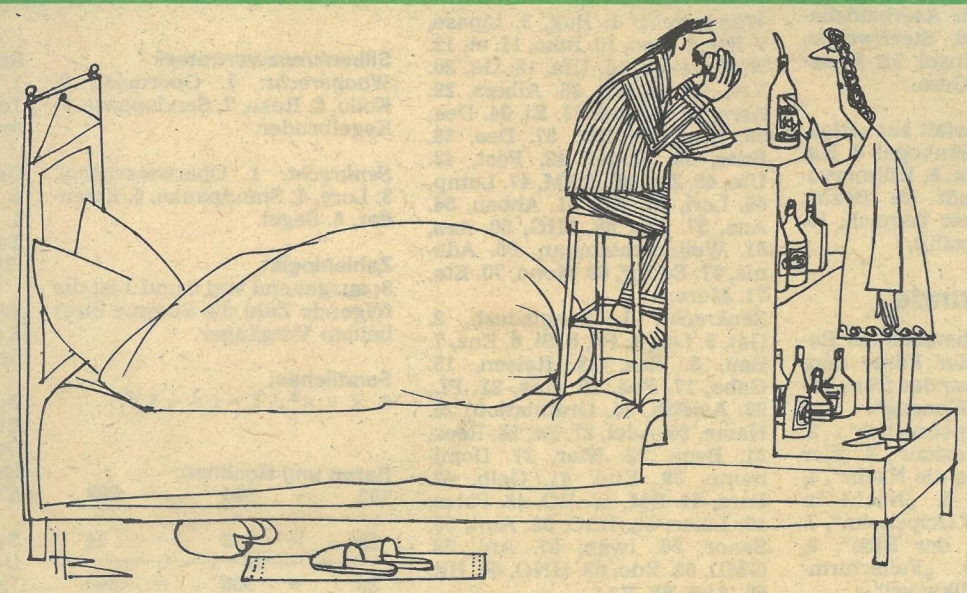


„Eine Operation am Neujahrstag hat auch was für sich!"



„Meine Frau hat gleich gesagt, daß wir Ihnen eine Freude machen, wenn wir klopfen."

„Jetzt bist du sogar zum Mixen zu faul!"



AN DER WITZ THEKE

„Herr Doktor, wovon kommen denn die roten Flecke auf meinen Wangen?"
„Vom schlechten Rasieren, liebes Fräulein."
„Ich rasiere mich doch gar nicht."
„Weiß ich, aber er."

■

„Sie glauben gar nicht, wie traurig mein Mann ist, wenn die Ferien vorbei sind."
„Er geht doch gar nicht mehr zur Schule."
„Ja, aber er muß unseren Kindern die Matheaufgaben lösen."

■

„Immer die alte Leier mit dir: Mal brauchst du neue Schuhe, mal ein schickes Kleid, dann wieder einen Pullover. Kannst du an gar nichts anderes mehr denken?"
„Doch, an einen Pelzmantel."

■

„Und dann hab' ich noch einen Bruder, der ist das ganze Gegenteil von mir", klärt Fred seine neue Braut über die Familienverhältnisse auf.
„Wunderbar, mit dem mußt du mich schnell bekannt machen."

■

Frau Müller trifft Frau Lehmann im Schwimmbad. „Was ich noch sagen wollte, Frau Lehmann, Ihr Mann steht am Beckenrand und flirtet hemmungslos mit einer vollbusigen Blondine! Das hätte ich ihm aber nicht zugetraut."
„Ich auch nicht, vor allem, daß er es schafft, eine Viertelstunde lang seinen Bierbauch einzuziehen und dabei noch zu quatschen."

■

Frau Anneliese kommt mit einem todschicken Kostüm nach Hause. „Oh, das steht dir aber gut", bewundert das die elfjährige Tochter. „Hat dir das Papi gekauft?" will sie wissen.
„Papi? Da könnte ich lange warten! Wenn ich mich nur auf den verlassen würde, hätte ich nicht mal dich."

■

„Angela, mit dir ist es wirklich zum Verzweifeln."
„Aber warum denn, mein Schatz?"
„Du kaufst Sachen, die du nicht brauchst, von Geld, das wir nicht haben, um Eindruck auf Leute zu machen, die wir nicht mögen."

■

Ein Pärchen geht in einer Buchhandlung ratlos von Regal zu Regal. Der Verkäufer sieht's und kommt auf die beiden zu. „Ich hätte etwas Besonderes für Sie: Das Liebesleben in der Natur."
Sie winkt ab: „Nicht nötig. Ludwig, sag dem Herrn, daß du schon ein eigenes Zimmer hast."

■

„Mensch, Kalle, ehrlich, warum hast du eigentlich geheiratet?"
„Weil ich das Gaststättenessen satt hatte."
„Und jetzt?"
„Schmeckt es mir wieder."

■

„Stimmt es, Karl, daß Fanny dir eine geklebt hat?"
„Ja, leider."
„Und was hast du daraufhin gemacht?"
„Feuchtkalte Umschläge!"

■

Der künftige Schwiegervater: „Wenn Sie meine Tochter heiraten wollen, müssen die üblichen Dummheiten aber aufhören!"
„Das schwöre ich!" erwidert der junge Mann. „Dies soll meine letzte sein!"